Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher beträgt:

Für ein ganzes Jahr	gegen Vorausbezahlung.	13 M. 50 ₰
Für ein halbes Jahr		7 M. — ₰
Für ein Vierteljahr		4 M. — ₰
Für einen Monat		1 M. 50 ₰
Tagweise für einen Band		— M. 6 ₰

Für die französischen und englischen Bücher besteht ein besonderes Abonnement und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr	gegen Vorausbezahlung	16 M. — ₰
Für ein halbes Jahr		9 M. — ₰
Für ein Vierteljahr		5 M. — ₰
Für einen Monat		2 M. — ₰
Tagweise für einen Band		— M. 10 ₰

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Bei Umtausch der Bücher bitten wir eine möglichst große Anzahl von Nummern aufzuzeichnen, damit den Wünschen um so sicherer entsprochen werden kann, da bei der starken Benutzung nicht alle Bücher vorräthig sein können.

Die Kosten der Sendungen trägt der Abonnent.

Die Bibliothek ist geöffnet: **morgens von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr,** an Sonn- und Feiertagen vom 1. Oktober bis 1. April **von 10 Uhr bis 12 Uhr.**

Es wird höflichst und dringend gebeten, die Bücher der Schonung wegen beim Lesen nicht zu brechen oder umzubiegen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek
(Schöpping)
Maximiliansplatz (Dultplatz) Nro. 16.

Der Dolmetscher.

Erster Band.

Der Dolmetscher.

Eine Kriegsgeschichte.

Von

G. J. Whyte Melville.

Aus dem Englischen

von

Marie Scott.

Erster Band.

Leipzig,
Voigt & Günther.
1862.

Erstes Kapitel.

Das alte Schreibpult.

Nicht ein einziger meiner Schlüssel paßt dazu. Das alte Schreibpult wurde vor vielen Jahren bei Seite gestellt und ist mit Staub und Rost bedeckt. Wir verfertigen in jetziger Zeit so starke Pulte nicht mehr, denn die Messinghaspen und geheimen Schubladen sind dünnem Maroquin und Juchtenleder gewichen; wir befestigen ein Bramaschloß, das Brama selbst ohne Schlüssel nicht zu öffnen vermöchte, auf einer schwarzledernen Reisetasche, die der größte Pfuscher in fünf Sekunden mit einem Federmesser auftrennen kann, und übergeben unsere Banknoten, Kassenscheine ꝛc., unsere Kostbarkeiten und Geheimnisse diesem treulosen Bewahrungsorte mit einem Vertrauen, das aller Achtung werth ist. Doch in den Tagen, als Georg der Dritte unser König war, erfreuten sich unsere soliden Vorfahren noch einer solideren Arbeit; und das alte Schreibpult, das zu öffnen mir nicht gelingen will, ist von glänzendem Rosenholz, mit Messing eingelegt, und ich werde es auf bedauerliche Art mit Hammer und Meißel verderben.

Welch' ein buntes Gemisch es enthält! Dem Himmel sei Dank, daß ich kein speculativer Philosoph bin, ich könnte mich sonst versucht fühlen, stundenlang über den Inhalt dieses Pultes zu moralisiren. Zuerst kommt ein verwelktes Geraniumblatt herausgeflogen. Man muß es einst theuer geschätzt haben, sonst würde es nicht hier aufbewahrt worden sein; vielleicht repräsentirte es die Hoffnungen, den Reichthum, die ganze Welt zweier wunder Herzen, die jetzt Staub und Asche sind. Ach! und wenn man bedenkt, daß die Blume sie vielleicht überdauert hat! Daß das Symbol minder vergänglich war, als die Treue! — Dann kommt ein Stück schmuzigen gelben Papieres, das sorgfältig zusammengelegt und mit einem Datum versehen ist, — das Recept zu einer Salbe, die als unfehlbares Heilmittel gegen jede Art von Verrenkung, Quetschung und Rückenschmerzen empfohlen wird; — dann ein goldener Bleistift, mit einem Sokrateskopfe als Petschaft; und endlich eine Wolke jenes flaumartigen Staubes, der sich in allen vernachlässigten Winkeln anhäuft. Wie derselbe dorthin gelangt, ist dem Naturforscher wie dem Philosophen bisher unerklärt geblieben, doch wirst Du, lieber Leser, ihn in leeren Winkeln, leeren Schubladen, leeren Taschen, ja, ich glaube sogar in den leeren Köpfen mancher Deiner Mitmenschen finden.

In meinem Erforschungseifer drücke ich, unbekümmert um staubige Finger, auf die inneren Wände des Pultes, in der Hoffnung, geheime Springfedern und wohlverwahrte Schätze zu entdecken. Auf diese Weise haben schon ehedem arme Leute Tausendpfundnoten gefunden, die in Mauerritzen oder Wandspalten versteckt waren, und sind dann, betäubt durch den Besitz ihres unermeßlichen Reichthums,

so geschwind, wie ein Bettler zu Pferde, zum Teufel gegangen; auf diese Weise sind Testamente aufgefunden, Fälschungen entdeckt, rechtmäßige Erben in ihr Eigenthum eingesetzt, ist der Welt im Allgemeinen großer Aerger verursacht und der Betreffende beunruhigt und unzufrieden gemacht worden, — und auf diese Weise werde vielleicht auch ich — doch halt, die Feder bewegt sich, ein falscher Deckel fliegt offen, und ich entdecke ein Packet Briefe, die in jener freien, geläufigen Hand, deren ich mich so wohl entsinne, auf dünnem Postpapier geschrieben sind. Sie sind an Sir H. Beverley adressirt, und die Hand, welche sie schrieb, ist bereits seit langen Jahren erkaltet. Und vielleicht wird auch die Eure und die meine erkaltet sein, ehe noch die Blumen wieder blühen. O beate Sexti! Wirst Du deshalb ein Glas Rothwein weniger trinken? Und soll Ihre Putzmacherin deshalb unkleidsame Bänder auf Ihren Hut setzen, schelmische Mrs. Lalage? Der heiteren Stunden gibt es nur wenige, und sie sind bald entflohen; genießt sie, so gut Ihr könnt, Jeder nach seiner Weise; nur bemüht Euch, es auf die rechte Weise zu thun:

Denn der Tag wird bald erblassen, golden ist der Augenblick,
Abends bleibt die Heerde einsam in verschloss'nem Stall zurück.

Erster Brief.

„Das waren fröhliche Tage, mein lieber Hal, als wir mit dem armen Brummel und Sir Benjamin*) um Mitternacht die Glocken zu hören pflegten; — fröhliche Tage,

*) So nannte der Dandy den Prinzregenten.

und ich denke oftmals, daß ich, falls die Gesundheit und die Taschen es hätten aushalten können, noch jetzt Eure Fahrten mitmachen möchte. Aber wie Wenige sind noch von uns übrig geblieben! Sie sind Einer nach dem Andern hingesunken, wie in jener Nacht, wo wir die weißen Rosen an dem alten Hause roth anmalten, und Du und ich und der standhafte alte „Ben" die Einzigen waren, die noch gerade gehen konnten. Erinnerst Du Dich wohl noch der Ecke der Königstraße, wo „Ben", „bis aufs Leder" entkleidet, wie er sich selbst ausdrückte, wahrhaft königlich auf den langen Kerl mit dem rothen Kopfe losschlug? Ich sah im Leben solche Faustschläge nicht, ich hätte nie geglaubt, daß so viel Kampflust in ihm gesteckt hätte; und Du entsinnst Dich wohl nicht gleich mir, Hal, wie „die Maid mit den langen Locken" sich, als Du am Boden lagst, wie eine Andromache über einen ausschweifenden Hector, über Dich hinbeugte, um das Blut zu stillen, das in Strömen aus Deiner Nase quoll, und wie sie Dir aus einem Riechfläschchen Wachholderbranntwein zu trinken gab, den Du einsogst, als ob es Deine Muttermilch gewesen wäre, Du junger Taugenichts! Auch entsinnst Du Dich wohl nicht — bei mir ist die Erinnerung daran noch eine sehr deutliche — wie wir Alle nach der „Villa" zurückkehrten und mit einem Schluck Curaçao und einem Tang auf dem Tische bei hellem Tageslicht das Finale machten. Und jetzt sind Du und ich fast nur allein noch übrig, und ich bin so nahe an völligem Ruin, wie dies für einen Gentleman möglich ist; und auch Du, Hal, wirst, wie ich mir denke, wohl Deine besten Federn eingebüßt haben, obgleich Du eigentlich eine Gans warst, die auf jeder Wiese, und

wenn dieselbe auch noch so kahl war, ihre Nahrung zu finden wußte. Nun, wir haben unsern Antheil am Spaß gehabt; und bei alledem bin ich für meine Person seit jener Zeit weit glücklicher gewesen, als ich es jemals in jenen lärmenden Tagen war; doch davon zu reden ertrage ich nicht."

„Indeß bin ich jetzt nicht mehr so sehr zu beklagen. Mir bleiben noch immer meine Farben und mein Skizzenbuch; und es gibt kein schöneres Land als dieses für einen Mann, der Augen im Kopfe hat. Die Licht- und Schatteneffecte auf diesen herrlichen Ebenen sind über alle Beschreibung schön. Wahrhaft prachtvoll, Hal, namentlich, wo sich hier und dort gegen Sonnenuntergang ein wenig Roth einmengt, der gespenstische Mais wogt und flüstert und die federblättrigen Akazien bei dem leisesten Luftzuge erzittern, indem die rothgelbe Färbung des ersteren und die falben Stämme der letzteren so sanft mit den unbestimmten Tinten des sandigen Bodens verschmelzen. Ich könnte hier ein Bild malen, das vollkommen der Natur getreu sein, ja sogar natürlicher aussehen sollte, als die alte Dame selbst — und ich wollte nicht mehr als zwei Farben zu dem ganzen Gemälde brauchen! Ich werde Dir nicht sagen, welche — und dies erinnert mich an meinen Jungen und an einen Mangel in seiner Organisation, der mich außerordentlich betrübt. Das Kind hat keine Ahnung von Farbe. Ich war gestern im Freien mit meiner Malerei beschäftigt und er stand neben mir — Gott segne ihn! er verläßt mich nie auch nur auf einen Augenblick — und ich versuchte, ihm einige der einfachsten Anfangsgründe der göttlichen Kunst auseinanderzusetzen. „Vere," sagte ich, „siehst Du wohl

jene rothen Tinten auf der fernstehenden Akazie dort, und die goldene Farbe auf dem Rücken des braunen Ochsen hier im Vordergrunde?" — „Ja, Papa!" antwortete das Kind mit einem verblüfften Gesichte. — „Wie würdest Du sie malen, mein Junge?" — „Nun, Papa, ich würde die Akazien grün malen, denn sie sind ja grün, und —" hier schien er zu denken, er habe es vollkommen getroffen — „ich würde den Ochsen roth anstreichen, denn er ist eigentlich mehr roth als braun." Das arme liebe Kind hat wirklich nicht die entfernteste Ahnung von Farben; aber Composition, das ist seine starke Seite, und Zeichnen, Zeichnen, was, wie Du weißt, die höchste Form der Kunst ist. Seine Zeichnungen haben etwas Außerordentliches — sie sind nachlässig, aber mit großer Kraft und Freiheit entworfen, und ich bin überzeugt, daß er, wegen seiner großen Empfänglichkeit für alles Schöne, ein wunderbares Bild würde schaffen können. So jung er noch ist, habe ich, wenn er eine schöne Aussicht oder irgend eine herrliche Landschaft betrachtet, wie dieses Klima sie täglich darbietet, seine Augen sich mit Thränen füllen sehn. Ich werde nie das Entzücken vergessen, in das er beim ersten Anblick der Donau ausbrach; und wenn ich ihm nur die Principien der Farbengebung beibringen kann, so wirst Du Vere den ersten Rang unter den Malern seiner Zeit einnehmen sehn. Der Junge lernt fremde Sprachen mit großer Leichtigkeit. Er hat ziemlich viel Ungarisch von seiner Wärterin gelernt. Was das für ein Weib ist, Hal! Prachtvoll! Was für Farben: tiefbraune Tinten, und eine Masse dichten grauen Haares, dazu herrliche, feierlich ernste, tiefliegende Augen, und ein Hals, eine Stirn, die zu einem wahren Ideal von

einer Canidia, einer Hexe von Endor oder irgend einer sonstigen schönen alten Zauberin aus der „guten alten Zeit" zusammengeschrumpft und verbrannt sind. Ich habe sie in Kreide, in Sepia und in Oel gemalt. Ich vergöttere sie in ersterer. Sie ist, wie mir scheint, eine gute, sorgsame Frau und Vere herzlich zugethan, welcher großes Sprachtalent zu haben scheint; doch kann ich davon nicht recht den Vortheil erkennen. Es gibt, meiner Ansicht nach, für ein verständiges Wesen, das nicht gerade ums tägliche Brot den Acker zu bebauen hat, nur eine Beschäftigung, und das ist die Kunst. Ich habe mein Lebelang um die himmlische Jungfrau geworben. Sie hat mir nur spärlich ihre Gunst zu Theil werden lassen; und doch hat ein einziges Lächeln von ihr oft für manchen langen, trüben Tag meinen Pfad vergoldet. Sie hat mir gewinkt, ihr zu folgen, bis mir's wurde, als könnte ich ihr bis ans Ende der Welt nachgehen; sie schützte mich in der schwarzen Stunde; sie hat seitdem mein Loos erhellt; sie hat mich der Natur zugeführt — ihrem großen Wiederscheine — denn Du kennst ja meine Theorie, nach welcher die Kunst die Wirklichkeit, und die Natur nur die Verkörperung der Kunst ist; sie hat mich unabhängig gemacht von dem Zürnen jener wankelmüthigen Dirne, der Fortuna, und hat mich die schwerste aller Aufgaben: Zufriedenheit, gelehrt. Was ist Reichthum? Du und ich haben gesehen, wie man denselben mit beiden Händen um sich her gestreut, und wie sein Besitzer sich müde, übersättigt, matt und angeekelt von ihm abgewandt. Was ist Rang? Eine Zielscheibe für den Neid, das Idol des Narren. Ruhm? Ein paar Orden auf einer knapp anschließenden Uniform; ein Dürsten nach

mehr und immer mehr; ein gieriges Hungern nach fernerem Beifall, selbst, nachdem man die Unschmackhaftigkeit der Speise erfahren. Liebe? Ein Moment der Glückseligkeit und ein ewiges Herzweh. Ist es nicht lauter Tand und Eitelkeit? Aber der wahre Künstler ist der wahre Schöpfer. Er kann die edelsten Gebilde seines Geistes verkörpern und ihnen Wirklichkeit und einen Namen verleihen. Du, Hal, der Du ein so praktischer, phantasiearmer, geschäftsmäßiger Kerl bist, wie nur je Einer eine Wette umging oder einen Handel schloß, hast zwischen Schlafen und Wachen Träume gehabt, die Dir einen Vorgeschmack vom Himmel gegeben und Dich das Dasein eines Feenreiches haben ahnen lassen, das Leuten, wie Dir, nur selten und von fern zu erblicken vergönnt ist. Was würdest Du wohl darum geben, wenn Du dergleichen selige Visionen verkörpern und nach Gefallen hervorrufen könntest? Gib mir einen Kameelhaarpinsel, oder ein paar Klumpen Thon, und siehe! ich bin ein Zauberer, und auf einen Wink meines Stabes erscheinen diese Visionen in sichtbarer, fühlbarer, dauernder Form; doch — ach, über die menschliche Unvollkommenheit! — zuweilen ein wenig verzeichnet, und zuweilen ein wenig hart und kalt; aber immer, Hal, kann ich mir meine eigne Welt erschaffen, — wie sie nun auch ausfallen mag — und kann sie mir selbst bevölkern; auch beneide ich keinen Menschen auf der Welt, einen Bildhauer vielleicht ausgenommen. Das Ideal seines ganzen Lebens in unvergänglichem Marmor hergestellt zu haben, um dasselbe herum zu gehen, seine Cigarre davor zu rauchen und sich sagen zu können: „Dies wird so lange dauern, wie die St. Pauls-Kirche oder wie die Nationalschuld, und dies

ist mein, ich schuf es" — o, das muß ein Gefühl des Entzückens sein, wie selbst wir armen Maler, deren Arbeit verhältnißmäßig nur für einen kurzen Tag ist, es uns kaum zu denken im Stande sind; dagegen freilich gewinnen wir das, was uns an Dauerhaftigkeit gebricht, an Reproductionsfähigkeit; und darum wiederhole ich nochmals: lasset, wem es gefällt, Staatsmann, Krieger, Speculant oder Genußmensch werden, mir aber gebt die Palette und die Staffelei, das délire d'un peintre, die Schönheitslinie und den Pinsel!"

„Kann es Dich daher überraschen, wenn ich wünsche, daß mein Knabe denselben Pfad betrete? Hätte ich nur in seinem Alter angefangen und dann gearbeitet, wie ich hätte arbeiten sollen, welch ein Maler würde ich jetzt sein! Könnte ich doch das Versäumte an ihm wieder gut machen, indem ich ihn auf den Pfad zum wahren Ruhm führte, könnte ich durch Vere eine Regeneration der modernen Kunst erleben, so würde ich glücklich sterben.

„Und jetzt, Hal, muß ich etwas von Deinen Beschäftigungen und Erfolgen wissen. Ich sehe nur selten eine englische Zeitung; aber dies ist ein schönes, waidmännisches Volk, das einen Anflug von unseren englischen Liebhabereien hat und namentlich unsere Vorliebe für Pferde theilt; denke nur, daß ich in einer kleinen Bierschenke tief im Innern des Banats, in der wir vorige Woche einkehrten, einen Kupferstich von Flying Childers*) und eine Bell's Lifer-Zeitung vom vorigen Monate fand. In der

*) Ein berühmtes englisches Rennpferd.
Anmerk. d. Uebersetzerin.

Letzteren las ich, daß Dein Füllen Marigold das erste Lieblingspferd beim Derby-Rennen sei, und ich kann nur sagen, daß ich Dir von Herzen gönne, daß es gewinnen möge, — so herzlich, wie ich es vor einigen Jahren gethan hätte, wo es sicher einen großen Theil meines Geldes, oder wenigstens meines Credits, auf seinem Rücken getragen haben würde. Aus derselben Quelle erfahre ich, daß Deine kurzhörnigen Rinder auf der Thierschau den Preis bekommen haben. „Wer fette Ochsen treibt, muß selbst fett sein." Ich hoffe daher, daß bei Dir Alles im besten Blühen und Gedeihen ist; und auch, daß Constance, die stattlichste kleine zweijährige Dame, die ich in meinem ganzen Leben gesehen habe, noch immer die Regierung im Manor-House führt. Ich werde bald einmal wieder schreiben, muß jedoch für heute abbrechen, da mein Junge mich ruft, um mit ihm auszugehen. Er wird seiner armen Mutter täglich ähnlicher, besonders die Augen. — Adieu, Hal!

Für immer der Deine

Philipp Egerton."

Zweiter Brief.

„Je länger ich hier zögere, desto fester fühle ich mich an das Land gefesselt, in welchem ich doch die wenigen Stunden wahren Glückes verlebt, die ich überhaupt je genossen habe. Ja, Hal, trotz all seiner Schuld, all seiner Sorgen, trotzdem, daß Alles und Alle gegen mich kämpften, war doch jenes mein goldenes Jahr, wie ich keines wieder erleben werde. Sie war so großmüthig, so sanft und so treu; sie opferte Alles so freudig auf für mich, ohne je

zurückzuschauen. Sie hatte so viel Muth, so viel Geduld, und o! so viel Schönheit; — und sie dann nach einem einzigen kurzen Jahre verlieren zu müssen! Nun, es ist dies meine Strafe, und ich muß sie ertragen; und wenn es noch einmal geschehen müßte, so würde ich es wieder thun. Gewiß, ich war nicht so sehr zu tadeln. Wäre sie mir nur am Leben geblieben, dann würde ich es ihr vergolten haben. Und dennoch ist sie mein — mein in ihrem einsamen Grabe unter den Akazien und ich werde sie wiedersehen. Die Jahre sind schwerfällig dahin geschlichen, seit ich sie verlor, aber jeder Geburtstag bringt mich der Heimat um einen Meilenstein näher; und inzwischen habe ich ja Vere und meine Kunst. Und wir wandern umher in diesem wilden Lande, und galoppiren über seine endlosen Ebenen hin, und ich male und rauche und versuche glücklich zu sein.

„Wir langten hier gestern Abend an, und ich brauche Dir kaum zu sagen, daß Edeldorf ein so englischer Landsitz ist, wie es außerhalb England nur einen geben kann, und daß sich mein alter Freund während der letzten zwanzig Jahre nur wenig verändert hat. Du wirst Dich de Rohan's von Melten und New-Market von Rom und von Paris her entsinnen. Wo er sich immer aufhalten mochte, er war stets der echte Engländer, und ritt kein anderes als ein Vollblutpferd. Es wäre in der That undankbar von Dir, falls Du ihn vergessen hättest. Muß ich Dich erst an das Diner im alten Club erinnern und an die darauf folgende Prozession mit etwa vierzehn Wachskerzen, um, auf die Gefahr hin, den größeren Theil der Stadt einzuäschern und einige der schönsten Pferde Englands in außerordentlich zähes Röstfleisch zu verwandeln, in Deinem Stalle den

„Switcher" in Augenschein zu nehmen? Ich sehe noch jetzt des Grafen Gesicht mit einem Ausdruck würdevoller Betrunkenheit, indem er sorgfältig des Pferdes Vorderfüße hinabstrich, ohne sich durch das achtungsvolle Stieren Deines Reitknechtes oder das unverkennbare Erstaunen des Thieres selbst irre machen zu lassen. „„Wie heißen er?"" war die einzige Frage, die er an den höflichen Mr. Topthorn richtete. „„Der Switcher, Mylord,"" war die Antwort. „„Sehr ein hübscher Name,"" sagte der Graf, und kaufte ihn augenblicklich zu einem Preise, den Du am besten zu schätzen wissen wirst. Aber von jenem Tage an bis zu diesem hat er nie des Thieres Namen aussprechen lernen; und obgleich er den „Swischeer" sowohl in England als hier geritten, und das ganze Haus mit Stahlstichen und Gemälden von ihm angefüllt hat, so wird er bis ans Ende der Zeiten ewig doch der „Swischeer" bleiben.

„All diese Anglomanie wird indessen höheren Ortes nicht sehr gern gesehen; und ich kann, ohne besonders tief unter die Oberfläche zu schauen, doch genug gewahr werden, um überzeugt zu sein, daß die Behörden eifersüchtige Blicke auf den Grafen werfen, und daß sie, falls sie ihn je auf irgend einer zweideutigen Handlungsweise ertappen, weder seine Person noch sein Vermögen schonen werden. Ich fürchte, daß es hier nächstens zu unruhigen Auftritten kommen und das wilde Blut meiner Freunde, falls sie einmal die Oberhand erhalten, nicht leicht zu bändigen sein wird. Erst gestern ereignete sich ein Umstand, der mir einen ziemlich klaren Begriff von der Stimmung in diesem Lande und von der Abneigung des Bauern gegen seine kaiserlichen Beherrscher gab. Vere und ich reisten auf

unsere gewöhnliche Art umher, indem wir den Fond einer sehr baufälligen alten Carosse einnahmen, welche ich für zwanzig Dukaten in Bucharest erstanden hatte, während die Wärterin und das Gepäck hintenauf gepackt waren. Wir hatten angehalten, damit ich eine belebte Gruppe wilder Pferde zeichnen könne, die von ihren respectiven Eigenthümern ausgesucht und in Besitz genommen wurden, und Vere klatschte in die Hände und schrie und jubelte vor Freude über das aufgeregte Getümmel (beiläufig, es war ein weißes Pferd darunter, das ich in einer herrlichen Stellung aufnahm, und das, wunderschön hervortretend, der ganzen Skizze Licht gibt), als ein Offizier und ein paar österreichische Dragoner mitten unter die geschäftigen Rossebändiger hineinritten, und denselben auf sehr barsche Weise gewisse Fragen vorlegten, auf die ihnen allerdings nur ziemlich verdrießliche und ausweichende Antworten zu Theil wurden. Nach einer Weile befahl der österreichische Officier, ein schmucker Jüngling, der seinen eben hervorkeimenden Schnurrbart strich, den ältesten Mann unter der Gruppe zu knebeln, und nachdem er ihn zwischen zwei seiner Soldaten gestellt, begann er ihn auf höchst verletzende, hochmüthige Weise auszufragen. Der alte Mann, welcher, was wir in England eine vornehmere Art von Grundpächter nennen würden, war, stellte sich natürlich augenblicklich, als ob er kein Wort Deutsch verstehe; und da der junge Oesterreicher keine besondere Kenntniß der ungarischen Sprache besaß, war ich, sehr gegen meinen Willen, genöthigt, ihnen als Dolmetscher zu dienen, während Vere mit offenem Munde in einem Zustande äußerster Ver-

blüfftheit zuhörten. Folgendes ist eine Probe von der Unterhaltung:

Oesterreichischer Secondlieutenant (auf Deutsch): „Du hast Ausreißer versteckt, und darum sollst Du gefangen genommen werden, eine Geldbuße bezahlen und Strafe erleiden.“ Ich milderte diese Drohungen bei meiner Uebersetzung ins Ungarische: „Bruder, dieser edle Offizier sucht einen Deserteur. Weißt Du etwas von einem solchen?“

Der alte Mann: „Mein Vater, ich weiß von Nichts.“

Oesterreichischer Offizier, mit vielen Ausfüllungspartikeln, die abermals von Deinem ergebensten Diener gemildert werden: „Du wirst mit der äußersten Strenge bestraft werden, falls Du ihn nicht auslieferst.“

Der alte Mann wiederholt: „Mein Vater, ich weiß von Nichts.“

Der Offizier, indem er alle Geduld verliert und wild mit den Degen gestikulirt: „Sklave, Vieh, Hund, sage mir augenblicklich, welchen Wegs er gegangen ist, oder ich lasse Dich an jenen nächsten Baum hängen, Deine Familie wird ins Gefängniß geworfen, Dein Dorf niedergebrannt.“

Der alte Mann, wie vorher: „Mein Vater, ich weiß von Nichts.“

„Die Sache fing an, hoffnungslos zu werden; aber der junge Offizier hatte jetzt vollkommen die Geduld verloren, und befahl seinen Leuten, den alten Mann an einen Baum zu binden und ihn gründlich mit einem Steigbügelriemen auszupeitschen. Hier schien es mir hoch an der

Zeit, mich ins Mittel zu legen; ich sah, wie bei ein paar Dutzend finster blickenden ungarischen Burschen, die mit den Pferden beschäftigt gewesen, das Blut in den Adern zu kochen anfing. Blitzende Augen waren auf die Oesterreicher gerichtet, und die Hände fuhren convulsivisch unter den Schafpelz, wo das lange Messer steckt. Glücklicherweise war der Offizier ein Gentleman und ein Bewunderer des englischen Volkes. Ich bewog ihn mit großer Mühe, sein grausames Vorhaben aufzugeben und weiter zu reiten, um den Flüchtling zu suchen; sowie er aber den Rücken gewandt, schwoll die Flut der Entrüstung gegen ihn und die Seinen aufs Höchste. Die Gesichter der Bauern waren förmlich von Wuth verzerrt, ihre Stimmen bebten vor Haß, und sie schleuderten Drohungen und Verwünschungen gegen ihre Beherrscher, die Einem das Blut in den Adern erstarren machten. Wehe dem Bedrücker, falls sie wirklich einmal die Oberhand gewinnen! Es gibt auf Erden nichts Fürchterlicheres, als eine Jacquerie. Gott verhüte, daß je eine solche in diesem schönen Lande losbreche!

„Wir setzten unsere Reise nach einer anderen Richtung, als derjenigen, welche die Dragoner eingeschlagen hatten, fort, doch sahen wir hin und wieder ihre weißen Röcke zwischen den Akazien schimmern, welche zu beiden Seiten der Landstraße standen; und ich dachte gerade, wie schön es sich machen würde, wenn ich sie mit in die Skizze hinein, und hier und dort einen schwarzen Klecks anbrächte, der ein herannahendes Gewitter oder ein dunkles Holz im hellen Sommerlichte andeutete, wo der Glanz der Sonne das Laubwerk beinah schwarz erscheinen läßt, und überlegte

bei mir, ob der Offizier sich in der Skizze nicht besser auf einem grauen Pferde ausgenommen haben würde, als mein Postillon plötzlich mit einem heftigen Ruck anhielt, daß Vere fast aus dem Wagen geflogen wäre. Auf einen Gegenstand hindeutend, der auf der Landstraße lag, versicherte er „Ge. Gnaden", daß das Pferd am Sterben sei und der Reiter aller Wahrscheinlichkeit nach todt unter dem Thiere liege. Und in der That, ein gestürztes Pferd lag mitten im Wege und ein junger Mann war vergebens bemüht, dasselbe am Zügel emporzuziehen, während er es ohne den geringsten Erfolg durch alle Ausdrücke der Zärtlichkeit und der Schmähung, die nur im ungarischen Wörterbuche zu finden sind, aufzumuntern suchten. Da er unseren Wagen erblickte, redete er mich auf Deutsch an, und fragte mich in dem Tone und der Weise eines fein gebildeten Mannes, nach welcher Richtung ich reise. „Ich hoffe, heute Abend in Edeldorf anzulangen," antwortete ich. Er fuhr bei dem Namen zusammen. „Edeldorf!" sagte er. „Auch ich bin auf dem Wege nach Edeldorf; würden Sie mir vielleicht einen Platz in Ihrem Wagen vergönnen?" Ich willigte natürlich augenblicklich ein; und bald hatten Vere und ich den Fremden zwischen uns, und wir setzten freundschaftlich zusammen die Reise nach dem Schlosse meines alten Freundes fort. Du kennst meine Schwäche, Hal, und ich brauche Dir deshalb wohl kaum zu sagen, wie es kam, daß ich sofort anfing, die Physiognomie meines neuen Bekannten zu studiren, und zwar, wie es schien, etwas zu seiner Verwirrung, denn er wandte anfangs den Kopf ab; nach einer Weile jedoch schien

er sich eines Besseren zu besinnen, und ging mit großer Offenheit und Lebhaftigkeit auf die Unterhaltung ein.

„Die Sonne begann zu sinken, und ich glaube, ich hätte in dem warmen, weichen Lichte eine sehr gute Zeichnung von ihm machen können. Sein Kopf war wesentlich der Kopf eines Soldaten; seine Stirn verrieth Mangel an Idealität, dagegen zeigte sie jene starken Linien, welche Scharfblick und Ueberlegung bekunden. Der Kunstsinn vollkommen entwickelt, der Kampfsinn mittelmäßig, doch die Festigkeit stark markirt. Das Auge tiefliegend, aber, obgleich klein, doch auffallend glänzend; das Kinn stark und kühn geschwungen, während die Züge um den Mund auf große Thatkraft und Entschlossenheit deuteten. Nach seiner allgemeinen Kopfbildung würde ich ruhige Ueberlegung als den hervorragendsten Zug seines Charakters bezeichnet, und das warme Braun seiner Hautfarbe nach einem mir eignen Systeme gemalt haben, welches ein solches Portrait ganz besonders zu heben vermag. Indessen konnte ich ihn, nach einer so kurzen Bekanntschaft nicht wohl bitten, mir zu sitzen; während er und Vere zusammen plauderten — denn sie wurden bald große Freunde, und mein neuer Bekannter schien entzückt, ein fremdes Kind zu sehen, das so fließend deutsch spräche – fing ich deshalb an, mich in Muthmaßungen über den Beruf und Charakter dieses unerwarteten Reisegefährten zu ergehen. „Kurz geschnittenes Haar und kurzer Schnurrbart," dachte ich, vollkommen richtiges Deutsch, und die breite Aussprache der Wiener Aristokratie, — alles dies läßt auf einen Soldaten schließen; aber der rauhe Friesrock und die großen, unförmlichen Reitstiefeln können nimmer einem Officiere

in jenem saubersten aller Regimenter, „das Kaiserlich Königliche" genannt, zugehören. Dann lassen seine muskulöse Gestalt und seine leichten, gewandten Bewegungen, welche ich schon bemerkt habe, als er in den Wagen sprang, auf einen Mann schließen, der gewohnt ist, Kraft und Geschicklichkeit zu üben. Ueber die Wirkungen der Gymnastik wird man sich nie täuschen. Halt, ich hab's — er ist ein Fechtmeister; das erklärt das militärische Aussehen, den schnellen Blick, den etwas ermüdeten Gesichtsausdruck, und er geht wahrscheinlich nach Edeldorf, um de Rohan's Knaben in die schöne Kunst der Selbstvertheidigung einzuweihen. Desto besser! Auch ich spiele gern mit dem Rappier, und kann auf diese Art morgen oder übermorgen einen prächtigen Uebungsgang mit ihm machen; und dann, wenn ich etwas bekannter mit ihm bin, kann ich ihn malen. Ich wollte, er wendete seinen Kopf ein klein wenig mehr zu mir hin. „Ich war in meinen Betrachtungen bis hierher gekommen, als mein neuer Freund wirklich den Kopf umwandte und, mir gerade ins Gesicht schauend, mich folgendermaßen anredete:

„Sir, Sie sind ein Engländer und auch ein rechtlicher Mann. Ich habe nicht das Recht, Sie etwa zu hintergehen. Sie laufen sehr große Gefahr, indem Sie mit mir gesehen werden. Ich habe kein Recht, Sie in Unannehmlichkeiten zu verwickeln; lassen Sie mich aussteigen und zu Fuße weiter gehen." Vere sah erstaunter denn je aus. Ich bat ihn, sich deutlicher zu erklären. „Ich sage Ihnen," fuhr mein Begleiter fort, „ich bin ein Dieb und ein Deserteur. Mein Name steht an jedem Kasernenthor des Kaiserreiches angeschlagen. Ich bin dem Tode durch den Strang

ausgesetzt, falls ich eingefangen werde. Fürchten Sie sich noch nicht vor mir?" „Nein," rief Vere, indem sich seine Wangen färbten und seine Augen leuchteten (o! so ganz, wie die ihrigen!) „Papa und ich werden Sie schützen. Fürchten Sie sich nicht!" Mein Junge war mir zuvorgekommen in dem, was ich hatte sagen wollen; doch versicherte ich meinen Begleiter, daß ich, da ich ihn in meinem Wagen aufgenommen, ihn als meinen Gast ansähe, und daß ich, was auch daraus entspringen möge, nicht daran dächte, ihn eher zu verlassen, als bis wir unseren Bestimmungsort erreicht haben würden: „Natürlich," fügte ich hinzu, „steht es Ihnen dann frei, zu gehen oder zu bleiben, je nachdem es Ihnen gefällt. Falls Sie irgend etwas Entehrendes begangen haben, brauchen wir einander ferner nicht mehr zu kennen. Ich wünsche Nichts davon zu hören. Sie sind für mich nichts als ein verunglückter Reisender, und erlauben Sie mir hinzuzufügen: ein Gentleman, dem es mir Freude macht, einen Dienst leisten zu können. Wollen Sie nicht rauchen? Erlauben Sie mir, Ihnen eine Cigarre anzubieten." Das Blut stieg ihm ins Gesicht, als er die dargebotene Höflichkeit ausschlug; eine Sekunde lang sah er beleidigt aus, dann aber rief er, meine Hand ergreifend, aus:

„Wenn Sie Alles wüßten, so würden Sie mich bemitleiden — ja, Sie würden sogar billigen, was ich gethan habe." Er wandte sich plötzlich zu Vere und erschreckte ihn fast, indem er hastig ausrief:

„Knabe, liebst Du Deinen Vater? Ist er die ganze Welt für Dich?"

„Ja," sagte Vere, dessen Wangen sich abermals röthe-

ten, „natürlich liebe ich Papa, und meine Amme Nettich auch.“ Diese vortreffliche Frau saß fest schlafend auf dem Bedientensitze.

„Nun,“ sagte der Fremde etwas ruhiger, „auch ich liebe meinen Vater; er ist Alles, was ich in der Welt besitze, und für ihn würde ich dasselbe noch einmal thun. Ich will Ihnen den ganzen Hergang der Sache erzählen, und dann sollen Sie mich und mein Verbrechen richten.“ — Doch muß ich die Erzählung meines neuen Freundes bis zu meinem nächsten Briefe verschieben, mein lieber Hal. Darum für heute Vive valeque.

Zweites Kapitel.

Der Deserteur.

Unklar und seltsam sind die Erinnerungen, welche mich beschleichen, während ich diese alten Briefe von der Hand Dessen lese, der, trotz all' seiner Fehler, der gütigste, zärtlichste und beste aller Enthusiasten war. Es kommt mir vor wie ein Traum; ich kann mir nicht denken, daß ich das Kind bin, dessen er erwähnt. Mir ist, als ob alles dies jemand Anderem begegnet sein und ich dabei gestanden und zugeschaut haben müsse. Und doch habe ich eine schattenhafte Erinnerung an jenen warmen Herbstabend; an die Landstraße, auf welcher weich und dick der Staub lag; an das Knarren und die monotone Bewegung des Wagens, und wie ich hin und wieder aus meinem Schlummer erwachte, wenn der starke Arm des Fremdeu mich bequemer hinsetzte, und ich dann mit meinem Kopfe an seiner breiten Brust ruhte, während das freundliche und scharfe Auge meines Vaters mit jenem ernstprüfenden Blick, dessen ich mich so wohl entsinne, auf sein Gesicht gerichtet war. Mein Vater schien stets mit einem einzigen Blicke nicht allein den

Gegenstand, der eben seine Aufmerksamkeit fesselte, sondern alle möglichen und wirklichen Nebenverhältnisse desselben zu umfassen. Ich glaube, daß er im Geiste nie zu malen aufhörte. Ich kann mir Nichts sehr deutlich ins Gedächtniß zurückrufen; und das ist nicht zum Verwundern, denn mein kleines Gehirn muß ein seltsames Chaos von wechselnden Gegenden, unerwarteten Ereignissen, ausländischen Sitten und Heimathserinnerungen gewesen sein — der allgemeinen Verwirrung von Sprachen gar nicht zu gedenken; denn ich konnte Französisch, Deutsch und Ungarisch schwatzen, dazu ein wenig Türkisch, meiner eignen Muttersprache nicht zu erwähnen, und ich verwandte sie alle, wie mir's eben einfiel. Doch meines Vaters Briefe rufen mir Manches zurück, das ich sonst würde vergessen haben, und während ich die Erzählung des Renegaten lese, ist mir's fast, als lehnte ich mich wieder an die gerade, soldatische Gestalt, und lauschte der klaren, festen Stimme, mit der er seine Geschichte vortrug.

Dritter Brief.

„Ich bin Soldat, Sir," sagte mein neuer Bekannter, während ich mich im Wagen zurücklehnte und, more meo, Hal, mich gänzlich meiner Studie hingab. „Ich bin ein österreichischer Soldat — wenigstens war ich es vor einer Woche noch — würde aber nicht viel für meine Aussichten geben, falls ich je wieder dem Doppeladler in die Klauen fiele. Soll ich Ihnen sagen, aus welchem Grunde ich in der kaiserlichen Armee Dienste nahm? Ich habe all' mein Lebelang gefunden, daß sich's auf der Seite des

Stärkeren am besten lebt. O welche Glückseligkeit, falls ich als ein freier Britte geboren wäre! Ich hätte mir kein schöneres Loos gewünscht, als mit meiner Flinte und meinem Hunde umher zu wandern und frei zu sein. Aber ein Kroate! Nein, in Kroatien gibt es keine Freiheit. Wir müssen Herren haben, fürwahr! Territorial-Abgaben und herrschaftliche Rechte, und wir müssen uns bücken und kriechen und uns von unserem eignen Adel treten lassen. Aber auch dieser hat wieder seine Herren, und ich habe wohl Manchen, der Herr über viele tausend Morgen Landes war, vor einem Dragonerhauptmann erbeben sehn. So beschloß ich denn, daß, falls militärischer Despotismus an der Tagesordnung sei, auch ich einen Theil der großen Maschine ausmachen wolle, um es vielleicht eines Tages dahin zu bringen, daß ich sie selbst regierte. Mein Vater wurde von einem großen Herrn als Verwalter auf seinen Gütern angestellt — vielleicht hätte ich, wäre er dort geblieben, nie die Heimat verlassen, denn ich bin sein einziges Kind, und wir Beide stehen allein in der Welt; und überdies — ist nicht der Kinder erste Pflicht, dem Vater zu gehorchen? — Aber ich konnte mich nicht entschließen, die freie Himmelsluft, mein Pferd, meine Flinte und meinen Hund gegen den ledernen Schreibstuhl und das Tintenfaß zu vertauschen, und deshalb sagte ich: „Vater, ich will auch ein Oesterreicher und vielleicht eines Tages ein großer Mann werden, vielleicht ein Oberst, und dann will ich einmal des Jahres herkommen und Dich besuchen und Dir ein Trost sein in Deinem Alter.“ Und so leistete ich dem Kaiser meinen Eid und lernte bald, was meine Pflicht sei, und sah, daß es selbst in der österreichischen Armee nicht schwer

ist, sich hinaufzuschwingen für Jemanden, der seinen Weg klar vor sich sieht und berechnen kann, daß zweimal zwei vier machen und niemals fünf.

„Es gibt nur sehr wenige Menschen, die ihrem Herzensdrange nach Soldaten sind, und Diejenigen, welche diesen Beruf lieben und darin glänzen wollen, haben nur einen Weg zum Erfolge, und das ist der altherkömmliche Pfad. Falls ich jenen Fluß dort zu überschreiten wünschte und kein Boot hätte, was würde ich thun? Ich würde versuchen, ob er nicht zu tief sei, um mich hindurch waten zu lassen. Aber die Regimentsordre sagt, der Soldat soll durch keinen Strom waten, dessen Wasser eine gewisse Tiefe übersteigt. Um sechs Zoll Wassers also müßte ich meinen Zweck aufgeben. Dies aber würde nicht meine Weise sein; wenn das Wasser nicht höher ginge, als bis an ihr Kinn, so sollten meine Leute hindurch waten; was könnte es auch wohl schaden, so lange wir unsere Gewehre trocken hinüber brächten? Nun, ich stieg bald bis zum Corporal und Sergeanten; und während ich mich im Fechten, Reiten und in der Turnkunst übte, lernte ich zugleich etwas von der Artillerie und Fortification, und von der Kunst, eine Armee zu verproviantiren. Endlich avancirte ich zum Lieutnant und Zahlmeister des Regiments, in welchem ich diente, denn ich besaß Fertigkeit im Rechnen, schrak vor keiner Mühe zurück, und fürchtete mich vor keiner Verantwortung. Und so hatte ich denn guten Sold und gute Kameraden, und es ging mir wohl. Inzwischen härmte mein guter Vater sich um mich wegen meines Berufes, indem er sich allerlei Mißgeschick ausdachte, das mir widerfahren würde, falls ich Soldat bliebe. In seinen Briefen

an mich spielte er fortwährend auf die Möglichkeit irgend eines großen Erfolges an — wie er hoffe, ehe noch viel Zeit verstrichen sei, mir eine unabhängige Stellung zu bereiten; wie ich dann den Dienst verlassen und zu ihm zurückkehren solle, und wir dann unser eignes Landgut bewirthschaften und nie wieder von einander scheiden wollten. Der arme alte Mann! Worauf glauben Sie wohl, daß seine Hoffnungen sich gründeten? Auf das thörichte Lotteriespiel. Er kaufte ein Loos nach dem andern, und eins nach dem andern kam mit einer Niete heraus. Endlich nahm er in seiner Verblendung eine Summe Geldes auf, um sich alle Nummern verschaffen zu können, die er sich in den Kopf gesetzt — denn er spielte mit Berechnung, und das ist sicheres Verderben — und er unterschlug zu diesem Ende zweitausend Gulden von dem Gelde seines Brotherrn, die er dann verlor, wie er das Uebrige verloren hatte. In seiner Verzweiflung schrieb er an mich. Was konnte ich thun? Es waren zweitausend Gulden in der Kasse. Ich habe sie hier in diesem ledernen Beutel. Ich habe meinen Vater gerettet; er ist Verwalter zu Edeldorf. Heute Abend werde ich ihn sprechen und dann muß ich das Land verlassen. Ich will nach England gehen, nach dem Lande der Freiheit. Ich bin ruinirt, entehrt, ich bin keine zwölf Stunden mehr meines Lebens sicher, aber ich bereue es nicht. Sehen Sie Ihren Knaben an, Herr, und sagen Sir mir dann, ob ich nicht recht gethan."

Er ist ein prächtiger Bursche, Hal, verlaß Dich darauf; und obgleich es für meine Gefühle als Gentleman einigermaßen anstößig war, einen Menschen so trocken von einem Diebstahle reden zu hören, der in einer andern Weise, als

in der legitimen von Rennwetten, begangen worden, so konnte ich ihm jetzt, da die Sache einmal geschehen war, kaum Vorwürfe darüber machen. Deshalb gab ich ihm die Hand und sagte ihm jedenfalls sichere Geleitschaft nach Edeldorf zu, dem wir jetzt schnell näher kamen. Du hast Freude an einem schönen Landsitze, Hal, wenigstens war dies früher der Fall. Ich erinnere mich, wie Du immer gelobtest, falls Dir je die Glücksgöttin lächeln würde, — und wahrlich, es ist nicht wegen Mangels an Bewerbung, daß Dir ihre Gunst nicht in vollem Maße zu Theil geworden — Beverley Manor zu verändern und verschönern, und zwar in einer Weise, wodurch Du es, nach meiner Ansicht als Künstler und Gesellschaftsmensch, gänzlich verdorben hättest; aber ich glaube, daß selbst Dein wählerischer Geschmack sich an Edeldorf freuen würde. Die Sonne war eben im Sinken, als wir in den Park einfuhren und den Gruß des schmucken Husaren erwiderten, welcher am Thor Wache hielt; und der geschlängelte Pfad, der weiche, hie und da mit Dornbüschen verzierte Rasen und jene ewigen Akazien erinnerten uns an einen Edelsitz in Alt-England, bis wir, um die Ecke eines wunderschönen Blumengartens biegend, das Schloß selbst mit seinen Winkeln, Thürmen, gothischen Fenstern und malerischen Ein- und Ausgängen erblickten. Das Ganze zeichnete sich scharf gegen das Chiaro-oscuro des Abendhimmels ab, welcher schnell in das weiche Zwielicht überzugehen begann. Der alte De Rohan empfing uns auf der Eingangstreppe; seine Gestalt ist noch so aufrecht und edel, wie je; seine Gesichtszüge noch ebenso einnehmend; aber sein einst so glänzend schwarzer Schnurr- und Backenbart ist jetzt weiß wie

Schnee; dennoch ist er noch immer ein schöner Mann. In einer Rüstung oder einem Harnisch, den Arm auf seinen Helm gestützt, während sein Bart über einen mit Gold eingelegten Panzer hinabwallt, würde er einen prächtigen Seneschall oder Marschall bei einem Turnier oder sonst einem bejahrten Würdenträger des Mittelalters abgeben; am liebsten aber malte ich ihn in dunklem Sammet, mit einer kleinen Kappe, als Lord Soulis oder einem derartigen edlen Jünger der Zauberkunst, in einem dämmrigen Zimmer, wo nur ein einziger blendender Lichtstrahl aus einer Lampe gerade über seinem Scheitel sich auf jener schönen, kühnen, glänzenden Stirn bräche, von der jetzt alles Haar verschwunden ist."

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Es sind nicht mehr von den alten staubigen Briefen vorhanden. Aus welchem Grunde diese wenigen zusammengebunden und so viele Jahre hindurch aufbewahrt wurden, kann ich nicht sagen. Doch haben sie mich an Manches aus meiner Jugendzeit erinnert, das ich fast vergessen gehabt. Für den Anfang meiner Erzählung muß ich mich jetzt an meine dunklen Erinnerungen wenden.

Fünftes Kapitel.

Par nobile.

„Du sollst mit meinen Spielsachen spielen und kannst sie zerbrechen, wenn Du willst, denn mein Papa liebt die Engländer, und Du bist mein englischer Freund," sagte ein schöner blauäugiger Knabe zu seinem Gefährten, als sie miteinander durch die geräumige Vorhalle zu Edeldorf gingen. Der Knabe war offenbar entschlossen, seinen Freund zu protegiren. Der Freund war etwas blöde und verlegen, aber dankbar, daß man sich mit ihm beschäftigte.

„Wie heißt Du? — Darf ich Dich bei Deinem Vornamen nennen?" fragte das kleine Kind, sich furchtsam an seinen Beschützer schmiegend, denn zu einem solchen hatte sich der größere Knabe ernannt.

„Ich heiße Victor," war die stolze Antwort; und Du magst mich Victor nennen, denn ich liebe Dich; aber die Diener müssen mich Herr Graf nennen, denn mein Vater ist ein Graf; und ich bin kein österreichischer Graf, sondern ein ungarischer. Komme mit und besieh Dir meinen Säbel." Und bald waren die beiden Kinder eifrig mit der

Untersuchung jenes sehr schönen, aber nicht sehr verderbenbringenden Spielzeugs beschäftigt.

Sie bildeten in der That einen seltsamen Contrast. Victor de Rohan, Sohn und Erbe eines der angesehensten und wohlhabendsten Aristokraten von Ungarn, verrieth in seinem ganzen Wesen das vornehm erzogene Kind, welches er war. Seine freie, kühne Haltung, seine großen, offnen blauen Augen, seine breite Stirn, von goldbraunen Locken umspielt, deuteten auf einen kühnen, sorglosen Geist und ein weiches, warmes Herz, während die zarten Nasenflügel und der schöngeschwungene Mund des hochgeborenen Kindes für einen so jungen Knaben auf etwas zu großen Stolz und auf eine Gemüthsart schließen ließ, die dem Widerspruche und Zwange nur wenig Geduld entgegenstellen würde. Sein kleiner Gefährte war ihm so unähnlich wie möglich, und in der That würden die meisten Leute Victor für den englischen und Vere für den im Auslande geborenen Knaben gehalten haben. Letzterer war schwerfällig, linkisch und unschön in seinen Bewegungen, schüchtern und zurückhaltend in seinem Wesen, hatte eine gelblich blasse Hautfarbe und dunkle, tiefliegende Augen, die stets in eine andere Welt hineinzublicken schienen. Er war ein seltsames Kind, hatte Nichts von dem leichten Sinn seines Alters, war furchtsam, blöde und unbeholfen, aber starker Zuneigungen fähig und stets bereit, alles Mögliche für Diejenigen zu ertragen, die er liebte. Dann hatte er merkwürdige Einfälle und eine sonderbare Art und Weise, dieselben auszusprechen, die andere Kinder über ihn lachen machte, worauf der Knabe sich dann, tief verletzt und unglücklich, aber zu stolz, um dies zu verrathen, in sich selbst

zurückzog. Während er jetzt Victor's Säbel anschaut, den Letzterer in der Vorhalle umherschwingt, indem er imaginäre Feinde tödtet, fragt Vere:

„Was wird aus den Leuten, die getödtet werden, Victor?"

„Wir reiten über ihre Leichname hinweg," antwortet Victor, der eben seinem Feinde den Gnadenstoß gibt.

„Ja, aber was wird aus ihnen?" fährt das Kind fort, und beantwortet sich dann selbst seine Frage. „Ich glaube, sie kommen zu mir in meinen Träumen; denn weißt Du wohl, es träumt mir manchmal von Männern in Harnischen, die auf weißen Pferden zum Angriffe reiten, und sie kommen dann mit einem Windesrauschen an mir vorbei, das mich aufweckte; und wenn ich Nettich frage, wer sie sind, so sagt sie, es sind die Feen; aber ich glaube nicht, daß es Feen sind, denn Feen, weißt Du, sind ganz klein und haben Flügel. Nein, ich denke mir, es müssen die Leute sein, die getödtet wurden."

„Sehr wahrscheinlich," sagt Victor, der die Sache noch nicht aus diesem Gesichtspunkt betrachtet hat, und dessen Träume sich meist auf Ponys und Rosinentorten beziehen, „sehr wahrscheinlich; aber komm' zum Papa, dann wird er uns Weintrauben geben." Und so gehen sie, Arm in Arm, davon nach dem großen Speisesaale; und Vere verschiebt seine Traumtheorien bis auf Weiteres, denn Weintrauben sind von einem Reize umflossen, der auf unwiderstehliche Weise zu einem Kinderherzen spricht.

Die beiden Knaben treten in die Speisehalle, wo de Rohan, von seinen Gästen umgeben, an seiner Prunktafel sitzt. Den Platz an seiner Rechten nimmt Philipp Egerton

ein, dessen dunkles Auge vor Freude blitzt, als er seinen Sohn erblickt. Wer anders, als ein Vater, könnte sich an einem so unschönen, wenig einnehmenden Kinde erfreuen? Vere schlüpft ruhig an seine Seite, indem er sich furchtsam vor den fremden Gesichtern und prachtvollen Uniformen zurückzieht, die ihn rings umgaben; Victor aber schreitet kühn zu dem alten Grafen hin und fordert sein tägliches Glas Tokayer, nicht etwa als eine Gunst, sondern als ein Recht.

„Ich trinke auf Ungarns Wohlergehen!" sagt der Knabe, indem er seinem nächsten Nachbar, einem mit der kaiserlichen Familie verwandten Prinzen, der zugleich General der österreichischen Kavallerie ist, gerade ins Gesicht sieht. „Herr Prinz, Ihr Wohlsein! Kommen Sie, stoßen Sie mit mir an!"

„Ihr Knabe ist ein echter de Rohan," sagt der gutherzige Oesterreicher, indem er des kleinen Buben Aufforderung entgegenkommt, und ihre Gläser aneinanderklingen. „Willst Du ein Soldat werden, mein Junge, und die weiße Uniform tragen?"

„Ich will ein Soldat werden," antwortet das Kind, „aber nicht ein österreichischer Soldat, wie Sie; die österreichischen Soldaten sind nicht so tapfer wie die ungarischen."

„Wohl gesprochen, mein kleiner Patriot," erwidert der General in belustigter Stimmung. „Du glaubst also nicht, daß unsere Leute viel taugen? Je nun, wenn Du das Schwert da trägst, möchte ich Dir nur ungern, selbst mit meiner ganzen Division, entgegentreten. Welch ein leichter Dragoner der Schelm abgeben wird, de Rohan! Sehen Sie nur, er hat bereits den ganzen Traubenkorb

geplündert." Und der lustige Prinz lehnte sich in seinem Sessel zurück und füllte sein Glas nochmals mit „kaiserlichem Tokayer."

„Still, Victor!" sagte sein Vater, indem er wider Willen über seines Knaben Dreistigkeit lachte. „Siehe nur Deinen kleinen englischen Freund an, er steht ruhig da und sagt Nichts. Ich werde einen Engländer aus meinem Sohne machen, Egerton; er soll eine englische Schule besuchen, und reiten und boxen lernen und ein rechter Mann werden. Ich liebe England und sein Volk. Egerton, auf Dein Wohlsein! Ich wünsche, mein Junge möge dem Deinigen gleich werden. Sapperment! Er ist still genug, aber ich will darauf wetten, daß er sich weder vor Menschen noch vor dem Teufel fürchtet."

Meines Vaters Gesicht leuchtete vor Vergnügen, als er mich an seine Brust drückte. Mein lieber Vater! Ich glaube, er dachte, daß sein höfliches, blödes, schüchternes Kind die Bewunderung Aller errege.

„Ich glaube wohl, daß der Junge Muth hat," sagte er, „doch rechne ich ihm das nicht hoch an. Alle Männer sind von Natur tapfer; nur die Erziehung lehrt uns zu überlegen; dadurch lernen wir dann die Folgen befürchten, und werden auf diese Art Feigling."

„Um Vergebung, mon chèr," sagte der österreichische General lachend. „Ich bin vielmehr der Ansicht, daß alle Männer von Natur aus feige sind, und daß wir allein, die wir diese Naturanlage überwinden und uns so in dem, was wir Tapferkeit nennen, was wir aber eigentlich Selbstbeherrschung nennen sollten, auszeichnen, wirkliches Lob verdienen. Was sagen Sie dazu, de Rohan? Sie sind

im Treffen gewesen und haben mehr als ein Duell gehabt. Haben Sie sich nicht ganz höllisch gefürchtet?"

De Rohan lächelte gutmüthig und füllte sein Glas.

„Soll ich Ihnen sagen, wie ich über den Muth denke?" sagte er, indem er den funkelnden Trank zum Lichte emporhielt. „Ich denke über den Muth, wie unsere ungarischen Husaren über den Küraß: Was soll uns wohl Küraß und Rückenschild und die ganze Last dieser Schutzrüstung nützen? sagen sie. Gebt uns eine gute Flasche Wein, dann werden wir am ganzen Körper gerüstet sein. Kommen Sie, Wallenstein, legen Sie Ihre Rüstung an, sie ist sehr leicht und sitzt sehr bequem."

Der General füllte sein Glas, kehrte jedoch zu dem Thema zurück.

„Sie erinnern mich da an eine Unterhaltung," sagte er, „die ich zufällig mit anhörte, als ich Lieutenant im ersten Uhlanenregiment war. Wir waren bis auf den Gipfel eines Hügels gegenüber einer Batterie vorgerückt, die keine halbe Meile (engl.) von uns entfernt war. Falls wir uns zweihundert Ellen weit zurückgezogen, wären wir gedeckt gewesen; aber der Befehl dazu kam nicht, und so blieben wir denn stehen. Whis—s—s! pfiffen die Kanonenkugeln über unsere Köpfe, zwischen unseren Beinen und durch unsere Reihen dahin, und wir hatten zwei Leute und fünf Pferde verloren, ehe wir wußten, wie uns geschah. Die Soldaten murrten sehr und ein Paar von ihnen schienen geneigt, umzukehren und sich der Nachhut anzuschließen. Denn es ist nicht recht von der Kavallerie zu verlangen, daß sie still steht, um sich zu anderer Leute Belustigung beschießen zu lassen; aber die Offiziere, die

durch die Erziehung feige geworden, Mr. Egerton, thaten ihre Pflicht und hielten ihre Leute zusammen. Ich beobachtete meine Escadron mit ziemlicher Besorgniß und hörte einen meiner Leute zu seinem Kameraden sagen: „Sieh nur einmal den Johann, Fritz! wie tapfer er ist; er kümmert sich gar nicht um das Schießen; sieh, er ist in diesem Augenblick im Stande, das Pferd des Mannes vor ihm zu kitzeln, um es hintenausschlagen zu machen."

„Das bestätigt vollkommen meine Ansicht," unterbrach ihn mein Vater; „er war ein Mensch ohne Erziehung und sah deshalb nichts, wovor er sich zu fürchten habe. Die Tapferkeit ist im Grunde nichts anderes, als Gleichgültigkeit gegen Gefahr."

„Dies war nicht Fritze's Ansicht," entgegnete Wallenstein. „Hören Sie, was seine Antwort war. „„Johann ist ein Schafskopf,"" sagte er, „„er ist noch nie im Feuer gewesen und kennt die Gefahr nicht, in der er schwebt; aber Du und ich, alter Kamerad, wir verdienen zu Korporalen gemacht zu werden; denn wir sitzen hier ruhig auf unseren Pferden, obgleich wir uns ganz verdammt fürchten.""

Die Gäste lachten alle und man würde den Gegenstand hier haben fallen lassen, aber de Rohan, welcher mehr Wein getrunken hatte, als gewöhnlich und überdies sehr stolz auf seinen Knaben war, konnte nicht umhin, die Unterhaltung nochmals auf Victor's Verdienste und auf jenen persönlichen Muth zu lenken, auf den er, wie unbekümmert er auch in Gesellschaft darüber sprechen mochte, so großen Werth legte.

„Nun, Wallenstein," sagte er, „Sie sind der Ansicht,

daß wir von Natur Feiglinge sind; ist dies der Fall, so muß sich bei meinem Sohne etwas von den Manschetten zeigen. Komm her, Victor! Fürchtest Du Dich, im Finstern zu sein?"

„Nein, Papa!" antwortete Victor kühn, doch fügte er nach einem Augenblicke der Ueberlegung hinzu, „ausgenommen in der Gespenstergalerie. Ich gehe nach sechs Uhr nicht mehr durch die Gespenstergalerie."

Dies naive Bekenntniß erregte große Heiterkeit unter den Gästen, aber de Rohan's Vertrauen auf seines Sohnes Muth war dadurch nicht erschüttert.

„Was soll ich Dir geben," sagte er, „wenn Du mir das alte Gebetbuch holst, das auf dem Tische am andern Ende der Gespenstergalerie liegt?"

Victor schaute mich an und ich ihn. Ich athmete kurz und schnell. Dem Knaben stieg eine peinliche Röthe ins Gesicht, doch erwiderte er nichts. Ich theilte seine Angst und Bestürzung. Ich betrachtete die Expedition, wie der Soldat einen verzweifelten Angriff betrachtet, aber im Innern trieb mich Etwas unaufhaltsam zum Reden; es war ein gemischtes Gefühl von Ehrgeiz, Mitleid und Freundschaft, mit einem Anflug jenes unbeschreiblichen Reizes, den stets eine herannahende Gefahr für mich besessen hat — ein Reiz, den von Natur tapfere Leute nicht zu fühlen im Stande sind. Durch eine große Anstrengung gelang es mir, meine Blödigkeit zu überwinden und dann sagte ich, am ganzen Leibe zitternd, mit belegter, leiser Stimme zum Herrn des Hauses:

„Bitte, Herr Graf, wenn Victor geht, lassen Sie mich mit ihm gehen."

„Wohl gesprochen, kleiner Mann!“ „Bravo, Junge!“ „Vere, Du bist ein Hauptkerl!“ rief mein Vater auf gut Englisch, und „ums Himmels willen, geben Sie jedem der Knaben eine Rüstung, in Gestalt eines Glases Tokayer!“ rief der lustige General, als ich meinen Entschluß ankündigte; und während eines einzigen glückseligen Augenblicks war mir's, als sei ich ein kleiner Held. Selbst Victor wurde von dem Enthusiasmus angesteckt und sprach, da er sich schämte, weniger Muth zu zeigen als sein kleiner Spielgefährte, seine Bereitwilligkeit, mich zu begleiten, aus, nachdem er jedoch zuvor mit lobenswerther Vorsicht die Bedingung gemacht, daß er zu unser beider Schutz sein Schwert mitnehmen dürfe, sowie, daß bei unsrer Rückkehr, „falls,“ wie Victor rührend bemerkte, „wir überhaupt je zurückkehrten!“ uns zwei große Trauben zur Verfügung gestellt würden. Mein Vater öffnete uns mit einer tiefen Verbeugung die Thür, und als er dieselbe wieder schloß, hörten wir drinnen ein schallendes Gelächter, das uns, die wir unsrer Ansicht nach auf eine beispiellos gefahrvolle Expedition auszogen, als höchst gefühllos erschien.

Hand in Hand, wanderten wir beiden Kinder durch das Vorzimmer und dann über den Flur, und erst als wir auf dem ersten Absatze der breiten, finsteren eichenen Treppe anlangten, standen wir still, um unsre Pläne zu entwerfen und uns einen Ueberblick über das Verzweifelte unsres Unternehmens zu vergönnen. Wir hatten nur noch zwei kleine Treppen zu erklimmen, dann durch eine mit grünem Fries beschlagene Thür und einen kleinen Corridor entlang zu gehen, dann würden wir, wie Victor mich mit bebender Stimme versicherte, in der „Gespenstergalerie“ angelangt

sein. Mein Herz pochte förmlich schmerzhaft und mein Beschützer fing an zu weinen.

Indeß faßten wir vorsichtig unsere Pläne und gingen zugleich ein feierliches Schutz- und Trutzbündniß ein, welches keine natürliche oder übernatürliche Macht zu erschüttern im Stande sein sollte. Wir wollten unter keiner Bedingung unsere Hände loslassen, und so verbunden, beschlossen wir vorzurücken, indem Victor mit gezogenem Säbel einherschritte — zur Förderung dieser kriegerischen Haltung sollte ich mich sorgfältig auf seiner Linken halten — und indem wir, womöglich fortwährend, bis wir bis an den unheildrohenden Tisch gelangten, auf dem das Gebetbuch lag, miteinander sprächen, dann schnell das Buch ergriffen und darauf rückwärts schreitend den Heimweg anträten, um dem Feind die Fronte entgegenzustellen, bis wir die grüne Thür erreicht haben würden, wo dann „sauve qui peut!“ die Losung sein und wir in den Eßsaal zurückstürzen sollten, so schnell nur unsere Beine uns zu tragen vermöchten. Aber falls das Gespenst (welches, wie Victor mich unterrichtete, in der Gestalt eines ungeheuer großen schwarzen Hundes mit grünen Augen erschiene, — eine Beschreibung, bei der mir das Blut in den Adern erstarrte, — und welches, wie er hinzufügte, einmal von seiner Gouvernante und zweimal von einem alten betrunkenen Husaren gesehen worden, der ihn bediente und auf den Namen „Hans“ hörte) — also, falls das Gespenst uns den Weg verträte, so wollten wir uns auf unsere Gesichter niederwerfen, um ihm unsere Augen zu verbergen und dann schreien, bis das ganze Haus zusammenliefe. Unter keiner Bedingung aber, wiederholten wir feierlichst, wollten wir

unsere Hände loslassen. Nachdem wir diesen Pact geschlossen, schritten wir der Galerie zu, indem Victor mit zuversichtlicher Miene die Spitze und Schneide seiner Waffe befühlte, die, wie mein pochendes Herz mir sagte, freilich für die Gelegenheit mitgenommen war, aber bei dem ersten Anzeichen von Gefahr verschwinden mußte.

Und jetzt liegt die grüne Thür hinter uns und wir sind in der Galerie. Ein mattes Licht, das durch die buntgemalten Fenster hereinbricht, dient nur dazu, uns die Größe und den düstern Charakter des Gemaches zu zeigen, dessen Winkel und äußerstes Ende schwarz wie ein Wolfsrachen sind. Kein Diener des Schlosses ging gern nach Dunkelwerden durch diese Galerie und wir beiden Kinder fühlen, daß wir endlich ganz allein und von jeglicher Hoffnung auf Beistand und Hülfe abgeschnitten sind. Doch am entgegengesetzten Ende auf dem Tische liegt das Gebetbuch, und, den Schall unserer eignen Schritte fürchtend, schleichen wir leise weiter. Plötzlich steht Victor still.

„Was ist das?“ sagt er mit zitternder Stimme.

Diese Frage allein raubt mir schon den Athem und ich fühle, wie mir auf Stirn und Lippen der Schweiß ausbricht. Wir stehen Beide still und horchen. Durch die Stille ermuthigt, schleichen wir dann weiter und auf einen Augenblick lerne ich jenes unbeschreiblich stürmische Gefühl der Aufregung kennen, das fast dem Vergnügen gleichkommt. Doch horch! Ein schweres Athmen! Ein Stöhnen!!! Mir sträubt sich das Haar auf dem Haupte und Victor's Hand packt die meinige wie ein Schraubstock. Ich wage kaum, meinen Kopf nach der Richtung hinzuwenden, aus welcher der Laut herkommt, — er kommt aus jenem

entfernten Winkel. Da ist es! Ein dunkler Gegenstand in der tiefen Finsterniß jenes Winkels scheint wie zum Sprunge niederzukauern. „Das Gespenst! — Das Gespenst!“ schreie ich, indem die Todesangst mich aller Fassung beraubt. „Der Hund! — Der Hund!“ kreischt Victor, und auf und davon stürzen wir, so schnell, wie nur unsere Beine uns tragen wollen, indem wir alle unsere feierlichen Verabredungen und hochherzigen Entschlüsse, ja Alles vergessen, außer daß vor uns die Rettung und hinter uns ein fürchterliches Grauen liegt; auf und davon stürzen wir, wobei Victor seinen Säbel an der Stelle liegen läßt, an der er ihn beim ersten Schreck hat fallen lassen, — durch die grüne Thür, die eichene Treppe hinunter, über den Flur weg und halten in unserem Laufen nicht inne, bis wir in dem Eßsaal anlangen, wo die ermuthigenden Gesichter und Lichter, durch den Kontrast, den sie gegen die Finsterniß, aus der wir entflohen sind, bilden, über alle Maßen beruhigend auf uns wirken.

Welch schallendes Gelächter begrüßte uns, als wir uns dem Tische nahten! „Nun, Victor, wo ist das Gebetbuch?“ fragte der Graf. „Wie, mein Junge, machte sich die Natur allzu stark bei Dir geltend im Finstern, wie niemand zuschaute?“ fragte der General. „Seht nur, er hat sein Schwert verloren!“ lachte ein Anderer. „Und der kleine Engländer ist ebenfalls von panischem Schrecken ergriffen worden,“ bemerkte ein Vierter. Ich wich vor Allen zurück und flüchtete zu meinem Vater hin. „Vere, ich schäme mich Deiner!“ war Alles, was er sagte; aber die Worte drangen mir tief ins Herz und mit einem Gefühl glühender Scham, mich so auf immer in meines Vaters Augen ent-

ehrt zu haben, senkte ich den Kopf. Wir wurden zu Bett geschickt und ich erhielt ein Lager in Victor's Schlafzimmer, unter der doppelten Obhut von Nettich und Victor's Wärterin; aber, was ich auch thun mochte, ich konnte nicht einschlafen. In den Augen dessen, den ich auf Erden am meisten liebte, hatte mein Charakter einen Makel erlitten, und dies konnte ich nicht ertragen. Obgleich ich so ruhig war und so wenig meine Gefühle zur Schau trug, war ich doch ein Kind, das starker Zuneigungen fähig war. Ich vergötterte fast meinen Vater, und jetzt schämte er sich meiner; — die Worte schienen förmlich in meinem kleinen Herzen zu brennen. Ich warf mich von einer Seite zur andern und grämte mich in einen wahrhaft fieberischen Zustand hinein, der noch durch das Schnarchen von Nettich und der andern Wärterin verschlimmert wurde, welche schliefen, wie nur Kinderwärterinnen schlafen können.

Endlich vermochte ich es nicht länger zu ertragen. Ich richtete mich im Bette auf und schaute heimlich um mich her. Alles lag in tiefem Schlafe. Ich beschloß, es zu vollbringen oder zu sterben. Ja, ich wollte nach der Galerie gehen; ich wollte das Gebetbuch holen und es auf meines Vaters Tisch legen, ehe er erwachen würde. Falls es mir gelänge, würde ich seine gute Meinung wieder gewinnen; begegnete ich aber dem gespenstischen Hunde, so konnte er mich ja doch nur tödten; ich wollte Victor aufwecken und dann wollten wir zusammengehen; — oder nein, ich wollte mich allein der ganzen Gefahr aussetzen und dann auch den ganzen Ruhm der That ernten. Ich überlegte die Sache nach jeder Richtung. Endlich war mein Entschluß gefaßt; meine nackten Füße berührten den

Boden; ich schlich aus der Kinderstube; ich fand meinen Weg durch die dunklen Gänge; ich erreichte die Galerie; ein Licht leuchtete vom entgegengesetzten Ende derselben her und ich konnte lebhafte Stimmen in leisem, vorsichtigem Tone sprechen hören. Halb erschrocken und ganz verwirrt und rathlos stand ich still und lauschte.

Viertes Kapitel.

Vater und Sohn.

Der alte Haushofmeister des Grafen hat Alles im Schlosse zur Ruhe gehen sehn, die Herren haben das Eßzimmer verlassen und die Diener, die sich in der Bedientenstube bene gethan haben, liegen längst in festem Schlafe. Es ist des Haushofmeisters Gewohnheit, ehe er seine Lampe anzündet und selbst zur Ruhe geht, nachzusehen, ob Alles in Ordnung ist; heute Abend jedoch schützt er seine Lampe sorgfältig mit der runzeligen Hand, die auf seltsame Weise zittert, und sein bleiches Gesicht schaut in die Dunkelheit hinein, wie wenn er auf eine That der Schande ausginge. Er schlüpft in die Gespenstergalerie und schleicht leise bis ans äußerste Ende derselben. Dort im finstersten Winkel liegt ein dunkler Gegenstand, in einen Mantel gehüllt, und das Licht von des Haushofmeisters Lampe fällt auf einen schönen jungen Mann, welcher mit jener vollkommenen legèren Haltung schläft, die man nur bei Leuten gewahrt, welche gänzlich erschöpft und ermattet sind. Es währt einige Minuten, ehe es dem alten Manne gelingt, ihn aufzuwecken.

„Mein Sohn,“ sagt er, „mein Sohn, es wird Zeit, daß wir scheiden. Es ist hart, sehr hart, daß man mir meinen Sohn raubt — raubt —“ und der alte Mann hält plötzlich inne, wie wenn das Wort eine schmerzliche Ideenverbindung in ihm wachrief.

„Ja wohl, Vater,“ war die Antwort, „Du kennst unser altes croatisches Sprichwort: Wer stiehlt, borgt nur. Dessenungeachtet verlangt mich's nicht danach, daß die Oesterreicher mich borgen, aus Furcht, daß sie mich am Ende nicht wieder herausgäben; und es schickt sich nicht, daß der Lieutenant mit dem General in demselben Quartier schläft. Ich muß vor Tagesanbruch auf und davon sein; aber es ist doch gewiß noch nicht Mitternacht?“

„In weniger als einer Stunde wird der Tag anbrechen, mein Sohn. Ich habe Dich hier versteckt, weil kein einziger Diener des ganzen Hauses vor Tagesanbruch die Gespenstergalerie betritt und Du deshalb hier in Sicherheit bist; aber in den nächsten vierundzwanzig Stunden mußt Du auf der Donau sein, und dann darfst Du nicht mehr hierher zurückkehren. O, mein Sohn! mein Sohn! — verloren, um mich zu retten! — entehrt, damit ich nicht entehrt sei! Mein Sohn! mein Sohn!“ Und der alte Mann brach in ein leidenschaftliches Weinen aus, das seinen ganzen Körper zu erschüttern schien.

Der Sohn besaß mehr Willenskraft und Selbstbeherrschung, seine Stimme zitterte nicht einmal, als er den alten Mann mit trosteinsprechender Zärtlichkeit beruhigte, wie wohl ein Vater sein Kind beschwichtigt haben würde.

„Mein Vater,“ sagte er, „wo keine Schuld ist, da ist auch keine Schande. Meine erste Pflicht gehörte Dir,

und müßte es noch einmal geschehen, so würde ich es noch einmal thuen. Ja, es war Nichts als ein kurzes Bedenken, dann ein Zugreifen nach den Geldkisten, und jetzt bist Du gerettet. Vater, ich werde eines Tages zurückkehren und Dir eine Heimat bieten. Fürchte Nichts für mich! Ich trag's hier in der Brust, Das, wodurch die Leute ihr Glück machen. Ich kann mich auf mich selbst verlassen. Ich verstehe zu gehorchen; und, Vater, wenn Andere bestürzt und verwirrt werden, da verstehe ich zu befehlen. Ich fühle dies; ich weiß es. Laß mich nur erst vor den Krallen des „Adlers" sicher sein, und dann fürchte weiter Nichts für mich, lieber Vater; ich werde Dich wiedersehen, und dann werden wir doch noch wohlhabend und glücklich sein. Wie aber soll ich entfliehen? — Hast Du einen Plan ersonnen? Kann ich hier ein gutes Pferd bekommen? Weiß der Graf, daß ich in Noth bin, und will er mir helfen? Sage mir Alles, Vater, dann werde ich meinen Weg klar vor mir sehen, und schon für mich einstehen."

„Mein braver Sohn!" sagte der Haushofmeister, wider Willen von Bewunderung für die selbstbewußte Haltung seines Sohnes erfüllt; „es gibt nur einen Ausweg; der Graf könnte nicht anders, als Dich Wallenstein überliefern, falls er wüßte, daß Du Dich im Schlosse aufhieltest, und die Folge davon würde Nichts als ein heiterer Scherz und dann der nächste Baum für Dich sein. Der General ist ein lustiger und gutmüthiger Kamerad; was aber seine Pflicht betrifft, so würde er nöthigenfalls erst seinen eignen Sohn hängen und sich dann mit unbeeinträchtigtem Appetit zu Tische setzen. Nein, nein. „Baue auf eines Oesterreichers Barmherzigkeit und dann geh nur

gleich zur Beichte!" Ich habe einen bessern Plan. Die Zigeuner sind im Dorfe; sie haben hier gestern ihr Fest gehabt. Ich habe gestern Abend nach Deiner Ankunft mit ihrer Königin gesprochen, und eine Uebereinkunft mit ihr getroffen. Du wirst einen Zigeuneranzug erhalten, Deine Haut wird gefärbt werden und man wird Dich in die Mitte der Truppe nehmen; und dann gibt es keinen österreichischen Soldaten in ganz Ungarn, der Dich dort entdecken würde. Verbannung ist besser als Tod. O, mein Sohn! mein Sohn!" und der alte Mann brach nochmals in bittere Thränen aus.

„Also vorwärts, Vater!" sagte der jüngere Mann, in dem ich jetzt meinen Reisegefährten erkannte, „es ist keine Zeit zu verlieren. Wie können wir das Schloß verlassen, ohne die Dienerschaft zu wecken? Jetzt überlasse ich Alles Dir; später werde ich eines Tages an die Reihe kommen." Und während er sprach, erhob er sich von den Stufen, auf denen er gelegen hatte, als seine ruhende Gestalt Victor und mich so sehr erschreckte, und begleitete seinen Vater eine Wendeltreppe hinunter, welche in die massive Mauer des alten Gebäudes eingehauen zu sein schien. Meine Neugier war aufs Aeußerste gespannt. Ich hätte gern alle meine Spielsachen darum gegeben, wenn ich ihnen jetzt hätte folgen können. Ich schlich ihnen leise auf meinen nackten Sohlen nach, doch war ich ihnen nicht nahe genug, und eben, als ich meine Hand auf die Klinke legen wollte, schloß die Thür sich geräuschlos durch eine Feder, und ich blieb allein in der Gemäldegalerie. Aber ich fürchtete mich jetzt nicht im Geringsten mehr. Ich hatte das Gespenst und das Gebetbuch gänzlich vergessen

und schlich nach meiner Kinderstube und in mein Bett zurück und mein kleiner Kopf war von einem Gewirre von Haushofmeistern und Soldaten und Zigeunern und österreichischen Generälen und militärischen Hinrichtungen und gespenstischen Hunden und heimlichen Treppen und all den unwahrscheinlichsten Sachen angefüllt, die sich nur in einem geschäftigen Kinderhirn zusammenzudrängen vermögen.

Fünftes Kapitel.

Die Zigeuner.

Die Morgensonne lächelt auf eine bunte Truppe herab, welche der Donau zureist. Zwei oder drei flinke, geschmeidige, kleine Buben, deren leuchtende schwarze Augen durch ihre verworrenen Elfenlocken hindurchblitzen, tanzen und springen mit ihren halbnackten Körpern voran und bilden die Avantgarde. Ein halbes Dutzend Esel scheint das ganze Besitzthum des Stammes zu tragen. Der Haupttheil der Gesellschaft besteht aus stark und gewandt aussehenden Männern und auffallend schönen Mädchen, die Alle jene freie, anmuthige Haltung und jenen elastischen Gang haben, welche Leuten eigen sind, die ihr Leben ausschließlich auf der Wanderung zubringen und kein anderes Dach kennen, als den freien Himmel. Frauen mit dunkler Gesichtsfarbe, die gerade auf dem Gipfel der Schönheit stehen, bilden die Nachhut, indem sie ein Geschlecht brauner Nachkommenschaft mit sich ziehen oder tragen, das sich durchweg durch glänzende Augen und rabenschwarzes Haar auszeichnet, welche, verbunden mit einer Schlauheit, die

nichts überlisten kann, und mit einer Natur, die nichts zu zähmen vermag, das eigenthümliche Erbtheil der Zigeuner zu sein scheinen. Ihre Tracht ist auffallend, um nicht zu sagen grotesk. Einige der Mädchen und alle Frauen winden sich bunte Tücher um den Kopf, die einen sehr malerischen, nicht unkleidsamen Kopfputz bilden, während ein paar von den Zigeunerschönheiten sogar goldene Münzen in ihren kohlschwarzen Locken tragen. Die Männer machen mit ihrem Anzuge nicht solche Umstände. Ein muskulöser Bursche trägt sogar nichts als ein Wams von Ziegenleder und eine Perlenschnur um den Hals; die meisten aber sind in das grobe Tuch des Landes gekleidet, das gewöhnlich sehr zerfetzt und augenscheinlich stark von Wind und Wetter mitgenommen ist. Die muthwilligen kleinen Burschen, die mit den Armen ihre Mütter umschlingen oder sich von ihnen an der Hand nachschleppen lassen, oder ihrer Mütter Röcke umfassen, sind beinahe nackend. Kleine Köpfe und dergleichen Hände und Füße — all jene Anzeichen, die wir einer hohen Geburt zuzuschreiben gewohnt sind — bilden ein Erbtheil der Zigeuner, und wir zweifeln fast, ob die Königin des Südens ein königlicheres Aussehen hatte, als das stattliche Weib, das jetzt in der Mitte des Haufens einhergeht und sich ernstlich mit ihrem Begleiter unterhält, einem entschlossen aussehenden Manne, der kaum in die Blütezeit des Lebens eingetreten ist und wohl die Zigeunerhautfarbe, aber dabei eine stramme Haltung zeigt, in der man leicht den Soldaten erkennt. Er redet zu seiner Beschützerin — denn das ist sie — mit einer soldatischen Freimüthigkeit und Lebhaftigkeit, die selbst diese königliche Personage, wie sehr sie auch gewohnt ist, all den Respect

zu fordern, der ihrem Range gebührt, keineswegs unangenehm zu berühren scheint. Die Dame streift an den Herbst ihrer Reize (der Sommer muß in Wahrheit sehr heiß gewesen sein!) und obgleich ihre Schönheit einen männlichen Charakter hat, bleibt sie dennoch immer eine Schönheit. Ihre Brauen sind schwarz und dunkel ihre Haut, ihre Augen glühen wie Feuer und ihre Locken sind schwarz wie Ebenholz und noch durch kein einziges graues Haar entfärbt. Gerade und regelmäßig sind ihre Züge, und der große Mund mit seinen starken, blendend weißen Zähnen verkündet eine That- und Willenskraft, die einem Manne Ehre machen würden. Sie hat das Gesicht eines Weibes, das viel wagen, viel arbeiten, aber nicht viel lieben mag. Sie ist geschaffen, eine Königin zu sein, und sie ist eine, und zwar eine um nichts weniger despotische, weil sie, anstatt über ein civilisirtes Land, nur über einen Zigeunerstamm regiert.

„Niemand macht mir hier das Commando streitig," sagt sie, „und ich habe mich verpflichtet, Dich sicher bis an die Donau zu geleiten. Laß nur einen von diesen Soldaten Hand an Dich legen, und Du wirst sehen, wie der Zigeuner die Zähne weist. Ein langes Messer ist keine schlechte Waffe im Handgemenge. Wenn Du auf der obersten Speiche des Glücksrades angelangt bist, wirst Du meiner gedenken!"

Der Soldat lachte und erwiderte leichthin: „Eure Augen sind von der Art, Mutter, daß man sie nicht leicht vergißt. Ich wollte, ich wäre ein Prinz von königlichem Geblüt in Eurem Volke. In meiner jetzigen Stellung kann ich nur durch so viel Schönheit geblendet sein und meiner Wege gehen."

Das Weib unterbrach ihn strenge, fast zornig, obgleich sie vor nur wenigen Minuten seinem fröhlichen und nicht sehr achtungsvollen Geplauder mit augenscheinlichem Vergnügen zugehört hatte.

„Schweig, Thor!“ antwortete sie: „Ich sage Dir nochmals, wenn das Rad sich gedreht hat, dann denke an mich. Gib mir Deine Hand, — so kann ich es besser lesen.“

„Wie, Mutter?“ lachte ihr Begleiter. „Jede Zigeunerin kann wahrsagen; man hat mir schon oft prophezeit, doch ist es nie in Erfüllung gegangen.“

„Blind! blind!“ antwortete sie in leisem, eifrigen Tone: „Die Besten von Euch können keine Elle weit vor sich hin sehen. Schau' jenen weißen Weg, der sich viele Meilen weit vor uns auf der Ebene dahin schlängelt. Glaubst Du, weil derselbe eben und glatt aussieht, soweit wir sehen können, daß es auf unserer Reise keine Hügel für uns geben wird? keine Steine, die unsere Füße verwunden, keine Dornen, die unsere Glieder zerreißen? Kannst Du die Donau sehen, welche weit, weit vor uns dahinbraust? Kannst Du den Fluß sehen, über den Du eines Tages hinübersetzen mußt, oder kannst Du mir sagen, wohin er führt? Ich habe die Karte unserer Reise hier in meinem Gehirn, und ich habe die Karte Deiner Laufbahn in Deiner Hand. Noch einmal sage ich Dir, wo die Häuptlinge zu Rathe sitzen, wo die Heere wie Schnee von der Sonne zergehen, wo die Erde bebt und die Lüfte von Donner erfüllt sind, und die Schauer, welche herabfallen, zermalmen und vernichten — da denk' an mich! — Ich folge der Reichthumslinie: Mann des Geldes! Plündere fort; hier ein Pferd, dort einen Diamanten; Hunderte, um das Recht

aufrecht zu erhalten, Tausende, um nachsichtig gegen das Unrecht zu sein; beide Hände voll, weite Ländereien in der Nähe einer Stadt von Palästen, und die Gunst eines Königs und eine Nation von Sklaven zu Deinen Füßen. Ich folge der Linie des Vergnügens. Kostbaren Ambra; reiche Stickereien; dunkle Augen, die nach dem Kroaten schmachten; entschleierte Blicke für das glatte Gesicht — es sind ihrer Viele, und sie sind zärtlich und schön; eine Guirlande von Rosen, — alle für den Einen, der eine nach der anderen pflückt, verwelken läßt und wegwirft; nur eine zarte Knospe bleibt; pflege sie bis sie erblüht und trage sie, bis sie stirbt. Ich folge der Linie des Blutes: sie führt gen Sonnenaufgang — Schwadronen mit eingelegten Lanzen und einem wilden Geschrei in einer fremden Sprache; und die Todten liegen in Dampf gehüllt, mit Reliquien und Amuleten, die machtlos waren, sie zu retten; und Schaaren vieler Nationen haben sich am Gestade des Meeres versammelt — und unter ihnen wüthen Pest und Hungersnoth, Verzweiflung und Sieg. Wenn Du Dich erhebst auf dem Wirbelwinde, als Häuptling unter den Häuptlingen, als der Geachtetste unter den Anführern, als der Rathgeber von Fürsten — dann denk' an mich! Doch — ha! Die Linie ist gekreuzt. Sei auf Deiner Hut! Traue nicht den Söhnen Deines angenommenen Vaterlandes; wenn die Lilie an Deiner Brust ruht, da hüte Dich vor dem dunklen Schatten an der Wand; hüte Dich, und denk' an mich!"

Die Zigeunerin schwieg und stützte sich erschöpft auf ihn. Sie war nicht im Stande, die ersten Schritte ungestützt weiter zu gehn. Da die prophetische Stimmung

vorüber war, trat eine Reaction ein, und es schienen sie plötzlich alle ihre Kräfte zu verlassen; doch ging ihr Gefährte schweigend weiter. Der lebhafte Eifer der Weissagerin hatte selbst auf seine kräftige, praktische Natur Eindruck gemacht, und auch er schien in die Zukunft zu blicken, indem er murmelte: „Falls überhaupt ein Mensch es erreichen kann, will ich es erreichen!“

Die Zigeuner reisten nur langsam; und obgleich die Sonne bereits hoch am Himmel stand, lagen doch noch nicht viele Meilen zwischen dem Flüchtling und dem Schlosse. Dies war indessen nicht von Wichtigkeit. Seine Verkleidung war eine so vollkommene, daß Wenige in dem zerlumpten, braunen Vagabunden den wohlgekleideten soldatischen Reisenden erkannt haben würden, der am Abende vorher in Edeldorf angelangt war. Aus der Unterhaltung, die ich in der Gespenstergalerie mitangehört hatte, entnahm ich, daß ich allein um das Geheimniß wisse, welches ich, wie seltsam dies auch klingen mag, selbst meinem Freunde Victor nicht anvertraute. Aber ich konnte den Haushofmeister und seinen Sohn nicht vergessen; es war der erste Blick, den ich in die Romantik des wirklichen Lebens that, und ich konnte nicht umhin, ein fast peinliches Interesse an seinem Wohlergehen zu nehmen und den eifrigen Wunsch zu hegen, ihn wenigstens sicher mit seiner bunten Gesellschaft unterwegs zu sehen. Deshalb war ich hoch erfreut über Victor's Vorschlag, den er mir machte, sowie wir nur den letzten Bissen unseres Frühstücks verzehrt hatten, daß wir einen Spazierritt zusammen machten; und ungeachtet meiner Befürchtungen wegen eines fremden Ponys — denn ich war immer furchtsam zu Pferde — nahm ich sein Aner-

bieten mit Bereitwilligkeit an und schwang mich fast ebenso fröhlich in den Sattel, wie mein kleiner Gefährte, der, als echter Ungar, seine größte Freude an Pferden und Waffen fand.

Natürlich besaß Victor eine vollständige Auswahl von ihm zu eigen gehörenden Ponys; und ebenfalls natürlich hatte er mir mit großer Umständlichkeit ihre respectiven Vorzüge und Eigenthümlichkeiten auseinandergesetzt, mit Hinzufügung einer glaubwürdigen Biographie seines Lieblinges, eines steifen kleinen Fuchses, der sich des Namens „Goldkind" erfreute, welchen Victor als eine sehr gut gewählte Anspielung auf des Thierchens glänzend goldgelbe Haut und liebenswürdigen Gemüthseigenschaften anzusehen schien.

Glücklicherweise war mein Pony ein sehr ruhiges Thierchen; und obgleich mein Spielgefährte, als wir aufgestiegen waren, im Galopp davon jagte, sodaß wir Edeldorf bald einige Meilen weit hinter uns zurückgelassen, ereignete sich doch Nichts, was mein eignes Gleichgewicht oder den Gleichmuth meines Rosses gestört hätte. Mit ebenso großem Glück wählten wir gerade denselben Weg, den die Zigeuner eingeschlagen, und hatten bald die Cavalcade eingeholt, welche langsam über die Ebene dahinzog. Die Häupter entblößten sich vor Victor, und Segenswünsche wurden für die Familie der de Rohan's vom Himmel herabgefleht; denn der alte Graf hatte sich noch zu jeder Zeit als ein Freund der Verlassenen erwiesen und den Armen eine Zuflucht geboten.

„Gottes Segen mit Ihnen, junger Graf! soll ich Ihnen wahrsagen? sagte Einer unter den Leuten.

„Verehrungswürdiger kleiner Cavalier, geben Sie mir Ihre Hand, und überkreuzen Sie dieselbe mit einem Zwanziger," sagte ein Anderer.

„Schweigt, Kinder, und laßt mich mit dem jungen de Rohan reden," sagte die Zigeunerkönigin, indem sie den Zaum erfaßte und das „Goldkind" zum Stehen brachte.

Victor sah halb erschrocken aus, obgleich er zu lachen anfing.

„Laßt mich gehen," sagte er, kräftig an dem Zaume reißend; „Papa hat mir verboten, mir wahrsagen zu lassen."

„Nicht von einem gewöhnlichen Zigeuner," sagte die Königin, mit schlau überredender Stimme; „aber ich bin die Mutter all' dieser Leute. Mein hübscher Knabe, ich war bei Deiner Taufe und habe Dich wohl manches Mal auf meinen Armen getragen. Laß mich Dir Dein Glück prophezeien."

Victor fing an, sich erweichen zu lassen. „Wenn Vere sich zuerst hat wahrsagen lassen, so will ich's auch thun," sagte er, indem er sich halb verlegen, halb eifrig zu mir wandte.

Ich reichte meine Hand mit Bereitwilligkeit der Zigeunerin hin, wobei ich dieselbe mit einer der zwei Silbermünzen kreuzte, die mein ganzes irdisches Besitzthum ausmachten. Die Zigeunerin lachte und begann mir in deutscher Sprache wahrzusagen. Es gibt Ereignisse, die ein Kind nie vergißt, und ich entsinne mich jedes Wortes, das sie sprach, als ob ich es erst gestern gehört hätte.

„Ueber das Meer hinaus und wieder übers Meer;

Du wirst Kummer und Mühsal und Verluste erleiden, und die Taube wird aus ihrem Neste verjagt werden. Und das Herz der Taube wird dem Herzen des Adlers gleich werden, der allein fliegt und mit seinem Schnabel die Gefallenen zerfleischt. Flieg' weiter, ob auch die armen Flügel vom Sturme zerrissen, die Brust verwundet ist, das Herz Dir verzagt; flieg' weiter gegen den Wind, und suche keinen Schutz, bis Du endlich die Ruhestätte gefunden. Die Zeit wird kommen — flieg' weiter!"

Die Frau lachte, indem sie sprach; doch lag in ihrer Stimme ein gütiger Ton, ein mitleidsvoller Blick in ihren klaren Augen, die mir tief ins Herz drangen. Wohl manches Mal seit jener Zeit habe ich, wenn die Stürme mich in der That wüthend umbrausten und die Flügel vor Ermattung gesunken, jener Worte der Ermuthigung gedacht: „Die Zeit wird kommen — flieg' weiter!"

Dann kam Victor an die Reihe, und er kreuzte seine Hand, ehe er dieselbe der Sybille reichte, mit einem goldenen Dukaten. Dies genügte an sich schon, um ihm ein glänzendes Glück zu sichern; und während sie die Linien seiner kleinen weichen Hand mit den rosigen Fingerchen verfolgte, erging sie sich in Prophezeihungen der Herrlichkeit, wie sie dem großmüthigen Geschenke des Kindes angemessen waren.

„Du sollst ein „de Rohan" werden, mein Herzchen, und ein schöneres Loos kann ich Dir nicht versprechen, — große Güter, die Segenswünsche der Armen, und Pferde und Reichthum und Ehre. Und das Schwert soll Dich verschonen, und die Schlacht sich zur Seite ziehn, um Dich vorüberzulassen. Und Du sollst eine schöne Braut heim-

führen, mit dunklen Augen und königlichem Haupte; doch hüte Dich vor dem Hubertustage! Geburt und Begräbniß, Geburt und Begräbniß — hüte Dich vor dem Hubertustage!"

„Aber ich will Soldat werden," rief Victor aus, der sich durch die ihm prophezeite Zukunft sehr enttäuscht zu fühlen schien; „die de Rohan's waren immer Soldaten. Mutter, könnt Ihr's nicht machen, daß ich Soldat werde?" sagte er, indem er fortfuhr, ihr seine kleine geöffnete Hand hinzuhalten.

„Lebt wohl, meine Kinder," war die einzige Antwort, zu der sich die Prophetin herabließ. „Ich kann nur lesen — nicht schreiben: lebt wohl;" und indem sie ihre Bande wieder zusammenrief, bedeutete sie dieselbe, ihren Marsch jetzt ohne Zeitverlust fortzusetzen.

Ich benutzte die Bewegung, um mich an meinen Bekannten vom gestrigen Tage heranzudrängen, den ich in seiner Zigeunerverkleidung wieder erkannt hatte. Der arme Bursche! mein kindisches Herz blutete für ihn, und es kam mir der glückliche Gedanke, ihm das mir noch übrig bleibende Geldstück zu geben. Ich beugte mich von meinem Pony herab und küßte seine Stirn, indem ich, ohne ein Wort zu sagen, ihm die kleine Münze in die Hand drückte. Gott segne Dich, kleiner Mann! Ich will Dich nie vergessen," war Alles, was er sagte, während sich die Augen des Deserteurs mit Thränen füllten; aber ich sah, wie er die Münze mit seinen großen, starken Zähnen zusammenbiß, sodaß die beiden Kanten des Geldstücks einander beinahe berührten, und sie dann sorgfältig in seine Brusttasche schob. Wir wandten uns auf unseren Ponys um

und hatten die Bande bald aus dem Gesichte verloren. Während zwei ganzer Tage sagte ich Victor kein Wort von dem Flüchtlinge, dem Haushofmeister oder der Gespenstergalerie. Doch lag es nicht in der menschlichen Natur, das Geheimniß noch länger zu bewahren.

Sechstes Kapitel.

Die Schule.

In einem der lieblichsten Thäler der reizenden Grafschaft Sommersetshire steht ein großes Gebäude von rothem Ziegelstein, dessen Aeußerem sich auf unverkennbare Weise der Charakter einer Schule aufgeprägt hat. Man könnte es nicht für ein Wohnhaus, ein Hospital, ein Armenhaus oder irgend etwas Anderes als ein Institut für die heranwachsende Generation ansehen, in welchem die Gebräuche der großen Welt, und die Eigenschaften der Vorherberechnung, der List, Falschheit und Selbstsucht so vortrefflich nachgeahmt werden, daß man den Knaben mit Recht den „Vater des Mannes" nennen kann. Das Haus steht auf einem nach südwärts abfallenden, sanften Abhange; vor demselben liegt ein schön gepflegter Rasenplatz, und ein sauberer Kiesweg führt zu der Vorderthür, deren Stufen stets rein sind, und deren Drücker stets blank geputzt ist. O, wie pflegte ein Schellen an jener Thürklingel alle unsere Herzen hochaufspringen zu machen! Vierzig Knaben waren wir, die wir uns an hellen Sommervormittagen

voll Unlust unseren Studien ergaben, und es war nicht Einer unter uns, der nicht gedacht hätte, jenes Schellen kündige möglicherweise „Etwas von daheim" für ihn an. Daheim! Was lag nur in dem Worte, daß dasselbe solchen Visionen von Glück, solche Sehnsucht, solch ein krankhaftes Verlangen, mit Flügeln begabt zu sein, um davonfliegen zu können, in uns hervorrief, daß es die Gegenwart zu einer so leeren, trostlosen Wirklichkeit machte? Warum bestehen wir darauf, unsere Kinder schon so jung in Pensionsschulen zu schicken? Ein kleiner Bursche, dessen Herzensneigungen alle in ihrer Entwickelung begriffen sind, der zärtlich, fröhlich und glücklich ist und sich nicht schämt, seine Schwestern lieb zu haben und seine Mama für das schönste, anmuthigste und beste Wesen der Erde anzusehen, muß von diesem heimatlichen Herde, der ihm als ein wahres irdisches Paradies erscheint, hinweggeschleppt und an einen Ort gebracht werden, über den man wohl thut, sich nicht des Bürschchens Privatansichten mittheilen zu lassen. Wir berufen uns auf jede Mutter — und eine Mutter ist diejenige Person, welche am besten über das Wohl eines Kindes zu urtheilen im Stande ist — ob ihr Herzensvorzug, wenn er nach seinem ersten Quartal in der Schule zu ihr zurückkehrt, sich in ihren Augen zu seinem Vortheile verändert hat. Sie sucht vergebens nach der schmiegsamen, zärtlichen Gemüthsanlage, die ein Wort von ihr ehedem nach Gefallen zu lenken im Stande war, und findet statt dessen einen halsstarrigen, selbstgenügsamen Geist, welcher durch barsche Behandlung und den Verkehr mit einer nachäffenden Knabenwelt hervorgerufen worden, die um so selbstsüchtiger und conventioneller, weil sie weniger charakte-

ristisch als die von erwachsenen Männern ist. Er wird jetzt ungeduldig über ihre Zärtlichkeit, ja, schämt sich fast, dieselbe zu erwidern. Er wünscht bereits für einen Mann zu gelten — in seinen eignen Augen — und hält es für männlich, jene kleinen Zärtlichkeiten und Liebesworte, die ihm einst so theuer waren, mit Geringschätzung hinzunehmen. Die Mutter ist nicht mehr Alles in Allem in seinem Herzen; ihre Herrschaft in demselben ist eine getheilte, geschwächte, und wird bald daraus vertrieben sein, und sie sehnt sich seufzend nach jener Zeit zurück, wo ihr Kind noch ein weißes Kleidchen trug und ganz ihr zärtlich liebevolles Eigenthum war. Ich kann nun nicht umhin zu denken, daß je länger jene Zeit dauert, je besser für die Knaben. Was, besorgter Vater, wünschest Du, daß aus Deinem Knaben werden möge? Ein tüchtiger, glücklicher Mann im späteren Leben? — Dann erziehe ihn anfangs mit Liebe und Sorgfalt. Du würdest doch einem zweijährigen Füllen noch kein Gebiß anlegen: sei nicht weniger geduldig gegen Dein eigen Fleisch und Blut. Sei überzeugt, die Natur ist die beste Leiterin. Ueberlasse den Knaben weiblichem Einflusse, bis seine Kraft sich gestählt und sein Muth sich gehoben, und wenn das Metall erst Gestalt und Festigkeit angenommen, — dann zur Schmiede mit ihm, so schnell Du willst. Mühsal, Püffe, Widerwärtigkeiten sind alle gut für den Jüngling, aber, ums Himmelswillen, schone das Kind!

Vierzig Knaben sitzen faulenzend an einem hellen Junimorgen bei ihren Arbeiten, und ich sitze an einem alten eichenen Pulte, das mit den Tinteklexen vieler Generationen beschmiert und bespritzt und während der letzten fünfzig

Jahre von den Messern zahlloser Faulenzer zerhackt worden ist. Ich habe noch etwa zwanzig Zeilen aus der Aeneide auswendig zu lernen. O, wie ich den Virgil hasse, während ich mich über jene Blätter mit den Eselsohren und jenes unbequeme Pult hinbeuge! Wie ich den Schmetterling beneide, den ich, flüchtig emporblickend, so eben zum blauen Himmel hinaufflattern sah, denn nichts Anmuthiges ist durch unsere Schulstubenfenster zu gewahren, damit nicht unsere Aufmerksamkeit abgezogen und wir in unseren Arbeiten gestört werden. Ich habe ihn im Geiste bereits über den Rasenplatz, den Garten und die hohe Weißdornhecke auf die Wiese hinausbegleitet, — wie gut kenne ich die Lichtungen in dem Gebüsche, dem er jetzt zufliegt, und wie sehne ich mich, im Schatten desselben, auf meinem Rücken liegend, zu ruhen. Schadet Nichts, heute ist ein halber Feiertag und auf eine oder die andere Weise will ich den Nachmittag in einer lieben köstlichen Herumstreicherei in dem Feengebiete der „Freigelassenen" zubringen. Ein derber Schlag unseres Lehrers mit dem Stocke auf sein Pult — eine außerordentlich gentlemännische Weise, unsere Aufmerksamkeit zu erwecken und seine Autorität geltend zu machen — schreckt mich aus meiner Träumerei empor. „March", denn wir lassen den „Mister" fallen, wenn wir von unserem Erzieher sprechen — March ist ein wenig hitzköpfig und ich erbebe wegen der Folgen.

„Egerton, komm her!"

Dem Befehl gehorsam, tritt Egerton voll schlimmer Ahnungen zu dem Lehrer heran und stürzt sich wie ein Verzweifelter mitten in das verhaßte: Infandum, regina, jubes.

Den Erfolg entnehme man March's Bemerkungen, während er mir das Buch zurückgibt.

„Keine einzige Zeile richtig, junger Herr; rücken herunter, junger Herr; die herrlichste Stelle des Dichters auf das Schamloseste verstümmelt und entstellt; es ist eine wahre Schande für Everdon. Du wirst bis fünf Uhr in der Klasse bleiben, und Mr. Manners die ganze Lection hersagen."

„Bitte, Sir, ich habe versucht, es zu lernen, Sir; gewiß, ich versuchte es, Sir."

„Das wirst Du mir nicht einbilden wollen; versucht es zu lernen, wahrhaftig! Ja, wenn es französisch oder deutsch oder — oder sonst einer jener nutzlosen Zweige des Wissens gewesen wäre, so würdest Du es schnell genug haben hersagen können; aber das Latein, junger Herr, das Latein ist die Grundlage der Erziehung eines Gentleman, und Latein (mit einem furchterlichen Schlage auf das Pult) sollst Du lernen, oder ich will wissen, warum nicht."

Ich muß hier bemerken, daß March, obgleich er ein vortrefflicher Gelehrter war, eine gründliche Verachtung gegen alle Sprachen, ausser den todten, hegte.

Ich beschloß, eine letzte Anstrengung zu machen, um mir meinen halben Feiertag zu retten.

„Bitte, Sir, wenn ich es noch einmal überlesen dürfte, so könnte ich es aufsagen, wenn die zweite Klasse heruntergeht; bitte, Sir, wollen Sie mir's erlauben?"

March war, nach der Schulknabensprache, „kein ganz schlechter Kerl," und er gab mir die gewünschte Erlaubniß und am Schlusse des Unterrichts ging ich nochmals zu ihm heran, nachdem ich die ganzen vierzig Zeilen für mich her-

gesagt, ohne daß mir auch nur ein Wort gefehlt hätte; aber ach! als ich abermals auf der Stufe stand, die zu dem gefürchteten Catheder hinan führte, und das Buch in jene unbarmherzigen Hände gab und jene strenge Stimme: „Nun, junger Herr, fangen Sie an!“ sagen hörte, da verließen mich gänzlich meine Verstandskräfte, und während der Fußboden unter mir zu weichen schien, machte ich solche Versehen und brachte ich solche Verwirrung in die Rede des Trojaner-Häuptlings an die liebessieche Königin, daß March dadurch an das Ende seiner sehr kleinen Portion Geduld getrieben ward und jenes gefürchtete Urtheil über mich verhängte, dem zu entgehen ich solche Anstrengungen gemacht.

„Du bleibst zu Hause, junger Herr, bis Du es weißt und es Mr. Manners ohne Fehler hergesagt hast — Mr. Manners, Sie werden die Güte haben, darauf zu bestehen, daß er es ohne Fehler weiß! Knaben! (mit einem abermaligen lauten Schlage seines Stockes) die Schule ist aus!“ March schließt geräuschvoll sein Pult und verläßt das Zimmer. Mr. Manners setzt seinen Hut auf. Vierzig Knaben brechen augenblicklich in ein lärmendes Getöse aus, vierzig Paar Füße trampeln die staubigen Bretter entlang, vierzig Stimmen ertönen in Liedern, Scherzen und Jubelgeschrei, vierzig Geister fliegen aus dem Gefängnisse in die Freiheit, in die Luft und den Sonnenschein hinaus, — vierzig, einen einzigen ausgenommen.

Und so wende ich mich wieder zu dem „infandum, regina, jubes,“ und setze mich nieder und weine.

Ich war spät zur Schule geschickt worden, und ich war sehr weit zurück in Allem, mein Talent für die neueren

Sprachen ausgenommen. Ich hatte nie meine Mutter gekannt und das geringe Maß von Erziehung, das ich genossen, hatte ich auf flüchtige Weise hie und dort auf meinen Reisen mit meinem Vater, und später in einer düsteren alten Bibliothek zu Alton Grange, seinem Landsitze in derselben Grafschaft, in der Mr. March's Pensionsschule gelegen war, eingeheimst. Mein Vater war im Auslande geblieben, bis Geschäfte es unumgänglich nothwendig für ihn machten, daß er nach England zurückkehrte, und wir hatten in großer Zurückgezogenheit in Alton gelebt, mit einem Hausstande, von dem selbst meine kindische Einsicht wahrnehmen konnte, daß derselbe auf die beschränktesten Verhältnisse reducirt sei. Ich glaube, dies war die müßigste Zeit meines Lebens. Ich hatte keinen Unterricht, falls man nicht meines Vaters Bemühungen, mich in der Malerei zu unterrichten, einer Kunst, die zu erlernen ich von Jahr zu Jahr immer weniger Neigung zeigte, so nennen will. Ich hatte nur wenige Ideen, aber diese waren mir sehr theuer. Ich vergötterte meinen Vater; ich überschüttete ihn mit all der Liebe, auf die meine Mutter ein Recht gehabt hätte, und da ich keine anderen Anverwandten besaß — in der ganzen Welt Niemand, um den ich mich kümmerte, denn selbst Anna Nettich war in Ungarn zurückgeblieben — so war mir mein Vater Alles in Allem. Ich pflegte Morgens an der Thür seines Schlafzimmers zu warten, bis ich hörte, daß er aufgewacht sei, und dann ging ich befriedigt fort, ohne ihn etwas davon wissen zu lassen. Ich schaute ihm, wenn er ausritt, nach, so lange ich ihn nur sehen konnte, und ging ihm meilenweit entgegen, wenn ich ihn zurück erwartete. Ihm zu Liebe bestieg

ich sogar das ruhige Pony, das er für mich gekauft hatte, und unterdrückte meine Angst, weil ich sah, daß dieselbe meinen guten Vater verdroß. Ich war ein sehr schüchterner, furchtsamer, linkischer Knabe, der sich mit einer Blödigkeit, die geradezu peinlich war, vor Fremden zurückzog, und dem Nichts ein größeres Vergnügen gewährte, als sich in einem ungeheuren Armstuhle in der finsteren, getäfelten Bibliothek niederzulassen, wo er dann stundenlang saß und alte Gedichte, alte Schauspiele und alte Romane las, und seine Phantasie umherschweifen ließ, bis er sich in seiner selbsterschaffenen Welt voller Schönheit, Romantik und all dem idealen Leben verlor, das wir Unsinn zu nennen gezwungen sind, das aber, falls es Wirklichkeit wäre, diese Erde zu einem Paradiese machen würde. Es war dies eine schlechte Erziehungsweise für einen Knaben, dessen Gemüthsanlagen von Natur schon zu träumerisch und phantastisch waren und zu sehr der Willenskraft und des praktischen gesunden Menschenverstandes ermangelten. Wäre dies so fortgegangen, so hätte ich wahnsinnig werden müssen; denn was ist es wohl anders als Wahnsinn, wenn wir in einer selbsterschaffenen Welt leben? Ich werde nie mein Erwachen aus diesen meinen Träumereien vergessen, das für mich der Anfang des harten wirklichen Lebens war.

Ich kauerte in meiner Lieblingsposition in der Tiefe des großen Armstuhles in der Bibliothek, und verschlang mit all meinen Sinnen und meiner ganzen Seele die Seiten des Morte d'Arthur, jener umständlichsten und am wenigsten lehrreichen aller romantischen Erzählungen, für die ich jedoch — zu meiner Schande sei es gestanden — noch bis auf den heutigen Tag eine heimliche Vorliebe

hege. Ich war in meine Anschauung der Königin Guinever versunken, wie ich sie mir nämlich im Geiste malte, in Scharlach, Hermelin und Perlen, mit rabenschwarzen Flechten, die ihre königliche Stirn umkränzten, und sanften, veilchenblauen Augen, die voll Zärtlichkeit auf den zu ihren Füßen liegenden gepanzerten Ritter Sir Launcelot herabschauten. Ich hielt Arthur's Helm im Walde, während der offenherzige, schöne, tapfere Monarch sich über den schimmerden Bach hinbeugte und seine sonnverbrannte Wange und seinen fuchsrothen Bart kühlte, indeß die Sonnenstrahlen durch die grünen Blätter hindurch blitzten und auf seinem glänzenden Brustharnisch und seiner undurchdringlichen Rüstung tanzten. Ich theilte zu Camelot das Festgelag der Ritter der Tafelrunde, scherzte mit Sir Dinadem, verhandelte über Dinge ernster, hoher Bedeutung mit Sir Gawain, oder brach in ritterlicher Courtoisie eine Lanze mit Sir Tristram und Sir Bore; kurz, ich war ein Kind, das einem Schauspiele beiwohnte, aber das Schauspiel ging und kam und wurde je nach meinem Gefallen immer glänzender und prachtvoller. Inmitten meiner Träume kam plötzlich mein Vater herein und setzte sich dem alten Armstuhle gegenüber.

„Vere," sagte er, „Du mußt in die Schule."

Diese Ankündigung benahm mir den Athem; ich hatte niemals, selbst in den wildesten Augenblicken nicht, an ein solches Unglück gedacht.

„In die Schule, Papa, und wann?" fand ich endlich den Muth zu sagen, indem ich mich wie ein Sträfling an die Hoffnung einer Begnadigung klammerte.

„Am Ersten nächsten Monats, mein Junge," antwortete

mein Vater, sich zur Festigkeit zwingend, denn ich denke mir, daß ihm diese Trennung ebenso wenig gefiel, wie mir; „Mr. March schreibt mir, daß seine Schule am Ersten wieder anfängt und daß er Platz für Dich hat. Wir müssen einen Mann aus Dir machen, Vere, und der kleine de Rohan, Dein ungarischer Freund, wird auch dort hinkommen. Du wirst eine Menge Spielkameraden haben und es wird Dir sehr gut gefallen, das bezweifle ich gar nicht; Everdon ist auch nicht sehr weit von hier und — und ich hoffe, man wird Dir den Aufenthalt angenehm machen; aber es thut mir weh, Dich zu verlieren, mein Junge, das ist gewiß."

Es war mir, als hätte ich den Märtyrertod ertragen können, da ich dies Bekenntniß von meinem Vater hörte. Ich konnte Alles thun, wenn man mir nur ein wenig schmeichelte und mich bemitleidete; und als ich sah, daß ihn der Gedanke an unsre Trennung so unglücklich machte, beschloß ich, daß meinerseits kein Wort, keine Miene dies Gefühl noch steigern solle, obgleich es mir das Herz brach, wenn ich daran dachte, daß ich ihm Lebewohl sagen und die ruhige Regelmäßigkeit, die friedlichen Beschäftigungen unsres Lebens mit dem Lärm, dem Gewühl und der Disciplin einer großen Schule vertauschen sollte. Die Königin Guinever und Sir Launcelot entschwanden hoffnungslos meinen geistigen Blicken und an ihrer Stelle erhoben sich die finsteren Bilder von strengen Lehrern, spöttischen Spielkameraden, von frühem Aufstehen, regelmäßiger Disciplin, Latein und Griechisch und, was das Allerschlimmste war, von einem fortwährenden Getöse und einem Leben unter vielen fremden Gesichtern.

Es lagen in meinem Knabencharakter zwei Eigenthümlichkeiten, die mich mehr als alle anderen für den Kampf mit der Welt untüchtig machten. Ich hatte eine krankhafte Furcht davor, daß man sich über mich lustig mache, und war deshalb förmlich peinlich blöde vor Fremden. Ich habe oft mit der Hand auf der Klinke vor der Thür gestanden, voll Angst, in das Zimmer zu treten, in welchem ich fremde Stimmen hörte, und bin dann mit einer verzweifelten Anstrengung hineingestürzt, um mich ebenso plötzlich in größter Verlegenheit und so ängstlich wieder zurückzuziehen, daß die Gäste sehr natürliche Zweifel an dem gesunden Zustande meines Geistes hegen mußten. Meine andre Eigenthümlichkeit war eine außerordentliche Vorliebe für die Einsamkeit. Ich war sehr glücklich bei meinem Vater, wenn ich aber seine Gesellschaft nicht genießen konnte, zog ich meine eigene jeder anderen vor. Ich machte allein lange Spaziergänge, saß stundenlang allein und las — ich hatte ein Schlafzimmer für mich, wo es mir selbst fatal war, auch nur einen Diener zu sehen — und vielleicht fürchtete ich in meinem zukünftigen Leben am meisten den Umstand, daß ich nie, nie mehr allein sein würde.

O, wie schätzte ich die letzten paar Tage, die ich zu Hause verbrachte; wie zögernd ruhten meine Blicke auf all den wohlbekannten Gegenständen, als sollten sie dieselben nimmer wiedersehn; ja, die Tische und Stühle sogar schienen mir als gute alte Freunde Lebewohl zu sagen. Es regte sich in mir keine jener frohen Erwartungen, welche für die meisten Knaben in der Mannhaftigkeit und Unabhängigkeit des Lebens auf einer fremden Schule liegen;

keine freudige Aussicht auf Schlagball- und Fußballspiel, auf Ruhm in einer eigenen kleinen Welt, auf zunehmende Kraft und Größe, und schließlich auf den Frack und wohl gar auf einen Bart! Nein, mir war der Gedanke an die ganze Geschichte verhaßt. Ich erwartete, daß ich mich in Everdon sehr unglücklich fühlen würde, und habe mich offen gestanden, hierin nicht getäuscht.

Siebentes Kapitel.

Knabenspiele.

Das Mittagessen war zu Ende und die Spielzeit hatte für Alle, mich ausgenommen, begonnen, und so wandte ich mich wieder zu dem „infandum, regina, jubes“ und setzte mich hin und weinte.

Eine sanfte Hand, mit Tinte befleckt, wurde auf meine Schulter gelegt, ein Paar liebliche blaue Augen schauten mir ins Gesicht und Victor de Rohan, mein ehemaliger Spielgefährte, mein jetziger intimer Freund und Schulkamerad, setzte sich zu mir auf die Bank und versuchte mich in meinem Kummer zu trösten.

„Ich will Dir helfen, Egerton,“ sagte der gutmüthige Junge; „sag' mir's auf. March ist ein Unthier, aber Manners ist ein guter Kerl; Manners wird Dich's gleich auffsagen lassen und dann werden wir doch noch unseren halben Feiertag haben.“

„Ich kann nicht, ich kann nicht,“ war meine verzagte Antwort. „Ich weiß, daß Manners mich nicht eher verhören wird, als bis ich es ohne Fehler weiß, und ich kann

einmal diesen dummen Sing=Sang nicht lernen. O, wie hasse ich die Königin Dido — wie hasse ich Virgil! Du solltest einmal von Guinever lesen, Victor, und von König Arthur! Ich will Dir heute Nachmittag von ihnen erzählen;" und es traten mir wieder die Thränen in die Augen, als ich mich erinnerte, daß der Nachmittag nicht mir gehören werde.

„Versuch's noch einmal," sagte Victor; „ich will es machen, daß Manners Dich verhört; überlaß es nur mir; ich bitte Ropsley." Und ehe ich mich dessen versah, war schon Victor draußen auf dem Spielplatze, um diesen schätzbaren Verbündeten aufzusuchen.

Ropsley war nämlich die Haupttriebfeder, um die unsre ganze kleine Welt in Everdon sich drehte. Wenn wir irgend eine Entschuldigung finden konnten, um einen Tag frei zu bekommen, so mußte Ropsley die gewünschte Gunst von March erbitten. Wenn es einen Streit zu schlichten gab, entweder durch die übliche Probe eines Zweikampfes oder durch die weniger zuverlässige Methode eines Schiedsrichterspruches, so wurde stets Ropsley aufgefordert, das Recht wahrzunehmen. Er war der König unserer kleinen Schaar. Es ging ein dunkles Gerücht, daß er sich besser auf den Faustkampf verstehe als Manners, und besser construire als March; er besaß jedenfalls bessere Sprachkenntnisse — wie ich in der That selbst verbürgen konnte — als Schwartz, welcher zweimal die Woche hinkam, um uns ein ausgezeichnetes Deutsch=Französisch zu lehren. Wir sahen, daß seine Stiefeln von Hoby gemacht waren, und wir fühlten, daß seine Röcke nur das Werk von Stulz sein konnten, denn zu jener Zeit gab es noch keinen Poole

— und wir waren völlig bereit zu glauben, daß er während der Weihnachtsferien in einem Scharlachrocke auf die Jagd reite und daß er seine eigenen Visitenkarten habe. Er war von großer und schlanker Statur, hatte eine bleiche Hautfarbe und welliges, weiches braunes Haar; ohne geradezu schön zu sein, hatte er etwas Vornehmes, und schon als er noch ein Knabe war, habe ich gesehen, wie Fremde sich umwandten und fragten, wer er sei; das Eigenthümliche in seinem Gesicht aber war sein hellgraues Auge, das von langen, dunklen Wimpern überschattet ward. Dies Auge schien niemals zu funkeln, unsicher zu werden oder zu blinzeln, — es blieb stets dasselbe: hart, durchdringend, unbeweglich; es lächelte niemals, obgleich seine übrigen Züge herzlich genug lachen konnten, und ganz gewiß weinte es nie. Schon in der Kindheit war es das Auge eines kalten, berechnenden, vorsichtigen Mannes. Er kannte die Geheimnisse jedes Knaben in der Schule, aber kein Mensch dachte jemals daran, Ropsley ausfragen zu wollen. Wir glaubten, er bleibe eigentlich nur March zu Gefallen in Everdon; denn Letzterer war unendlich stolz auf seines Schülers gentlemännisches Wesen und Aussehen sowohl als auf seine Fortschritte im Lernen, obgleich man ihn niemals arbeiten sah, und wir lebten stets in der Erwartung, Ropsley werde „in diesem Quartale gewiß abgehen". Es würde uns nicht im geringsten überrascht haben, wenn wir gehört hätten, daß der Monarch ihn holen lassen und auf der Stelle einen Pair des Reichs aus ihm gemacht habe; bei all unseren Meinungsverschiedenheiten stimmten wir in dem einen Glauben überein, daß es für Ropsley nichts Unmögliches gebe und daß er nur den Versuch zu machen

brauche, um Jegliches ihm gelingen zu sehn. Was mich selbst betraf, so fürchtete ich mich außerordentlich vor diesem strahlenden Wesen und schaute mit Gefühlen zu ihm empor, welche an Ehrfurcht grenzten.

Anders war es mit Victor; der junge Ungar fürchtete, wie ich glaube, Nichts in der Welt, und es gab nur Wenig, das er achtete. Er war der einzige Knabe in der Schule, welcher ungeachtet des Unterschiedes in den Jahren sich mit Ropsley auf dem Fuße der Gleichheit erhielt, und falls noch irgend etwas die Bewunderung hatte erhöhen können, die ich für Letzteren hegte, so würde es der Umstand gewesen sein, daß er sich so vollkommen über de Rohan's Familie unterrichtet zeigte, über deren Geschichte, deren Wohnsitz in Ungarn und alles Dahingehörige, wie wenn er Edeldorf seit frühester Kindheit gekannt hätte. Aber so war es in Allem; Ropsley wußte im Allgemeinen besser von allen Leuten Bescheid, als sie selbst.

Victor stürzte triumphirend in das Schulzimmer zurück, in welchem ich niedergeschlagen an meinem Pulte saß, und Ropsley folgte ihm.

„Was gibt's, Vere?" fragte er in protegirendem Tone und mich bei meinem Taufnamen anredend, was ich als ein großes Compliment betrachtete. „Was gibt's?" wiederholte er; „vierzig Zeilen Virgil aufzusagen; hm, das ist nicht viel."

„Aber ich kann sie nicht lernen," sagte ich. „Du wirst mich für sehr dumm halten; und wenn es nur Französisch oder Deutsch oder Englisch wäre, so sollte es mir nicht auf das Doppelte ankommen, aber ich kann kein Latein lernen und es nützt gar nichts, wenn ich es auch versuche."

Der ältere Knabe lächelte spöttisch; es erschien ihm bei seinem gewaltigen Gedächtnisse so leicht, vierzig Hexameter auswendig zu lernen. Ich glaube, er hätte die ganze Aeneide von Anfang bis zu Ende ohne Buch hersagen können.

„Ist Dir es darum zu thun, heute auszugehen, Vere?“ fragte er.

Ich faltete flehend die Hände und sagte: „O, ich gäbe Alles darum, Alles, wenn ich nur aus diesem abscheulichen Schulzimmer heraus und mit Victor und Bold davonlaufen könnte!“

Letzterer war, wie ich bemerken muß, ein Hund, an dessen Gesellschaft ich große Freude fand und den ich für die Summe von einem Schilling per Woche im Dorfe in Kost gab — zum großen Nachtheil meines kleinen Vermögens.

„Gut,“ sagte der große Mann; „komm mit mir zu Manners und bringe Dein Buch mit!“

Ich folgte also meinem Befreier auf den Spielplatz, indem das „infandum, regina“ mir noch immer schwer auf dem Herzen lastete.

Manners, der Unterlehrer, spielte mit etwa einem Dutzend der größeren Knaben Schlagball. Er hatte Rock und Weste abgelegt und seine Hemdärmel aufgekrämpt, wodurch sein männlicher Arm bis zum Ellbogen entblößt erschien; und Manners war ganz in seinem Elemente, denn ungeachtet des Bartes an seinem Kinn war der Unterlehrer im Herzen noch ebenso sehr ein Schuljunge, wie der jüngste Bube in der niedrigsten Klasse. Auch ein Dandy war Manners, und ein Mensch mit einer phantasiereichen

Geistesrichtung, die sich hauptsächlich in der harmlosen Gestalt glänzender Visionen für die Zukunft zeigte, welche von romantischen Abenteuern strotzten, in denen er der Held sein würde. Von seiner Vergangenheit sprach er selten einmal. Sein Ehrgeiz war auf militärischen Ruhm gerichtet, — seine Ideen waren überspannt. Er war groß, wenn er von der spanischen Halbinsel und von Lord Anglesey bei Waterloo redete; und an seinen Stiefeln mit hohen Hacken hatte er Patentlöcher, welche nur noch eines Paars schwerer klirrender Sporen bedurft hätten, um die Täuschung vollkommen zu machen, daß Mr. Manners eigentlich ein Kavallerieofficier sein müßte. Er sprach viel von seinem Reiten; doch hatten wir keine Gelegenheit, uns von seiner Geschicklichkeit in dieser Kunst zu überzeugen. Indessen gab es zwei Dinge, auf welche Manners stolz war, und welche zugleich eine Quelle unendlicher Belustigung für die kleinen Rangen abgaben, mit denen er zu thun hatte; — nämlich auf seine persönliche Körperkraft und auf seinen Bart. Die Entwickelung der ersteren Eigenschaft unterstützte er durch eifrige Uebung in allen männlichen Spielen und Leibesübungen; die letztere Zierde cultivirte und förderte er durch jede erdenkliche Art von „Haarwuchsbeförderer,“ „Regenerator“ und Pomade, die irgend von Haarkräuslern und Bartscheerern empfohlen werden. Aber, ach! ohne den einer solchen Ausdauer angemessenen Erfolg: denn zwei kleine Büschel spärlichen Flaumes unter dem Kinn, welche sich abends bei Kerzenlicht recht vortheilhaft ausnahmen, lieferten das einzige Zeugniß von so viel vergeudeter Mühe. Seinen Kraftleistungen mußten wir jedoch alle Ehrfurcht zollen. Denn ward es nicht in den Annalen

der Schule berichtet, daß, als „der König von Neapel," unser zu Excessen geneigter Kuchenmann, durch Gewaltthätigkeit einen Act der Unehrlichkeit zu rechtfertigen suchte, durch welchen er Timmins junior um einen Thaler betrogen, Manners sofort seinen Rock auszog, seine Hemdärmel aufkrämpte, und mit all' der Kraft und Gewandtheit von etwa dreiundzwanzig Jahren gegen sechzig auf den Monarchen losschlug? Der Monarch, ein gefürchteter alter Raufbold mit einem rothen Halstuche, Halbstiefeln und einem einzigen Auge, schlug sich tapfer während ein paar Gängen, und kam so ziemlich am besten weg, als er unerklärlicherweise sich plötzlich ergab, und den Unterlehrer als Sieger auf dem Schlachtfelde stehen ließ. Ropsley, welcher seinem Freunde secundum artem secundirte und ihn durch häufige Zurufe ermuthigte, schrieb diesen leichten Sieg der Nachsicht ihres Gegners zu, indem derselbe an seinen zukünftigen Handel und kaufmännischen Profit gedacht habe; Manners aber, den ich diesen Kampf mehr als einmal habe beschreiben hören, verwarf diese Anschauung der Verhandlung auf das Entschiedenste.

„Er stürzte hin, junger Herr, wie wenn er von einer Kugel getroffen worden," pflegte er zu sagen, indem er seinen Arm zusammenbog und die stark hervortretenden Muskeln zeigte. „Wenige Leute haben solche Armmuskeln wie ich, und er stürzte hin, wie von einer Kugel getroffen. Hätte ich ihn mit meiner ganzen Kraft geschlagen, so würde ich ihn unfehlbar getödtet haben!"

Dessen ungeachtet war unser Unterlehrer ein gutherziger Mensch.

„Ich will Dich in zehn Minuten überhören, Egerton,"

sagte er, „wenn ich mit meinem Spiele fertig bin;" und mit diesen Worten stellte er sich in Positur und hielt sich zum Schlage bereit.

„Geben Sie mir lieber Ihr Schlagholz," bemerkte Ropsley, der zu träge war, um sich auf eine regelmäßige Art am Ballspiele zu betheiligen. Natürlich willigte Manners ein; kein Mensch dachte jemals daran, Ropsley Etwas zu verweigern; und nach zehn Minuten hatte ich das „infandum, regina" aufgesagt und Ropsley ein paar Dutzend meisterhafte Schläge für den Unterlehrer gethan. Ropsley fand stets weit größeres Gefallen an anderer Leute Spiel als an seinem eigenen.

Nun waren die Schulverordnungen zu Everdon außerordentlich strenge und gründeten sich auf das Princip, daß Apollo den Bogen stets auf's Aeußerste gespannt halten müßte, weshalb sie denn auch bei jeder möglichen Gelegenheit von den jüngsten kleinen Wichten umgangen, verlacht und verhöhnt wurden. Für unsre kleineren Spiele hatten wir einen geräumigen Spielplatz, und hinter demselben stand uns eine Wiese zur Verfügung, um uns dort in dem belebenden Schlagballspiele herumzutummeln, wobei die Betheiligung der jüngeren Knaben sich darauf beschränkte, daß sie dem Balle nachliefen und ihn mit möglichster Geschwindigkeit den Schlagenden zurückbrachten, was allerdings eine nothwendige Bedingung des Spieles war, keinesweges aber eine enthusiastische Freude in den jugendlichen Gemüthern bewirkte. Von diesem Spielplatze oder der daranstoßenden Wiese sich zu entfernen war ein Kapitalvergehen. Der ganze übrige Theil von Sommersetshire lag „jenseits der Grenze," und „jenseits der Grenze" hinaus-

zugehen war ein Verbrechen, das unfehlbar körperliche Züchtigung nach sich zog. Zugleich aber wurde über das Vergehen, so zu sagen, ein Auge zugedrückt. Es wurden keine Nachfragen darüber angestellt, wie wir unsere freien Nachmittage zwischen Ein und Sieben zubrachten, und manchen herrlichen Spaziergang pflegten wir in diesen kostbaren sechs Stunden in der ganzen Glückseligkeit der „Freiheit" zu machen — ein Wort, das Niemand vollkommener zu würdigen weiß, als der Schulknabe. Doch wurde eine gewisse Rücksichtnahme auf die Verordnungen der Schule verlangt; durch eine Art stillschweigender Uebereinkunft schien unser Codex insofern als ein spartanischer anerkannt zu werden, als nicht das Verbrechen, sondern das Entdecktwerden bestraft ward, und die Knaben mußten es stets hierauf ankommen lassen. Wenn wir beim Entweichen auf der That ertappt oder später von einem der Lehrer in der Umgegend gesehen wurden, so waren wir einer Tracht Schläge ausgesetzt; und, um March Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, gab er sie uns stets, und zwar eine recht tüchtige Tracht. Unter diesen Verhältnissen war es nothwendig, daß wir beim Entweichen einige Vorsicht beobachteten. Es waren in der Mauer des Spielplatzes, an einer Stelle, wo dieselbe durch den Stamm einer schönen alten Ulme dem Hause verdeckt ward, Stufen angebracht worden; und indem wir uns leise in den jenseits liegenden Obstgarten hinabließen (ein Obstgarten, dessen Früchte stets gepflückt wurden, ehe sie ihre Reife erlangt), und uns dann hinter einer dichten, hohen Hecke entlang schlichen, konnten wir glücklich außerhalb des Gesichtskreises der Schulfenster gelangen und so unsre Flucht bewerkstelligen.

An dem fraglichen Nachmittage nun hatten wir eine Expedition beschlossen, bei welcher Victor, ich und mein Hund Bold, die Hauptrolle spielen sollten. In Bezug auf letzteres Mitglied des Trias muß ich erwähnen, daß keine Vergnügungspartie, die wir unternahmen, ohne seine Gesellschaft als vollkommen betrachtet wurde. Sein unsprünglicher Besitzer war der „König von Neapel" gewesen, dessen ich bereits erwähnt habe, und der, wie ich vermuthe, ihn gestohlen hatte, da das Thier eines Tages, vermittelst eines alten baumwollenen Taschentuches, an jene Personnage gefesselt, im Dorfe erschien und so bekümmert und unglücklich aussah, wie sich ein junger, etwa drei Monate alter Rapportirhund, den man gewaltsam seiner Mama, seinen Geschwistern und der gemüthlichen Hundehütte entrissen, und statt dessen der Gnade und Barmherzigkeit eines betrunkenen, wild- und hundediebischen Raufboldes anheimfallen ließ, nur in einer so falschen Stellung fühlen kann. Der „König" brachte ihn bei einem seiner „Kuchenbesuche" mit auf unseren Spielplatz und stellte ihn uns als das Muster einer der seltensten Racen von Apportirhunden im ganzen westlichen England vor. Der Hund schien sich so unaussprechlich elend zu fühlen und blickte mich so kläglich an, daß ich sofort nach seinem Preise fragte und nach langem Feilschen und einer Berathung mit de Rohan beschloß, das Thier für einen Sovereign zu kaufen, wovon zehn Schillinge (mein ganzes Vermögen) auf der Stelle ausgezahlt und die anderen zehn gewissermaßen als Hypothek auf das Thier stehen bleiben sollten, unter der ferneren Uebereinkunft des „Königs von Neapel" verbliebe, der sich gegen ein regelmäßig von mir zu entrichtendes

Kostgeld von einem Schilling per Woche verpflichtete, ihn zu ernähren und seine Erziehung nach allen Richtungen hin, wie im Springen, Untertauchen, Apportiren u. s. w. nach einem ihm — dem „Könige" — eigenen Systeme, welches er kurz durch den Ausdruck „capital" bezeichnete, zu vollenden.

Mit Hülfe unendlich vielen Zusagens von Manners arbeitete ich mich durch meine vierzig Zeilen hindurch; und er schloß das Buch mit einem gutmüthigen Lächeln, während Ropsley das Ballholz, welches er mit großer Geschicklichkeit geschwungen, von sich warf und seinen Rock anzog.

„Kommen Sie und frühstücken Sie mit mir im „Club", sagte er zu Manners, den er vollkommen bei der Nase herumführte; „ich gebe ihnen holländischen Käse und Sherry und Sodawasser und eine Cigarre. Hier, Vere, Du undankbarer kleiner Halunke, wo willst Du hin? Ich brauche Dich."

Bei Erwähnung des Wortes „Club" — ein Wort, das in uns jüngeren Knaben nur die äußerste Furcht und Verabscheuung erweckte, insofern es in unserem Geiste mit gefahrvollster Wagniß und unerträglichen Leiden verbunden war — versuchte ich so schnell als möglich meine Flucht zu bewerkstelligen. Der „Club" war ein alter knorriger Baum in einem abgelegenen Winkel des Spielplatzes, auf dessen Stamm Ropsley sich für seine eigene Bequemlichkeit einen Sitz hatte herrichten lassen; und hier pflegte er in Gesellschaft von Manners und zweien oder dreien der älteren Knaben zu sitzen und zu rauchen und ein merkwürdiges Gebräu zu trinken, dessen Ingredienzien, da

dieselben „Contrebande" waren, wir, falls wir einer körperlichen Züchtigung entgehen wollten, aus dem Dorfe Everdon herbeiholen mußten, was eine Reise von mindestens einer halben (engl.) Meile war.

Ropsley überreichte Manners eine große Cigarre, zündete selbst eine ebensolche an, streckte seine langen Glieder bequem auf dem Sitze aus, und gab mir seine Befehle.

„Einen holländischen Käse, drei Körbchen mit Erdbeeren — jetzt, aufgepaßt, Du junger Tauchenichts! — zwei Flaschen alten Sherry aus dem „Windhunde" — hörst Du, alten Sherry; ein halbes Dutzend Flaschen Sodawasser und zwei Schweinfleischpasteten. Thue Alles in einen Korb, den man Dir in der Schenke geben wird, wenn Du sagst, daß es für mich ist und daß man es nur anschreiben soll. Lege eine reine Serviette über den Korb, und wenn Du die Serviette schmuzig machst oder die Flaschen zerbrichst, so will ich Dir den Schädel zerbrechen. Jetzt mache, daß Du fortkommst!"

Manners, ich wette mit Ihnen Zwei gegen Eins, daß er Alles ordentlich ausrichtet und in weniger als fünfundzwanzig Minuten wieder zurück ist.."

Ich wagte nicht, ihm ungehorsam zu sein, aber es verursachte mir den tiefsten Widerwillen, daß ich einen Theil meines freien Nachmittags auf eine so wenig zusagende Weise zubringen sollte. Ich rannte nach dem Schulzimmer zurück, um meine Mütze zu holen und hielt eine eilige Berathung mit Victor in Bezug auf unser ferneres Verfahren.

„Er hat Dich nur frei gemacht, weil er Dich brauchte um für ihn auszulaufen," rief mein Kamerad voll Ent-

rüstung aus; „es ist eine Schande. Gehe nicht für ihn hin, Vere; wir wollen uns ruhig nach Beverley aufmachen. Es ist unsere letzte Hoffnung, wie der alte Nap sagt (dies war eine Abkürzung für den „König von Neapel", der in der That für Victor sowohl als für mich eine große Autorität war) und es ist ein so wunderschöner Nachmittag."

„Aber ich werde furchtbare Schläge von Ropsley bekommen, Victor," sagte ich zaghaft; „er wird ganz gewiß sagen, ich sei ein undankbares kleines Ungeheuer. Und ich mag nicht undankbar genannt werden, Victor, und mag nicht ein kleines Ungeheuer heißen."

„O, kümmere Dich nicht um das, was er Dich nennt, und eine Tracht Schläge ist bald vorbei," erwiderte Victor, der wenig aus seinem Horaz lernte, die „Carpe diem"-Philosophie ausgenommen, und der von den Schlägen mit bedeutend größerer Resignation sprechen konnte, als der muthmaßliche Empfänger derselben. „Wir werden noch gerade Zeit genug haben, wenn wir uns jetzt aufmachen. Komm, alter Junge, sei einmal muthig und komme."

Ich vermochte der Versuchung nicht zu widerstehen. Unser Plan war ein seit langer Zeit vorbereiteter und der Gedanke, denselben aufzugeben, war nicht zu ertragen. Oft schon hatten wir auf unsern Spaziergängen den Hügel erklommen, von dem man auf Beverley Manor hinablickte und Letzteres als eine Art fernen Zauberreichs betrachtete. Welch eine goldene Zeit ist doch die Knabenzeit! Ein Tag in Beverley war unser Traum von Allem, was es nur an aufregenden Abenteuern, an unbegrenztem Entzücken geben könne; und jetzt hatte „Nap" uns versprochen, uns nach diesem irdischen Paradiese zu begleiten und uns alle

„Schliche und Wege“ desselben, wie er sich ausdrückte, zu zeigen. Alle Käse Hollands sollten mich nicht hindern, diesen einen Tag der Freiheit und Glückseligkeit zu genießen. Ich erwog freilich die Nachtheile: die unfehlbare Tracht Schläge und die sarkastischen Schmähungen, die ich sogar noch mehr fürchtete, und ich glaube, daß ich meinen freien Nachmittag wegen des Preises, den er mich kostete, nur noch um so höher schätzte.

Wir liefen wie ein paar Kibitze über den Spielplatz hin. Ropsley, welcher in seine Cigarre und ein Exemplar der Bell's Life-Zeitung versunken war, welche letztere er sich heimlich durch Manners verschaffte, ließ sich's nicht träumen, daß seine Mandate möglicherweise mit Verachtung behandelt werden könnten und wandte kaum den Kopf, um uns nachzuschauen. Wir überstiegen die Mauer mit einer Gewandtheit, welche das Resultat häufiger Uebung war; wir schlichen uns in dem anstoßenden Obstgarten unter dem Schutze der wohlbekannten Hecke hin und athmeten erst wieder frei auf, als wir uns vollkommen außerhalb der Gesichtsweite des Hauses sahen und im Schuljungentrabe auf dem Wege nach Everdon dahineilten.

In fünf Minuten standen wir vor dem Pförtchen eines kleines baufälligen Hauses mit ramponirten Fenstern und einem sehr geflickten Strohdache, welches Häuschen in der That die Wohnung keines Geringeren als des „Königs von Neapel“ war, der ihrer nie in deutlicheren Ausdrücken, als „der alte Stall“ oder „meine Werkstatt“ erwähnte und auch mit dieser Bezeichnung nur, wenn er in besonders vertraulicher Stimmung war — indem er das Vorhandensein dieser Heimstätte gewöhnlich nur durch einen Ruck

des Kopfes nach rückwärts andeutete, wodurch er eine Warnung ausdrücken wollte, daß wir uns in aller Rücksicht und schicklichen Achtung für die Heiligkeit des Privatlebens befleißigen sollten. Es war in der That eines jener Gebäude, welche man höchstens ein „Obdach" nennen kann. Statt der Gartenfrüchte erblickten wir ein zerlumptes Hemd und zwei Paar gestopfte wollene Strümpfe, während auf der einen Seite der Thür ein ehrwürdiges altes Kaninchen feierlich aus einem hölzernen Kasten herausschaute und auf der andern Seite ein paar rothäugige Frettchen ihren Duft in einem ebensolchen Kasten entfalteten. „Nap" selbst war, wenn man zuerst seine Wohnung betrat, nie zu sehen, sondern kam erst nach längerem geheimnißvollen Verzuge aus gewissen Schlupfwinkeln auf der Hinterseite des Hauses zum Vorschein, deren genaues „Wo" nie zu erforschen war. Ein unsauberes altes Weib, mit aufgeschürzten Röcken, war stets beschäftigt, die Treppe zu scheuern, wenn wir kamen und nur ihre Aufforderung vermochte es, „Nap" selbst herauszulocken. Diese Dame hatte für uns Knaben ein abergläubisches Interesse wegen der geheimnißvollen Beziehung zwischen ihr und dem alten „Nap." Er nannte sie stets „Mutter", — doch hatte noch kein Knabe in ganz Everdon mit Bestimmtheit ausfindig gemacht, ob dies ein allgemeiner Ausdruck zur Bezeichnung von Alter und Geschlecht, ein Liebesname für eine Gattin oder ein Tribut kindlicher Verehrung sei.

„Kommt Nap heraus mit Euch?" schrie Victor, indem wir den engen Pfad hinaufstürmten, der von dem Pförtchen zur Hausthür führte, in athemloser Hast, auch nicht eine Sekunde des kostbaren freien Nachmittags unge-

nützt verstreichen zu lassen. „Nun, Mutter! wo steckt er?“ fügte der lebhafte junge Ausreißer hinzu. „Die Zeit vergeht; Nap, Nap!“ und das Echo gab Victor's fröhliches Lachen und halb fremdländische Aussprache zurück. Wie gewöhnlich erschien Nap nach Verlauf einiger Minuten an der Hinterthür des Häuschens, in der einen Hand ein Paar geschmierte Halbstiefeln, und ein Frettchen, das sich vertrauensvoll an sein Gesicht schmiegte, in der andern haltend.

„Ihr Diener, junge Herren,“ sagte Nap, indem er sich mit der Rückseite der Hand über den Mund fuhr. „Ihr Diener, Mylord; Diener, Mister Egerton,“ fuhr er fort, da er seine treuesten beiden Gönner erkannte. „Hier, Bold! Bold! — Du wirst doch deinen Herrn erkennen! Na, das wollt' ich meinen,“ fügte er hinzu, als Bold aus dem Hinterhofe herbeigesprungen kam, in welchem er seine Wohnung hatte, und durch mancherlei lächerliche Luftsprünge und dreiste Zutraulichkeiten, welche mit Wärme von seinem entzückten Besitzer entgegengenommen wurden, seine Freude ausdrückte. Die Stufenleiter meiner Neigungen zu dieser Zeit meines Lebens läßt sich kurz beschreiben. Ich liebte drei Wesen in der Welt: meinen Vater, Victor und Bold. Ich glaube wirklich, daß ich mich in der ganzen Welt um Nichts weiter kümmerte, als um diese Drei; und ganz gewiß erhielt mein Hund seinen Antheil an meiner Zuneigung. Bold, obgleich noch in der ganzen Plumpheit seines jungen Hundelebens, fing bereits an, Symptome jenes Scharfsinnes zu zeigen, der sich später zu etwas wenig Geringerem als Verstand entwickelte, wenn es nicht wirklich jene Gabe selbst war, die wir Menschen so gern uns

allein zuschreiben. Er gehorchte bereits auf den kleinsten Wink — legte sich auf ein Flüstern seinem Besitzer oder Lehrer zu Füßen, — schleppte mit lächerlicher Energie und Ausdauer ungeheure Steine aus zehn Fuß tiefem Wasser heraus, und stand, fernerer Befehle gewärtig, den Kopf auf eine Seite neigend und mit einem Ausdrucke komischer Intelligenz in seinem hübschen Gesicht, der etwas kostbar Lächerliches hatte. Er versprach sehr groß und kräftig zu werden, und war selbst jetzt schon, wenn er seine Vorderpfoten auf meine Schulter legte, um mein Gesicht zu beleben, bei Weitem der Größte von uns Beiden. Solche Vertraulichkeiten wurden jedoch sehr von Nap mißbilligt.

„Wenn Sie sich einen Hund halten wollen, junger Herr, einen rechten Hund, der auf der Jagd zu brauchen ist," pflegte jener Philosoph zu sagen, „so halten Sie ihn sich vom Leibe; ich schlage die ~~Thür~~, sowie sie mir nur zu nahe kommen. Das Schmeicheln und Zärtlichthun verdirbt sie nur — gerade wie bei den Weibern."

Achtes Kapitel.

Die Ausreißer.

Endlich war also der Tag gekommen, nach dem wir uns so heiß gesehnt hatten. Wir wurden immer fröhlicher gestimmt, je weiter wir uns von Everdon entfernten, und wir standen nicht ein einziges Mal still, um Athem zu schöpfen oder zurückzublicken, bis wir uns auf dem letzten Hügel vor Beverley Manor sahen. Bis dahin waren wir um ein Beträchtliches unserm Freunde Nap vorausgeeilt, mit dessen Grundsätzen eine ungebührliche Hast nicht übereinstimmte. „Langsam und sicher, junge Herren," bemerkte er bald, nachdem wir unsern Weg zusammen angetreten hatten, „langsam und sicher, das ist mein Sprüchwort Gehen Sie voraus und warten dann am oberen Ende des Butterblumengeheges auf mich. Ich komme bei diesem heißen Wetter besser vorwärts, wenn ich erst einen Schluck getrunken habe. Ohne Furcht, junge Herren, ich komme Ihnen nach! Bold, Bold! geh' mit Deinem Herrn." Und mit diesen Worten wandte Nap sich der „Katz' und Fiedel" — der Dorfschenke — zu, und wir setzten unsern Weg allein

fort, nicht gerade sehr traurig darüber, unsern Gefährten fürs Erste los zu sein; denn, trotz unserer großen Bewunderung für seine mannichfaltigen Talente, für seine genaue Bekanntschaft mit dem Thierleben, seine vortreffliche Methode den Ratten gegenüber und die allgemeine Männlichkeit seines Charakters, konnten wir doch nicht umhin, uns unserer eigenen Inferiorität in diesen Zweigen des Wissens und eines unleugbaren Mangels der Ideengemeinschaft zwischen zwei jungen Herren, die eine feine Erziehung in der Schule zu Everdon erhielten, und einem rattenfängerischen, hundestehlenden Wilddiebe der schlimmsten Sorte bewußt zu sein.

„Es ist so heiß wie in Ungarn," sagte Victor, indem er sich auf einen Zaunsteg setzte, und, seine Mütze abnehmend, sein hübsches Gesicht mit derselben fächelte. „O, Vere, ich wollte, ich wäre wieder daheim im Vaterlande! Entsinnst Du Dich wohl noch des großen Waldes zu Edeldorf und des Ebers, den wir ganz nah' bei unseren Ponys sahen? Und o, Vere, wie gern machte ich einmal wieder einen Galopp auf meinem Goldkind!"

„Ja, Victor, ich erinnere mich alles dessen sehr wohl," antwortete ich, indem ich mich unter den Butterblumen niederwarf, und meine Wange der kühlen Luft zuwandte, welche aus dem Thale heraufkam, — eine Brise, welche von den fernen Hügeln des Südens herwehte und über viele Meilen ländlicher Pracht hinzog, ehe sie das Gehölz von Beverley erreichte und die weite Oberfläche des Sees kräuselte, „ich werde weder Edeldorf noch meinen ersten Freund jemals vergessen, Victor. Aber was brachte Dich eben auf den Gedanken an Ungarn?"

„Nun, Euer schönes Land," antwortete Victor, auf die unterhalb des Hügels liegende Landschaft deutend — eine Landschaft, wie man sie nur in England erblicken kann: — üppige Wiesen, dichte Gehege, grüne Abhänge, lachend im hellen Sonnenschein, auf denen hohe alte Riesenbäume ihre breiten Aeste ausstreckten, und die tiefen Schatten von Beverley, aus denen sich die weißen Gartenmauern zwischen dunklen Taxushecken, seltenen Fichten und exotischem Immergrün erheben; während die grauen Thürme der Herrenhäuser hier und dort durch die im Sommerwinde hin- und herschwankenden Riesenulmen blitzten und schimmerten. Zu unseren Füßen lag der See, und das ferne Hochland verschmolz mit dem goldigen Nebel der Sommerluft. So sehr ich auch noch Kind war, hätte ich doch, ohne zu wissen warum, weinen können, als ich dort in dem Grase saß und mit jeder Pore Schönheit einsog. Was ist es nur, das aller Schönheit, der lebenden sowohl als der unbelebten, einen Anflug trüber Wehmuth verleiht? Je größer die Schönheit, desto fühlbarer ist dieser Anflug. Ist es ein Instinct der Sterblichkeit, — daß alles Schöne vergänglich, — ein unbestimmtes Trauern für den Reichen, der ebensowenig wie Lazarus auch nur auf einen Tag sicher in seinem Genusse ist? Oder ist es ein unbestimmtes Sehnen nach etwas noch Vollkommnerem? ein Verlangen der Seele nach dem Unerreichbaren, welches mehr als alle Philosophie der Welt für die Nothwendigkeit eines künftigen Lebens spricht? Ich vermochte mir meine Gefühle nicht zu deuten. Ich glaubte damals nicht, daß Andere dieselben mit mir theilten. Ich wußte nur, daß ich sehr geneigt war, in Thränen auszubrechen.

„Ich wollte, ich wäre ein Mann, Vere," bemerkte Victor, indem er sein Taschenmesser herausnahm und ein ungeheures V auf das oberste Querholz des Zauntrittes einzuschneiten begann. „Ich möchte schon erwachsen sein, und Du auch, Vere; welch' ein Leben wollten wir da führen! Laß sehen — ich würde sechs Pferde für mich halten und drei, nein vier, für Dich; und eine Koppel Jagdhunde wie die Mr. Harker's, die wir im letzten Quartal von der Jagd zurückkehren sahn; und zwei Flinten, beide doppelläufig. Weißt Du wohl, daß ich mit Papa's Flinte mitten ins Schwarze der Scheibe schoß, als Prinz Vocqsal in Edeldorf war, und daß er sagte, ich sei der beste Schütze meines Alters in ganz Ungarn. Sieh nur jene Krähe, Vere, die dort auf dem alten Hagedornbusche sitzt — ich könnte sie von hier mit einer Kugel treffen. O, ich wollte, ich hätte Papa's Flinte!"

„Aber möchtest Du nicht König von Ungarn sein, Victor?" fragte ich, denn ich fühlte eine so glühende Bewunderung für meinen Kameraden, daß er mir jeder Stellung, selbst der erhabensten, gewachsen schien. „Möchtest Du nicht König sein und auf einem weißen Pferde reiten, im Scharlachmantel und Hermelin und mit Straußfedern auf dem Hute, und Dich links und rechts gegen die Damen am Fenster verneigen, hinter Dir eine mit Säbeln und Sporen klirrende ungarische Leibgarde und ein jauchzendes Volk, das jubelnd die Hüte und Mützen in die Luft schleuderte?" Ich sah das Ganze im Geiste, und meinen Freund als den Helden der Procession. Victor zögerte und schüttelte den Kopf.

„Nein, ich glaube, ich möchte lieber ein Divisions-

general sein, wie Wallenstein, und zehntausend Mann Kavallerie commandiren; oder noch lieber, Vere, möchte ich so gut reiten und schießen können wie Prinz Vocqsal, und dem Wild ins Gebirge nachgehen und Bären, Wölfe und wilde Eber tödten und thun, was mir gefiele. O, wie schnell wollt' ich meine Bücher zusammenpacken und dem alten March ein Schnippchen schlagen und morgen schon Everdon Adieu sagen, wenn ich Dich nur mitnehmen könnte. Aber Du, Vere, was möchtest Du werden, wenn Du Deinen eigenen Willen hättest?"

Ich brauchte mich nicht lange auf eine Antwort zu besinnen, denn es verging fast kein Tag, an welchem ich den Gegenstand nicht erwog; aber meine Wünsche für mich selbst waren so bescheidener Natur, daß ich ein wenig zögerte, ehe ich antwortete, aus Furcht, von Victor ausgelacht zu werden.

„O, ich werde thun, was mein Vater wünscht, Victor, und ich hoffe, daß er mich zuweilen zu Dir reisen lassen wird; aber wenn ich ganz thun könnte, was ich wollte, wenn in diesem Augenblicke aus jener blauen Glockenblume eine Fee herauskäme und mir die Wahl freistellte, so würde ich bitten, ein Arzt werden zu dürfen, Victor, und hier irgendwo auf diesem Hügel zu wohnen."

„Sappramento!" rief Victor aus, indem er sich in seinem Erstaunen des Lieblingsfluches seines Vaters bediente — „ein Arzt, Vere! und warum?"

„Nun," antwortete ich verlegen, „ich bin nicht wie Du, Victor; ich wollt', es wäre der Fall. O, Du kannst Dir nicht denken, wie gern ich an Deiner Stelle sein möchte! Von hoher Geburt zu sein und reich und Erbe einer großen

Familie, und von allen Leuten mit Ehrfurcht behandelt und bewundert zu werden — das würde ich wahre Glückseligkeit nennen. Aber darauf kann ich niemals hoffen. Ich bin blöde und linkisch und dumm und — und Victor" — brachte ich endlich mit peinlichem Erröthen heraus — „ich weiß, daß ich häßlich bin, so sehr häßlich! Es ist thöricht, mich deshalb zu betrüben, denn es ist ja nicht meine Schuld; aber ich kann nicht umhin, mir Schönheit zu wünschen. Es schmerzt so sehr, aufzufallen und verspottet zu werden, und ich weiß, daß man über mich lacht. Noch gestern hörte ich, wo Ropsley, nachdem ich beim Schlagballspiel für ihn gelaufen war, zu Manners sagte: „Welch ein häßlicher kleiner Lump er ist!" Und Manners sagte: „Ja," und er denke, es müsse ein großes Unglück sein. Und Ropsley lachte so sehr, ich fühlte, daß er über mich lachte — als wenn ich es ändern könnte! O, Victor, Du glaubst nicht, wie sehr ich mich sehne, geliebt zu werden; und darum möchte ich ein Arzt werden. Ich würde in einer kleinen Villa hier oben auf diesem Hügel wohnen, wo ich immer die schöne Aussicht genießen könnte, und würde fleißig studiren, um recht gescheit zu werden — kein Griechisch und Latein, wie March, sondern Dinge, für die ich Interesse fühlen könnte; und dann würde ich mir einen ruhigen Pony halten, kein wildes Thier, wie Dein Goldkind; und würde meilenweit in der Runde die Armen besuchen und niemals Zeit oder Mühe sparen, wo ich Leuten in Krankheit oder Elend nützlich sein könnte. Ich würde sie zwingen, mich zu lieben, und es würde solch eine Wonne sein, an einem Tage wie diesem auszugehn und von jedem Antlitze mit einem Lächeln begrüßt zu werden.

Jetzt liebt mich kein Mensch, Victor, Papa und Du und Bold ausgenommen; und Papa, fürchte ich, liebt mich blos, weil er doch mein Papa ist. Ich hörte ihn eines Tages vor langer Zeit zu meiner Wärterin sagen (Du erinnerst Dich wohl Nettich's?): „Es ist einerlei, wie das Kind aussieht — es ist mein Kind." Ich fürchte, er liebt mich nicht um meiner selbst willen. Du liebst mich, Victor, weil Du Dich an mich gewöhnt hast und weil ich Dich so sehr liebe; aber das ist gerade nicht die Art von Liebe, die ich meine; und was Bold betrifft — hier, Bold! Bold! Nun, wo steckt der Hund? Er muß zurückgelaufen sein, um sich nach „Nap" umzusehen.

Und in der That, Bold war nirgendwo zu erblicken, sondern hatte während unserer Unterhaltung die Flucht ergriffen; statt seiner aber sahen wir den edlen „König von Neapel" mehr als zur Hälfte betrunken und mit einem spitzbübischen Blinzeln seines einzigen Auges, welches Unheil verkündete, mühsam den Hügel erklimmen.

„Jetzt, junge Herren," sagte der Wilddieb, indem er sich auf den Zaunsteg setzte und aus den geräumigen Taschen seines schmierigen Manchesterrockes ein Sortiment von Schlingen, Fußangeln und anderen verdächtig aussehenden Gegenständen hervorzog, „jetzt, junge Herren — ich versprach, Ihnen einmal hier in Beverley ein Bischen Waidwerk zu zeigen, und das sollen Sie haben. Zum Anfang habe ich hier ein paar Leinen aufzuziehen, die ich gestern in den See legte; dann wollen wir einmal nach der Fasanerie gehen, damit die jungen Herren die Vögel zu sehen kriegen; Sir Harry kommt nicht vor nächster Woche wieder heim und Mr. Barrels, der Wildwärter,

ist nach Norfolk gereist, um Hühnerhunde und dergleichen zu besorgen. Halten Sie nur den Hund immer dicht an Ihrer Seite, Junker! Na, was in aller Welt ist aus Bold geworden?"

Bold selbst beantwortete die Frage. In einer Jagd auf eigene Rechnung erweckte seine tiefe Stimme alle Echos des Waldes und jagte das Wild zu seiner unaussprechlichen Freude und unserm tiefsten Schauder über die ganze Domäne hin. Aller Lehren seiner Hundejugend vergessend, lief er bald hier hin, bald dort hin, bald über Hals und Kopf einem Hasen nachstürzend, bald wieder seitwärts ein Kaninchen verfolgend, bei jedem Sprunge Fasanen aufscheuchend und sich über seine Emancipation und seine Heldenthaten in Tönen beglückwünschend, die nicht verfehlen konnten, alle Wildwärter und Aufpasser, den ganzen Hausstand des Herrenhauses von Beverley von seiner Beschäftigung zu unterrichten — der Bewohner dieses und der umliegenden Kirchsprengel gar nicht zu erwähnen.

Wir sprangen auf, um ihn zu verfolgen und liefen, so schnell wir konnten, den Hügel hinunter, der alte „Nap" mit der ihm eigenen Haltung, die nichts weniger als graziös war; Victor lachend und jubelnd vor Entzücken, und ich halb um den Verstand gebracht durch die Furcht vor dem Verluste meines Lieblings und vor den wahrscheinlichen Folgen seines Ungehorsams.

Schon lange, ehe wir noch den Schauplatz von Bold's Schandthaten erreichen konnten, waren wir von zwei Männern beobachtet worden, welche in dem See fischten und jetzt Jagd auf uns zu machen begannen, indem der Eine

im Thale blieb, um uns dort das Entweichen abzuschneiden, und der Andere, ein langbeiniger Bursche, sofort den Hügel hinanschritt, für den Fall, daß wir zum Rückzuge geneigt wären. Nap war plötzlich verschwunden — ich habe Grund zu glauben, daß er sich in einem tiefen Graben versteckte und dort verblieb, bis die Gefahr vorüber war. Victor und ich liefen noch immer den Hügel hinunter, wobei wir wie rasend „Bold!“ riefen. Der Wildwärter, welcher den unteren Verfolgungsweg eingeschlagen, holte uns schnell ein und ich sah jetzt, daß er eine Flinte unter dem Arme trug. Mein Hund stürzte, einen Hasen verfolgend, aus einem kleinen Dickicht junger Bäume hervor, — mit ausgestreckter Zunge, hängendem Kopfe und gesenktem Schweife, im Vollgenusse seiner Jagd. In dem Augenblicke, wo er erschien, stand der Mann vor mir baumstill. Schnell wie der Blitz erhob er sein langes, glänzendes Rohr. Ich sah den Blitz, und ehe ich noch den Knall hörte, machte mein Hund einen Purzelbaum und lag auf dem sonnigen Rasen, wie ich in dem Schmerze jenes Augenblicks glaubte, todt. Ich strengte jede Fiber an, um zu ihm zu gelangen — denn ich konnte das Klappern eines Ladestockes hören, indem der Wildwärter seine Flinte wieder lud — und ich beschloß, Bold mit meinem Körper zu decken und nöthigenfalls mit ihm zu sterben. Ich war Victor einige Schritte vorausgeeilt und hörte, wie er meinen Namen rief, doch konnte ich an nichts denken, auf nichts achten, als auf das vor mir liegende Thier. Welche Freude, als ich, bei ihm angelangt, entdeckte, daß er noch nicht todt sei! Die eine seiner Vorderpfoten war fürchterlich durch den Schuß zerschmettert; als ich jedoch

athemlos an seiner Seite niedersank, leckte er mein Gesicht und ich wußte, daß es noch Hoffnung für ihn gebe.

Eine rauhe Hand wurde auf meine Schulter gelegt und eine heisere Stimme sagte:

„Kommen Sie, junger Mensch! Ich dachte mir wohl, daß ich Sie endlich in meine Hände bekommen würde. Jetzt werden Sie eben mit mir zu Sir Harry gehen und dann wollen wir einmal sehen, was der zu dieser Geschichte sagt."

Und als ich in die Höhe blickte, sah ich mich in den Händen eines starken, untersetzten Burschen in einer Manchesterjacke, der eine doppelläufige Flinte unter dem Arme trug und keine geringere Person war, als Sir Harry Beverley's Wildaufseher und dasselbe Individuum, welches uns vom See aus beobachtet und endlich einen so gutgezielten Schuß auf Bold abgefeuert hatte.

„Kommen Sie und lassen Sie den Hund liegen," fügte er hinzu, indem er mich nochmals bei der Schulter faßte und dann meine Kleidung musterte, welche offenbar nicht dem entsprach, was er erwartet hatte; „lassen Sie den Hund liegen; an dem ist nicht viel gelegen; und was Sie betrifft, junger Herr, wenn Sie wirklich ein junger Herr sind, so sollten Sie sich schämen. Sie wurden nicht durch Noth zu diesem Handwerk getrieben. Nun, lassen Sie das, kommen Sie ruhig mit; das wird das Beste für Sie sein, kann ich Ihnen sagen."

Ich kämpfte nämlich, mich von seinem Griffe zu befreien, denn ich konnte den Gedanken, meinen Hund zu verlassen, nicht ertragen. Tausend entsetzliche Befürchtungen füllten mein Gemüth. Gerichtliches Verhör, Deportation und ich weiß nicht, was noch — denn ich fühlte ein unbe-

stimmtes Grauen vor dem Gesetz und hatte von der Strenge desselben gegen das Verbrechen der Wilddieberei genug gehört, um von unaussprechlicher Furcht ergriffen zu sein; aber bei alledem war ich mehr um Bold, als um mich selbst bekümmert. Mein Liebling lag im Sterben, wie ich glaubte, und ich konnte ihn nicht verlassen.

Ich blickte zu dem Gesicht des Mannes hinauf, der mich gefangen genommen. Es war ein rauher, bärtiger Geselle, aber es lag ein Ausdruck von Gutmüthigkeit in seinen Zügen, der mich ermuthigte, um Gnade zu bitten.

„O Sir,“ flehte ich, „lassen Sie mich nur meinen Hund mitnehmen; er ist nicht so sehr schwer und ich will ihn selber tragen. Bold, mein lieber Bold! Es ist mein eigener Hund und ich wollte mich lieber ebenfalls von Ihnen todtschießen, als mich zwingen lassen, ohne ihn fortzugehen.“

Der Mann war offenbar besänftigt und zugleich etwas in Verlegenheit. Ich sah meinen Vortheil und machte Gebrauch von demselben.

„Ich will gern ins Gefängniß gehen, ich will hingehen, wohin Sie es nur von mir verlangen, nur versuchen Sie, bitte, bitte, Bold wieder zu kuriren. Papa wird Ihnen geben, was Sie wollen, wenn Sie nur Bold wieder kuriren. Victor! Victor!“ rief ich, als ich meinen Kameraden ebenfalls in Haft herankommen sah, „hilf mir diesen Herrn erbitten, daß er Bold rettet.“

Victor sah erhitzt aus und zorniger, als ich das hübsche Knabengesicht je vorher gesehen. Sein Hemdkragen war zerrissen und seine Kleider in Unordnung. Er hatte offenbar mannhaft mit seinem Gegner gekämpft und Letzterer trocknete

seine heiße Stirn mit einem gemischten Ausdrucke von Erstaunen und Belustigung, welcher verrieth, daß ihm der Verstand stillstehe und er nicht wisse, was er aus seinem Fange zu machen habe.

„Ich will mich hängen lassen, wenn ich die Geschichte verstehe, Mr. Barrels," sagte er zu seinem Collegen. „Dieser kleine Kerl ist sogar noch geriebener als der andre. Wenn Einer laufen kann, so ist er's! Wäre ihm nicht die große Hecke an der Kuhweide in die Quere gekommen, so hätte ich ihn nimmer eingeholt, nein, in einem ganzen Monat von Sonntagen nicht! Und als ich ihn anfassen wollte, da zieht das junge Geziefer sein Messer heraus und will mir es ins Leder stechen. Es ist ein Prachtjunge, ich konnte ihn kaum halten vor Lachen; aber der Junge hat Temperament, oder ich will verdammt sein. Ich habe mich selbst in die Knöchel geschnitten, indem ich versuchte, ihm das Messer abzunehmen." Und er zeigte seinem Kameraden Victor's Messer, indem er diese Worte sprach.

Mr. Barrels war ein Mann der Ueberlegung, wie dies gewöhnlich bei Wildwärtern der Fall ist. Er betrachtete das Messer aufmerksam und sprach dann leise zu seinem Freunde:

„Siehst Du wohl dies hier?" sagte er, auf eine Krone deutend, die auf das Heft des Messers eingravirt war; „und siehst Du wohl das da?" fügte er mit einem Blicke auf Victor's goldene Pariser Uhrkette hinzu. „Thu' dies und das zusammen, Bill, und dann wird es Dich wie mich überzeugen, daß diese kleinen Burschen nicht diejenigen sind, die wir suchen. Deiner sieht von Kopf bis zu Füßen wie ein Gentleman aus; ich kenne die Racen, Bill, und

darüber kann man sich nicht täuschen; und mein Herzensjunge hier wollte seinen Hund nicht verlassen, was ihm auch dafür geschehen möchte, obgleich er nur so ein kleiner Kerl ist; er ist auch ein Gentleman; aber das ist einerlei, Bill; Gentlemen sollten sich nicht zu solchen Streichen hergeben, und haben nicht halb so viel Entschuldigung dafür wie arme Leute; und Gentlemen oder nicht, sie kommen mit vor Sir Harry, Hund und Alles, so war ich Barrels heiße!" Victor und ich warfen einander einen Blick der Verzweiflung zu; es blieb uns also Nichts weiter übrig, als uns der äußersten Strenge des Gesetzes zu fügen. Gesenkten Hauptes und mit gerötheten Wangen schritten wir zwischen unseren Häschern einher; Bill, der ein gutherziger Bursche zu sein schien, trug den unglücklichen Bold auf seinem Rücken. Wir glaubten, daß unsere Schmach ihren Höhepunkt erreicht habe, doch war uns bei diesem unserem ersten Besuche in Beverley Manor noch größere Schande bestimmt.

Als wir einen Kiespfad betraten, welcher durch ein hübsches Gebüsch nach den Hintergebäuden des Herrnhauses führte, begegneten wir einem jungen Mädchen, das mit ihrer Erzieherin ihren Nachmittagsspaziergang machte und deren Neugierde durch unsere seltsame Procession lebhaft erregt zu sein schien. Bis auf diesen Tag kann ich mich noch Constance Beverley's erinnern, wie sie vor mir stand, als ich sie zum ersten male erblickte. Sie war kaum mehr als ein Kind, aber ihre großen, ernsten, dunklen Augen, ihr edler, aber etwas wehmüthiger Gesichtsausdruck verliehen ihr ein Interesse, welches blose kindliche Schönheit nimmer hätte einflößen können. Es gibt gewisse Physiog-

nomien, die wir selbst in einer Entfernung erkennen können, welche die Züge vollkommen undeutlich machte, wie wenn der Gesichtsausdruck vermittelst eines magnetischen Einflusses zu uns dränge, der völlig unabhängig von der Sehkraft ist, — und ein solches Gesicht hatte Constance Beverley. Ich habe oft gehört, wie man ihre Schönheit in Abrede stellte. Ich habe sie sogar häßlich nennen hören, doch kam diese Kritik gewöhnlich nur von Personen ihres eignen Geschlechts; aber ich habe nie Jemand leugnen hören, daß sie ungewöhnlich aussah, und stets sicher war, Aufmerksamkeit zu erregen, selbst wenn sie keine Bewunderung zu gewinnen vermochte. Victor wurde dunkelroth, und ich hätte in die Erde sinken mögen, als diese junge Dame zu dem Wildwärter herantrat und ihn fragte, was er mit diesen Leuten im Sinne habe, und weshalb er sie zu Papa führe.

Miß Constance war offenbar ein Liebling von Mr. Barrels, denn er zog mit großer Achtung den Hut ab und erklärte ihr die Umstände unserer Verfolgung und Verhaftung. So lange er nur von unserem Wilddiebsvergehen sprach, schien es mir, als ob die junge Dame uns mit Blicken herzlichen Mitleids betrachtete; sowie er aber einen Wink über seinen Verdacht in Bezug auf unsere gesellschaftliche Stellung fallen ließ, bemerkte ich, daß sie eine Miene entschiedener Kälte annahm und ihr ganzes Bedauern auf Bold allein übertrug.

„Sie sehen also, Miß, daß ich ohne Rücksicht auf Reich oder Arm meine Pflicht gegen Sir Harry erfülle,“ war der Schluß einer weitschweifigen Rede, welche Mr. Barrels theils an die junge Dame, theils an deren Erzieherin und

theils an uns, die tiefbeschämten Angeklagten, richtete; „und deshalb bringe ich die jungen Herren nach der Gerichtsstube, falls sie, wie ich schon sagte, wirklich junge Herren sind; und so sehen Sie, Miß Constance, das Gesetz muß seinen Verlauf haben.“

„Aber Sie werden doch für den armen Hund sorgen, Barrels? Versprechen Sie mir, daß Sie für den armen Hund sorgen werden,“ war die letzte Bitte der jungen Dame, indem sie mit ihrer Erzieherin fortging; und eine Biegung des Holzpfades entzog sie bald unseren Blicken.

„Welch ein Nachmittag das für uns gewesen ist!“ flüsterte ich meinem Leidensgefährten zu, als wir uns dem Hause näherten, das so lange den Gegenstand unserer Neugier gebildet hatte.

„Ja,“ antwortete Victor; „aber er ist noch nicht zu Ende.“

Sir Harry war auf dem Wirthschaftshofe; wir mußten seine Rückkehr abwarten. Inzwischen wurden wir in das Bedientenzimmer geführt: ein großes gepflastertes Zimmer ohne Zimmergeräth, das mich an unsere Schulstube in Everdon erinnerte — und so sehr wir letztere auch haßten, was hätten wir nicht darum gegeben, wenn wir jetzt hätten dort sein können! Es wurde uns kaltes Fleisch und Bier angeboten; doch hatten wir, wie man leicht begreifen wird, keinen Appetit, davon zu genießen, obgleich unsere Häscher uns mit einem edlen Beispiele vorangingen, wobei sie uns indessen in ihre Mitte nahmen, wie die Gefängnißwärter Diejenigen bewachen, welche zur Hinrichtung abgeführt werden sollen. Die Diener kamen einer nach dem andern herein, um die unglücklichen Sträflinge anzustieren, und

machten hörbare Bemerkungen über unsere Kleidung und unser Aussehen. Victor's Schönheit trug ihm große Gunst bei dem weiblichen Theile des Hausstandes ein, und ein Stubenmädchen mit einem wunderbar schönen Häubchen brachte ihm eine Tasse Thee, welche er jedoch mit ziemlicher Entrüstung zurückwies. Man erging sich, ohne die geringste Rücksicht auf unsere Anwesenheit, in Muthmaßungen über die Stellung, die wir in Wirklichkeit in der Gesellschaft einnähmen. Der Unterkellermeister, welcher zuletzt in London gedient hatte, und dessen amtseifrigen Besorgnisse um seine silbernen Löffel ihn gegen uns einnehmen mochten, gab seine Ansicht dahin ab, daß wir zu den „gentilen Gaunern," wie er sie nannte, gehörten. Mr. Barrels jedoch, der den Ausdruck nicht zu verstehen schien, verwarf diese Idee so entschieden und mit so viel Würde, daß Jener sich sofort in seine Silberkammer und seine angeborene Obscurität zurückzog. Die Weiber, welche sich gewöhnlich der unwahrscheinlichsten Auslegung einer Geschichte zuneigen, waren geneigt zu glauben, daß wir Matrosen und von fremdländischer Herkunft seien. Die entehrendste Theorie von allen, die jedoch, wie ich gestehen muß, die ausgebreitetste Beistimmung fand, ging dahin, das wir fortgelaufene Lehrjungen aus Fleetsburg seien, und bei unserer Rückkehr nach diesem Marktflecken in den Stock gelegt werden würden. Wir waren übereingekommen, nur im äußersten Nothfall unsere Namen zu nennen, da mein Freund sich — ziemlich hoffnungslos, wie mir schien — an die Idee klammerte, wir würden mit einem Verweise von Sir Harry davonkommen, und nach Everdon zurück-

kehren können, ohne daß March etwas von der Sache erführe. Und so tickte die große Wanduhr laut in der Bedientenstube, und wir saßen in stummer Ergebung da. Wie Victor gesagt hatte, „es war noch nicht zu Ende!“

Neuntes Kapitel.

Ropsley.

Ropsley saß auf dem Stumpfe des alten Baumes und rauchte seine Cigarre, und Manners sog Weltweisheit von den Lippen seines Schülers ein, der in allen Dingen, die sich auf die Vergnügungen des Feldes und auf das vornehme Leben bezogen, ein wahres Buch für ihn war. Es war der große Ehrgeiz unseres Unterlehrers, durch und durch ein Weltmann zu werden, und, falls er mit einem Vermögen und einem Titel in die Welt gekommen, wäre kein Grund vorhanden gewesen, daß er nicht einen so guten jungen Edelmann hätte abgeben sollen, wie irgend Einer auf der Welt. Seine Geschmacksrichtungen waren frivol genug, sein Egoismus hinreichend entwickelt, sein Benehmen nach demjenigen gebildet, welches ihm als das beste Muster erschien. Alles dies war, wie ich vermuthe, nur deshalb lächerlich, weil er ein Unterlehrer war; wäre er ein Marquis gewesen, so würde man ihn einen charmanten Mann genannt haben. Seine Bewunderung für Ropsley war eine echte, ebenso wie des Letzteren Verachtung für seinen

Verehrer eine aufrichtige, dabei aber besser versteckt war. Dort sitzen sie und paffen ihre Cigarren und beobachten den Rauch, wie er sich in den Sommerhimmel emporkräuselt, und Manners streicht seinen Backenbart und schaut bewunderungsvoll seinen Freund an. Ropsley's Cigarre ist zu Ende gebrannt und er wirft sie ziemlich ungeduldig fort.

„Was kann nur aus dem kleinen Lump geworden sein?“ sagte er gähnend und seine langen, wohlgebauten Glieder streckend; „gewiß hat er irgend ein dummes Versehen gemacht, und ich werde ihn doch noch durchprügeln müssen. Manners, wo haben Sie die alte Hundepeitsche gelassen, die wir für die jüngeren Knaben zu gebrauchen pflegten?“

„Sie liegt ruhig in meinem Pulte,“ entgegnete Manners, der, da er ein gutmüthiger Bursche ist, jenes Marterwerkzeug gern fortschließt; „aber Egerton ist ein guter kleiner Kerl, Sie müssen diesmal nicht zu hart mit ihm verfahren.“

„Ich konnte noch nie den Unterschied zwischen einem guten Kerl und einem schlechten entdecken,“ erwidert Ropsley. „Wenn ich Jemanden zu einem Dienste gebrauche, so wähle ich Denjenigen, der mir am geeignetsten scheint, denselben auszurichten; und wenn es ihm dann mißlingt, so ist das seine Schuld, nicht die meinige, und er muß die Strafe dafür erleiden. Ich habe keine Vorurtheile, mein guter Freund, und keine zärtlichen Gefühle, — es sind das nur zwei verschiedene Worte für einen und denselben Begriff — und verlassen Sie sich darauf, man kommt ohne sie weit besser fort. Aber kommen Sie, wir wollen ins Dorf hinuntergehen und sehn, was aus ihnen geworden

ist. Ich will zu March und ihn fragen, ob er „draußen" etwas für mich zu bestellen hat."

Glücklicherweise für mich war mein Züchtiger kaum eine halbe Meile weit gegangen, als ihnen schon der „König von Neapel" begegnete, — erhitzt und athemlos, mit einem von Branntwein und Laufen gerötheten Gesichte und in seiner Redeweise und seinem Benehmen noch unzusammenhängender als gewöhnlich. Er näherte sich Ropsley, welcher der vornehmste seiner Gönner war, mit dem Hute in der Hand und fast mit der Miene eines Hundes, welcher weiß, daß er unrecht gethan.

„Was gibts, Ihr alter Taugenichts?" fragte Ropsley in seiner hochmüthigsten Manier — eine Manier, welche er beiläufig gegen alle Diejenigen annahm, auf die er seinen Einfluß üben konnte, ohne erst ihre Zuneigung zu gewinnen, weshalb eine derartige Bemühung seinerseits von den wenigen Bevorzugten besonders hoch geschätzt wurde. — „Was gibt's? Wieder betrunken, wie gewöhnlich?"

„Nicht betrunken, Junker — nicht betrunken, so wahr ich lebe," erwiderte der Wilddieb, indem er mit einer entschuldigenden Geberde seine entsetzlich schmuzige Hand schwenkte; „vielleicht etwas bewegt und in zu großer Besorgniß um die jungen Herren. — O! diese Knaben, diese Knaben!" Und er blinzelte seinen Gönner an, wie wenn er ihm zu verstehen geben wollte, er könne eine schöne Geschichte erzählen, wenn man ihn nur dazu aufforderе.

„Kommt, keinen Unsinn!" sagte Ropsley strenge; „heraus damit! Was gibt es? Ihr habt de Rohan und Egerton in eine Klemme gebracht, das sehe ich Eurem häßlichen Gesichte an. Erzählt mir augenblicklich den ganzen

Hergang der Sache, oder es soll Euch schlimm ergehen."

„Treiben Sie doch nicht so, Junker; bitte, treiben Sie mich nicht so! Ich bin nur ganz außer Athem, und die Knaben sind jetzt schon in aller Sicherheit; aber ich wollte Sie nur bitten, ein Wort für mich bei dem Herrn einzulegen, Junker. Ich bin durchaus nicht zu tadeln. Ich ging ausdrücklich mit, um danach zu sehn, daß die jungen Herren kein Unheil anrichteten; auf Ehre, das that ich. Ich bin jetzt ein alter Mann, und es ist ein langer Weg für meine Jahre," winselte der alte Gauner, welcher dreimal die Woche in Beverley war, wenn er dachte, daß die Wildwärter abwesend seien. „Und der Hund hatte die meiste Schuld; aber die jungen Herren sind sicher in den Händen der Wildwärter, — und das ist Alles." Und mit diesen Worten richtete er sich kühn empor, wie ein Mann, der seinen letzten Schuß gethan hat und bereit ist, das Schlimmste hinzunehmen. Die Wahrheit zu gestehen, fürchtete der „König von Neapel" sich entsetzlich vor Ropsley.

Letzterer überlegte einen Augenblick, griff mit der Hand in seine Tasche und gab dem Wilddiebe einen Thaler. „Ihr werdet den Mund halten," sagte er, „oder es soll Euch schlimmer ergehen als jenen Beiden. Jetzt geht nach Hause und laßt mich nicht hören, daß Ihr innerhalb vierundzwanzig Stunden das Haus verlassen habt. Fort mit Euch! Hört Ihr?"

Der alte „Nap" gehorchte und humpelte seiner Hütte zu, um dort die Zeit seiner gezwungenen Zurückgezogenheit mit seiner Lieblingsbeschäftigung — der des Trinkens — zuzubringen, während Ropsley schnellen Schrittes nach

dem Dorfe und dem wohlbekannten Wirthshaus „der Windhund" ging, welches mehr oder weniger von jedem Knaben der Schule zu Everdon protegirt wurde.

In zehn Minuten gab es ein großes Schellen und viel allgemeine Verwirrung in diesem Etablissement; der Kellner mit dem lockigen Haupte (warum haben nur alle Kellner lockiges Haar?) rannte mit einem Tellertuche in der Hand hin und her; das Schenkmädchen ließ ihre langen Locken aus ihrem Schenkfenster heraushängen, an welchem sie zu allen Stunden des Tages und der Nacht zu sehen war, wie ein hübsches Bild in seinem Rahmen; der lahme Hausknecht humpelte mit einem Eifer umher, der seiner gewöhnlichen phlegmatischen Natur völlig fremd war, und eine Chaise wurde bestellt, um augenblicklich nach Beverley Manor zu fahren.

Man sagt, daß Richard der Dritte mit allen seinen Backenzähnen in bester Kauordnung auf die Welt kam, — und ich glaube fest, daß Ropsley seine Weisheitszähne in vollkommenster Reife mit auf die Welt brachte. Er trug einen alten Kopf auf jungen Schultern; und dabei war dieser Knabe, bis er zur Schule kam, nur von seiner Mutter erzogen worden. Vielleicht war er zu früh in die Welt hinausgetrieben; vielleicht waren seine Erinnerungen an den häuslichen Herd nicht lebhaft genug, um seinen Charakter sanfter zu machen und seine Gefühle zu wecken. Als ich ihn zuerst kennen lernte, war er bereits seit Jahren eine Waise gewesen; doch muß ich gestehen, daß das einzige Wesen, von dem er mit Verehrung sprach, seine Mutter war. Ich habe ihn ihrer nicht öfter als zweimal im Leben erwähnen hören, und beide male schlich sich ein sanfter

Zug über sein Antlitz, der den ganzen Ausdruck seines Gesichtes veränderte, sodaß er mir kaum derselbe Mensch zu sein schien. Aus dem Aelternhause wurde er als ganz kleiner Knabe schon nach Eton geschickt, und nach einem langen Gemüthsverhärtungsprocesse in jener Miniaturwelt kam er, mehr in der Eigenschaft eines Kostgängers, als der eines Schülers, nach Everdon. Hier war es, wo ich ihn zuerst kennen lernte, und bei meiner großen knabenhaften Bewunderung für den stolzen, aristokratischen Jüngling, welcher sobald schon Mann zu werden versprach, war es kein Wunder, daß ich seinen Charakter mit einer Aufmerksamkeit studirte, die eine Folge meines eigenen leidenschaftlichen Gemüthes, dessen Enthusiasmus um so stärker war, als er in meiner seltsamen und einsamen Kindheit in mir unterdrückt worden. Die meisten Kinder haben ihren Helden, und mein Held in jener Zeit war Ropsley.

Er war, so weit ich mich entsinnen kann, das einzige Beispiel von einem Knaben, der sich im Leben ein gewisses Ziel gesetzt, und demselben ohne Innehalten oder Abweichen fest und unbeugsam zuschritt. Ich denke jetzt oft, was gibt es wohl in der Welt, das ein Mensch von gewöhnlichen Fähigkeiten nicht erreichen könnte, wenn er sich nur mit vierzehn Jahren diejenige Stellung wählen wollte, die er mit vierzig einzunehmen wünscht? Man zeige mir den Hügel, den eine sechsundzwanzigjährige Ausdauer nicht zu erklimmen vermöchte. Aber nein; der Knabe denkt hieran nie, oder wenn er es thut, so scheint ihm der Mann von vierzig Jahren ein Greis, der sich dem Grabe nähert, und zu alt, um die Freuden des Lebens zu genießen, falls er wirklich die Mittel dazu besäße. Er wird dies nicht mehr

denken, wenn er jenes ehrwürdige Alter erreicht: obgleich eigentlich „Alter" ein relativer Begriff ist und sehr häufig gar nicht von den Jahren abhängt. Manches Herz ist längst schon kalt und zerrüttet, ehe noch die Gestalt gebückt oder das Haupt ergraut ist. Aber der Knabe denkt: „Zeit genug!" der Jüngling murrt gegen Alles, das sich seinem Vergnügen entgegenstellt; und der Mann erkennt erst den Werth der Thatkraft und Ausdauer, wenn es bereits zu spät ist, dieselben in Anwendung zu bringen. O, Gelegenheit, Gelegenheit! — geisterhafte Göttin des Erfolges, die nicht Einer unter Millionen Entschlossenheit genug besitzt zu ergreifen und sich zu Nutze zu machen! — Falls die Hölle, wie das Sprüchwort sagt, mit guten Vorsätzen gepflastert ist, könnte sie mit versäumten Gelegenheiten überdacht sein.

Ropsley indessen war nicht ein Mensch, der sich krankhaften Klagen über das Unwiederbringliche hingegeben hätte. Er versäumte nie eine Gelegenheit durch eigene Nachlässigkeit, und wenn ihm etwas mißglückte, wie dies Allen manchmal geschehen muß, so schaute er nie zurück. Aide-toi, et Dieu t'aidera ist ein Motto, das in fünf Worten den edelsten Codex menschlicher Philosophie ausdrückt; die ersten beiden hatte Ropsley jedenfalls zu seinem Grundsatze gemacht, und, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich gestehen, daß er niemals und in keiner Bedeutung des Wortes sich selbst zu helfen verfehlte.

Arm, obgleich von guter Familie, war sein Zweck der, eine hohe Stellung in der gesellschaftlichen Welt einzunehmen, Macht, Reichthum und Einfluß zu erreichen, namentlich letzteren, aber Alles nur als Mittel zur Selbster-

hebung. Der Beweggrund war vielleicht kein liebenswürdiger oder edler, aber er verfolgte ihn mit der größten Energie. Und dieses Ziel zu erreichen, sparte er keine Mühe, fürchtete er sich vor keiner Selbstverleugnung, wurde ihm kein Opfer zu schwer. Er hatte etwas gelernt und er beabsichtigte, seine Kenntnisse zu verwerthen, gerade wie er seine Geschicklichkeit im Schlagballspiele, im Reiten und in allen Körperübungen zu verwerthen verstand. Er wußte, daß sein gutes Aussehen und seine Fähigkeiten ihm später von Nutzen sein würden, und er cultivirte dieselben, wie er seinen Verstand cultivirte, den er nicht um seiner selbst willen, sondern als ein Mittel zu einem Zweck schätzte.

„Wenn ich fünfzigtausend Pfund jährlicher Einkünfte hätte," hörte ich ihn einst zu Manners sagen, „so würde ich mir um Nichts Mühe geben. Verlassen Sie sich darauf: der wahre Zweck des Lebens ist das Genießen. Hätte ich aber nur fünfundvierzigtausend, so würde ich arbeiten wie ein Sklave — denn sie würden mir nicht g a n z die Stellung verschaffen, die ich verlange."

Dies war Ropsley in jener ersten Zeit unserer Bekanntschaft.

„Nach Beverley Manor!" sagte er, indem er sich's gründlich bequem auf den Kissen machte, alle Fenster herunterließ und sich zum Durchlesen der neuesten Zeitung anschickte.

Jeder andere Knabe der Schule wäre in einem Gig gefahren.

Zehntes Kapitel.

Beverley Manor.

Warum wählt der Herr eines Landsitzes sich stets das schlechteste Zimmer im ganzen Hause, um in demselben seinen „Geschäften", wie er sich auszudrücken beliebt, obzuliegen und den größeren Theil seiner Zeit dort zu verbringen? In Beverley Manor gab es eine Menge von Zimmern, welche freundlich, luftig und wohl proportionirt waren, und in denen es ein Vergnügen gewesen wäre, zu wohnen, doch keins von diesen wurde von Sir Harry zu dem seinigen gewählt. Indem er die Annehmlichkeiten des Saales, des Gesellschaftszimmers, Wohnzimmers, Billardzimmers, ja selbst des Vorsaales, welcher Letztere mit einem hellen Kaminfeuer und einem dicken Teppiche durchaus keins der ungemüthlichsten Gemächer des Hauses war, unbeachtet gelassen, hatte er sich in ein kleines, schlecht gelegenes, sonderbar geformtes Zimmer zurückgezogen, welches finster, staubig und ungemüthlich, nur die einzige Empfehlung für sich hatte, daß es direkt mit einer Hintertreppe und dadurch mit den Wirthschaftsgebäuden in Verbindung stand und

wegen seines unordentlichen Zustandes jede Entschuldigung von Seiten der schmuzigen Besuche überflüssig machte, welche vergessen hatten, beim Heraufkommen ihre Stiefel oder Schuhe abzutreten. Ein großer Glasschrank mit Doppelflinten nahm die eine Seite des Zimmers ein, und daneben hingen Bücherbretter, auf denen nützliche aber wenig unterhaltende Werke, wie der „Wettrenn-Almanach", „White's Hufschmiedekunst" und „Howker's Unterweisungen für junge Waidmänner" lagen. In einem Winkel stand ein Peitschenträger, welcher mit vielen Folterwerkzeugen behangen war. Die geknotete Hundepeitsche, welche Ponto auf den gelben Stoppeln zur Vernunft brachte; die langschnurige Hetzpeitsche, welche sofort die Erinnerung an das schöne, duftende Novemberholz mit seinen Scharlachröcken in der blauen Ferne erweckte; und die gerade, scharf strafende Reitpeitsche, die von den Derby-, St. Leger-, Epsom- und Newmarket-Rennen erzählte. In einem andern Winkel stand ein Instrument zur Landvermessung und eine Rolle mit Plänen, nach welchen der Acker eingetheilt und ein gründliches Drainirsystem versucht werden sollte, um einst goldene Vortheile zu erzielen.

„Drainiren!" bemerkte Sir Harry einst in seinen jüngeren Jahren zu einer Versammlung von Gutsbesitzern, welche ob der Verwegenheit seiner Behauptung erstarrten, — „ich bin kein Freund vom Drainiren," — Stimmen und Hände erhoben sich in frommem Entsetzen, — „ich kann nur sagen, meine Herren, daß ich meinen Boden drainirt habe, bis ich nicht im Stande bin, noch einen Heller aus ihm zu machen," war Sir Harry's folgerechtes

Raisonnement, welches Mr. Mechi selbst hätte zufrieden stellen müssen.

Ein colorirter Kupferstich des berühmten kurzhörnigen Ochsen „Dandy" von Beverley hing an der einen Seite des Kamins, und auf der andern ein Stahlstich vom „Flying Childers," wie er im Tempo von einer (engl.) Meile die Minute geht, und anscheinend von einem Straßenräuber in ungeheuren Reitstiefeln und einer fliegenden Perrücke geritten wird. In der Mitte des Zimmers stand ein großer, mit Leder überzogener Schreibtisch und an diesem Tische saß Sir Harry selbst „bereit, Gerechtigkeit walten zu lassen" und alle Gesetzesübertreter zu bestrafen. Er war ein großer, hagerer Mann, der etwas kahl war und ein wenig gebückt ging, mit einer Adlernase und glänzenden, durchdringenden Augen, offenbar ein vollkommener Weltmann in allen seinen Gedanken, Ansichten und Gefühlen; das Erkünstelte wird zur zweiten Natur, wenn nur lange genug in ihm verharrt wird, und Sir Harry hatte keine kurze Lehrzeit im Dienste der Mode verlebt. Seine Kleidung war auffallend sauber und gentlemännisch, nicht im Geringsten, was man heutigen Tages „flott" nennt, und doch mit einem Anfluge, der den leidenschaftlichen Reiter bekundete. Er war mit Schreiben beschäftigt, als wir in das Zimmer geführt wurden, und Victor und ich hatten Zeit, einen Blick und einen beruhigenden Händedruck auszutauschen. Der junge Ungar erhob frei und furchtlos, wie gewöhnlich, das Haupt; ich aber hätte in die Erde sinken mögen, doch war ich entschlossen, fest an meinem Freunde zu halten.

Mr. Barrells begann eine lange Rede, in welcher er sich schnell zu verirren anfing, als sein Herr, der offenbar

mit etwas Anderen beschäftigt war, plötzlich aufblickte und ihn mit der kurzen Frage unterbrach:

„Was hat alles dies zu bedeuten, Barrells? und wozu sind die Knaben hier?"

„Wir sind Gentlemen und keine Wilddiebe;" und: „Ganz gewiß, Sir, Bold war uns fortgelaufen!" riefen Victor und ich zugleich aus.

In diesem Augenblick brachte der Kellermeister eine Karte und überreichte dieselbe Sir Harry; dieser betrachtete dieselbe einen Augenblick, und sagte dann:

„Sogleich! Gut, lassen Sie den Herrn hereinkommen."

Es schien mir, als erkennte ich den Gang, welcher den Corridor entlang geschritten kam; noch nie aber erhob sich sinkender Muth dankbarer, als der meinige, da ich in Sir Harry's Besucher meinen Schulkameraden Ropsley erkannte; ich kümmerte mich jetzt keinen Pfifferling mehr um die mir versprochene Tracht Schläge.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Sie zu stören wage, Sir Harry," sagte er, indem er so ruhig und gefaßt dastand, wie wenn er in unserem Schulzimmer zu Everdon gestanden hätte; und ich erinnere mich, wie ich selbst in der Angst dieses Augenblicks dachte: O, was gäbe ich darum, wenn ich solche Manieren hätte wie er! — „Ich muß mich wegen meines Herkommens entschuldigen" (Sir Harry verbeugte sich und sagte „durchaus nicht!" und ich konnte mir nicht erklären, was er damit meinte), „aber ich bin überzeugt, daß Sie mir verzeihen werden, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein Schüler von Mr. March zu Everdon bin (Sir Harry schaute die hohe, wohlgekleidete

Gestalt an, welche vor ihm stand, und schien überrascht), „und daß diese beiden jungen Freunde von mir in derselben Schule sind. Ich hörte vor einer Stunde ganz zufällig, in welche Verlegenheit sie gerathen, und bin augenblicklich hergeeilt, um Ihnen die Versicherung zu geben, daß sie keine schlimmen Absichten haben konnten, indem sie unberufenerweise Ihren Boden betraten, und um Ihnen meine Entschuldigungen für ihre Unbedachtsamkeit zu machen — theils aus Achtung für Sie, Sir Harry, theils aber, wie ich bekennen muß, um der Ehre der Schule willen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß weder Egerton noch de Rohan —"

Sir Harry fuhr überrascht empor, „Egerton! de Rohan!" rief er aus; „doch nicht der Sohn meines alten Freundes Philipp Egerton — doch nicht der junge Graf de Rohan — wirklich Mr. . . ." er blickte auf die Karte, welche er in der Hand hielt, „wirklich, Mr. Ropsley, ich bin Ihnen außerordentlich verpflichtet, daß Sie dieses merkwürdige Versehen berichtet haben." Aber während er noch sprach, war ich schon um den Tisch herum zu ihm gelaufen, hatte seine Hand ergriffen — ich entsinne mich noch, wie kalt dieselbe in meinen eignen, glühenden, zitternden, kleinen Händen lag — und ausgerufen:

„O, Sie kennen meinen Papa? dann werden Sie uns gewiß nicht bestrafen; lassen Sie uns nur dies eine mal frei ausgehen und geben Sie mir Bold zurück, dann wollen wir versprechen, niemals wieder hierherzukommen."

Der Baronet war kein Gefühlsmensch und hatte nicht viel Geduld mit solchen Leuten; er schob mich, wie es mir schien, ziemlich kalt zurück und wandte sich wieder zu Ropsley.

„Diese Knaben, Sir, sind die Söhne meiner beiden ältesten Freunde in der Welt. Ich wollte tausend Pfund darum geben, wenn dies nicht geschehen wäre. Ich muß Ihnen meine Entschuldigungen machen, junge Herren, für die Ungezogenheit meiner Dienerschaft. Gerechter Himmel! Sie haben in der Bedientenstube warten müssen; warum haben Sie Ihren Namen nicht genannt? Ihr Vater und ich waren zusammen auf der Universität, Egerton, und was Sie betrifft, Herr Graf, so würde ich, wenn ich gewußt hätte, daß Sie in Everdon wären, es für meine Pflicht gehalten haben, Ihnen dort meinen Besuch zu machen; aber ich bin erst kürzlich aufs Land zurückgekehrt und das muß meine Entschuldigung sein.“

Victor verbeugte sich anmuthig; ungeachtet seines unordentlichen Hemdkragens und seiner zerrissenen Jacke sah er von Kopf bis zu den Füßen wie ein „junger Graf“ aus, und dies fand, wie ich überzeugt bin, auch Sir Harry. Ropsley sah vollkommen gentlemännisch, aber Victor sah von Natur aristokratisch aus.

„Barrells! wohin wollen Sie, Barrells?“ fragte sein Herr; denn jene vorsichtige Personnage war, als sie sah, welche Wendung die Sache nahm, im Begriffe, ganz leise das Zimmer zu verlassen; „Ihr wart schon immer der größte Esel, der je auf zwei Beinen ging; laßt Euch dies zur Warnung dienen! — Jeder Vagabund in der Grafschaft nimmt sich von meinem Wilde, so oft es ihm gefällt und Ihr rührt Keinen von Ihnen jemals auch nur mit einem Finger an, und schließlich beleidigt und beschimpft Ihr zwei junge Herren, die Jeder, außer einem geborenen Dummkopf, sofort als Gentlemen erkannt

hätte und bringt sie mir als Wilddiebe her. Wilddiebe! Als wenn Ihr nicht einen Wilddieb kenntet, wenn Ihr ihn seht! Steht nicht da und gafft, alter Narr, sondern macht, daß Ihr hinauskommt und nehmt den andern Schafskopf mit. Heda! Seht nach dem Hunde und daß einer der Wärter ihn nach Everdon zurückbringt, wenn er wiederhergestellt ist. Jetzt richtet Euch danach und macht mir nie wieder ein so dummes Versehen."

„Darf ich nur eben nach Bold sehen, Sir?" fragte ich, Muth fassend, als unsere Häscher das Zimmer verließen.

„Gewiß, mein kleiner Mann," antwortete der Baronet, „Sie sollen ihn heute Abend noch besuchen; inzwischen aber hoffe ich, daß Sie Alle dableiben und bei mir speisen werden. Ich will an Ihren Lehrer schreiben — wie heißt er doch? — und Sie heute Abend nach Hause fahren lassen; was sagen Sie dazu, Mr. Ropsley? Ich kann Ihnen eine vortreffliche Flasche Rothwein vorsetzen?"

Jetzt also waren wir, die wir vor einer kurzen Stunde noch entschlossen gewesen, das Schlimmste, das uns widerfahren könne, mit Festigkeit zu ertragen, — die wir, mit Schmach bedeckt aus Beverley verjagt und bei unserer Rückkehr zur Schule wohlverdienter Züchtigung preisgegeben zu werden erwartet hatten, falls uns in der That das Glück wurde, der Haft im Grafschaftsgefängnisse zu entgehen, — jetzt also waren wir in demselben Hause, das wir bis dahin für die terra incognita eines Feenreiches angesehen, als geachtete Gäste aufgenommen und hatten die vollkommene Erlaubniß, uns, ohne den Beistand des „Königs von Neapel" beanspruchen zu müssen, mit

allen „Schlichen und Wegen" von Beverley bekannt zu machen. Wir waren, in der Kürze gesagt, durch einen einzigen Schritt aus dem Abgrunde der Schulknabenverzweiflung zu dem Gipfel der Schulknabenglückseligkeit erhoben. Victor's Freude, als man uns in ein hübsches kleines Ankleidezimmer führte, damit wir uns vor Tische die Hände waschen könnten, war sogar noch größer als die meinige. Er sagte, unser Abenteuer erinnere ihn an die Heimat und bewirke, daß ihm wieder einmal wie einem Gentleman zu Muthe sei.

Und welch ein Mahl wurde uns in dem herrlichen alten Speisezimmer auf massivem Silber von einem Kellermeister und zwei Bedienten servirt, deren Pracht mich in meiner vergleichsweisen Unbedeutendheit ganz blöde machte. Ropsley schien natürlich so vollkommen zu Hause, wie wenn er gewohnt gewesen, dreimal die Woche dort zu speisen; und Victor aß mit einem Appetit, der unserem freundlichen Wirth unendliches Vergnügen zu machen schien. Suppe, Fisch, Entremets jeder Art, Wildbraten, Champagner in Eis — o, so erfrischend nach unserer heißen Jagd in der Sommerglut! — und all der kleinere Luxus, bestehend in silbernen Gabeln, sauberen Servietten, geschliffenen Gläsern u. s. w., boten in der That einen starken Contrast zu der einfachen Schöpsenkeule mit Kartoffeln, der eisernen Gabel, dem dünnen Tischbier unserer Speisetafel zu Everdon. Was mir indessen noch mehr Vergnügen machte, als alle Eßwaaren und Getränke auf dem Tische, war ein Gemälde, dem ich gerade gegenüber saß und das meine Aufmerksamkeit in dem Grade fesselte, daß Sir Harry selbst es bemerkte.

„Ha! Egerton," sagte er, „Sie sind das vollkommene Ebenbild Ihres Vaters, das sehe ich schon. Gerade wie er, außer sich über Gemälde! Jetzt wette ich mein Leben darauf, daß Sie etwas an der Farbengebung in jenem Bilde auszusetzen finden. Als er das letzte mal hier war, schwor er, daß er es ganz frisch übermalen wolle, falls ich es ihm gestattete, und doch ist es zur Zeit eines der besten Bilder in England. Was hältst Du davon, mein Junge? Getrautest Du Dich wohl, ein ebenso gutes zu malen?"

„Nein, Sir," entgegnete ich bescheiden und ein wenig verdrossen darüber, daß man mich in meiner Träumerei gestört hatte. „Mein Vater hat oft versucht, mich im Malen zu unterrichten, aber — aber ich kann's nicht lernen."

Sir Harry wandte sich ab und Ropsley flüsterte etwas wie: „Sehr sonderbar! Armer kleiner Bursche!" — Das Desert war eben aufgetragen und Victor war mit Erdbeeren und Sahne beschäftigt. Es muß etwas Wahres an dem Magnetismus sein, an der Lehre von der Anziehungs- und Abstoßungskraft; warum liebten wir sonst manche Leute gerade wie wir andere hassen, ohne den Schatten eines Grundes? Die Homöopathen sagen uns, daß das Gefühl des Widerwillens, welches uns beim Geruche einer Mixtur das Gesicht verziehen läßt, eine Verordnung der Natur ist, um uns gegen Gift zu wahren. Ist es möglich, daß uns diese Antipathien eingepflanzt sind, um uns vor Leuten zu warnen, die sich später als unsere Feinde erweisen sollen? — Es ist dies keine menschenfreundliche oder christliche Theorie und doch habe ich in meinen Lebenserfahrungen manche Beispiele gefunden, wo

dieselbe eine merkwürdige Aehnlichkeit mit der Wahrheit hatte. Jedenfalls fühlte ich, daß ich Ropsley von diesem Augenblicke an haßte; es war dies lächerlich, es war undankbar, es war ungentlemännisch, aber es war unleugbar der Fall.

Darum vertiefte ich mich in die Betrachtung des Bildes, welches einen seltsamen Reiz für mich besaß. Der Gegenstand war die Königin Dido auf ihrem Scheiterhaufen, das „infandum, regina“, dessen Geschichte ich so manchen Schulstubenschmerz zu verdanken hatte. Ich fing an zu glauben, ich werde nie den Virgil wieder hassen. Die ganze Darstellung auf dem Gemälde war im höchsten Grade unnatürlich; die Färbung selbst in meinen unerfahrenen Augen fehlerhaft und übertrieben. Aber jenes Antlitz so voll stummen Schmerzes und stummer Ergebung sprach sofort zum Herzen; die Königin schaute den fernen Schiffen nach, die ihre Lieben davontrugen und in einer Art und Weise auf dem grünen Meere gleichsam bergan stiegen, welche des Palinurus Aufgabe zu keiner leichten gemacht haben muß, als er es übernahm, das Fahrzeug zu steuern. Ihre Glieder ruhten steif, aber nicht ungraziös auf dem Sterbelager und ihre weiße Brust war schon von der mörderischen Schneide durchbohrt. Doch auf ihrem lieblich traurigen Antlitze hatte der Künstler mit wunderbarer Geschicklichkeit den Triumph des geistigen Schmerzes über den körperlichen dargestellt, und obgleich die Züge ihre ganze weibliche Weichheit und Schönheit beibehalten, so las man in ihnen doch von dem brechenden Herzen in der Brust. Ich hätte das Bild stundenlang betrachten können und war noch in den Anblick desselben versunken, als die Thür ge-

öffnet wurde und, während Ropsley sich mit seiner achtungsvollsten Verbeugung erhob, die junge Dame hereintrat, die wir unter so ganz anderen Umständen vor etwa drei Stunden im Garten gesehen hatten — und ruhig an ihres Vaters Seite Platz nahm.

Als ich von der Königin Dido zu Miß Constance hinblickte, schrak ich förmlich zusammen: da saß dasselbe Gesicht, wie wenn es eben aus dem Rahmen herausgetreten wäre. Jünger allerdings und mit einem kindlicherem Ausdrucke um den Mund, aber dieselbe königliche Stirn, dieselben ernsten, traurigen Augen, dieselben zarten Züge und dieselbe ovale Gesichtsform; der Reiz in dem Bilde war jetzt für mich verschwunden und doch, als ich das Kind anschaute — denn sie war damals noch ein Kind, fühlte ich jenen alten, mir so wohlbekannten Schmerz der Demüthigung, der so oft mein Glück vergiftete; ich fühlte mich so dumm und linkisch unter diesen strahlenden Gesichtern und feinen Manieren, so wenig einnehmend und so gar nicht an seinem Platze, wo Andere so fröhlich und unbefangen waren. O, wie beneidete ich Victor um seine Unbefangenheit, als er die junge Dame mit seiner hübschen fremdländischen Aussprache und einer gewissen Sicherheit anredete, die ein englischer Knabe sich nicht eher aneignet, als bis er sich dem Mannesalter nähert. Wie gern hätte ich mit Einem oder dem Andern in der Gesellschaft den Platz gewechselt! Wie sehnte ich mich, diese äußere Haut der Blödigkeit und des Zwanges abzuwerfen und so zu erscheinen, wie ich mich in Wirklichkeit fühlte, — den Uebrigen an Geist, Rang und Gefühlen gleich. Zum erstenmale in meinem Leben regte sich, als ich, ein bloses

Kind noch, an jenem Speisetische saß, das bittere, wahnsinnige Gefühl in mir:

„O, daß sich etwas ereignete, etwas Fürchterliches, Unerhörtes, das uns Alle unserer äußeren, erkünstelten Vortheile beraubte, uns Alle unter gleichen Bedingungen auf denselben Standpunkt stellte — Etwas, das unsern Muth, unsere Festigkeit erprobte und mich in den Stand setzte, mich als das zu zeigen, was ich in Wirklichkeit bin!"

Es war dies der erste Funke des Ehrgeizes, der meine Knabenbrust bewegte, aber einmal entzündet, werden solche Funken nie ganz wieder erlöschen. Es ist ein Glück, daß es an Gelegenheiten fehlt, solche Funken bis zur Glut anzufächeln, sonst würde in Kurzem die Welt in Flammen stehen.

Miß Constance nahm, außer einer kalten Andeutung auf das Wohlergehen meines Hundes, sehr wenig Notiz von uns, und erst, als Sir Harry sie hieß, Victor und mich durch den Garten zu führen, um unsern verwundeten Liebling zu besuchen, ließ diese zurückhaltende junge Dame sich zu einiger Unterhaltung mit uns herab. Sir Harry ließ noch eine Flasche Burgunder bringen und setzte sich zu einem gemüthlichen Geplauder über Wettrennenangelegenheiten mit Ropsley zurecht, welcher Letztere in allen Dingen, welche die Rennbahn betrafen, so vollkommen zu Hause war, wie wenn er sein ganzes Leben in Newmarket zugebracht gehabt. Ropsley hatte selbst damals schon eine besondere Gabe „Alles für Alle" zu sein, und gab außerdem zu, daß er eine große Vorliebe für Pferderennen habe. Diese letztere Geschmacksrichtung hob ihn außerordentlich in Sir Harry's Meinung, welcher, gleich der übrigen Männerwelt, großes

Vergnügen daran fand, die Jugend auf denselben Pfad des Vergnügens zu leiten, der ihn selbst fast zum Verderben geführt hätte. Nun, wir sind Alle Kinder bis zum Ende; lag wohl um einen Heller mehr Weisheit in der Unterhaltung des Baronets mit seinem Gaste, über die bezüglichen Verdienste gewisser dreijähriger Füllen und das Gewicht, welches dieselben tragen könnten, als in den einfachen Fragen und Antworten von uns drei Kindern, wie wir im rosigen Sonnenuntergangslicht ernst und gesetzt auf dem weichen Gartenrasen dahingingen? Anfangs waren wir sehr gemessen in unserm Benehmen gegeneinander: kein in Brocat gekleideter Höfling der Königin Anna, der seine Dame zur Menuet führte, konnte höflicher und achtungsvoller sein, als Victor; keine hochgeborene Dame im Reifrock und Brustlatz stattlicher und zurückhaltender als Miß Constance. Ich sagte nur wenig, beobachtete aber die Beiden mit einem seltsamen, unbehaglichen Gefühle. Bald, indessen begann das Eis zu schmelzen; Fragen nach Taufnamen, nach dem respectiven Alter und Geburtstagen brachten größeres Vertrauen und ungezwungenere Unterhaltung mit sich. Constance zeigte uns ihre Tauben und war hoch erfreut zu finden, daß auch wir vollkommen mit der Behandlung dieser sanftäugigen Lieblingsthierchen vertraut waren. Der Besuch bei Bold bildete abermals ein Glied in unserer erwachenden Freundschaft; das kleine Mädchen war so sanft, so mitleidsvoll, so zärtlich gegen den armen Hund und bewies dem Herrn desselben solche Theilnahme, daß ich nicht umhin konnte, ihre Freundlichkeit zu erwidern, und deshalb meine Blödigkeit hinlänglich überwand, um ihr meinen warmen Dank für das Interesse auszusprechen, das sie dem

armen Bold bewies. Und nachdem wir uns der Reihe nach in einer gewissen Schaukel ergötzt und in dem hallenden Vorsaale Federball gespielt, begannen wir, feste Freunde zu werden, und es war Victor und mir gelungen, unserer neuen Spielgefährtin außerordentliches Interesse für die Einzelnheiten unseres Schullebens und unserer Leiden in Everdon einzuflößen. Ich bemerkte indessen, daß Constance viel weniger Notiz von mir nahm, als von Victor; ihm gegenüber schien sie offen und fröhlich und unbefangen; dagegen bewahrte sie gegen mich viel von ihrer ersten Zurückhaltung und wich, wie es mir schien, der Unterhaltung mit mir aus. Nun, ich war daran gewöhnt, in den Hintergrund geschoben zu werden, und es war hinreichendes Vergnügen für mich, jenes ernste, würdevolle Antlitz zu beobachten und über die übermenschliche Schönheit der Königin Dido nachzugrübeln, mit der dasselbe eine so merkwürdige Aehnlichkeit hatte.

Es war bereits zu dunkel geworden, um uns unser Spiel noch länger fortsetzen zu lassen; wir hatten unsern Ball schon dreimal verloren und derselbe lag jetzt hoffnungslos außer unserem Bereiche auf dem Rahmen eines alten Gemäldes in dem Vorsaale, als die Thür des Eßzimmers geöffnet wurde und Sir Harry, noch immer in eifriger Unterhaltung über den interessanten Gegenstand mit seinem Gaste begriffen, heraustrat.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für den Wink," sagte der Baronet. „Ich habe gar nicht daran gedacht; und falls Ihre Quelle wirklich eine zuverlässige, so werde ich ganz gewiß auf ihn wetten. Sonderbar, daß ich Nichts von dem Versuche gehört habe."

„Der Mann wagt es nicht, mich zu hintergehen, wie ich Sie versichern darf," entgegnete Ropsley, dessen ruhige, klare Stimme einen Contrast gegen Sir Harry's bildete, welcher nach seinem Weine etwas erhitzt und redselig geworden. „Er pflegte hin und wieder Geschäfte für mich auszurichten, als ich in der ersten Klasse zu Eton war, und neulich begegnete er mir ganz unerwarteterweise in der Hochstraße in Bath. Er ist seiner Profession ein Maurer und jetzt beschäftigt, den Beckfords Thurm auszubessern; beiläufig — er hatte vom Bathek gehört; ja, ich weiß nicht, ob er nicht gar davon gelesen, — der Bursche muß also einigen Verstand haben. Nun, ich wußte wohl, daß er sich nicht umsonst sein Lebelang in Ascot umhergetrieben haben würde, deshalb beschrieb ich ihm das Füllen und befahl ihm, wenn er sich dieser Tage in einem Baume befinde, mit einer solchen Aussicht über Landsdowne, wohl die Augen zu öffnen. Der Bursche kannte das Füllen ebenso gut, wie ich, und schickte mir gestern einen ausführlichen Bericht über den Versuch. Ich vernichtete denselben natürlich sofort, aber ich habe es Alles hier," sagte er, auf seinen Kopf deutend, in welchem Ropsley in der That ein merkwürdiges Gemisch von allerlei Wissen trug. „Das Füllen schlug die Stute um fünfzig Ellen wenigstens, und Letztere war um beinah ebensoviel dem „Slap Jack" voraus, darum können Sie sich darauf verlassen, daß es ein echter „Flieger" ist. Ich habe eine große Summe auf das Füllen gewettet, wenigstens für einen Knaben, wie ich bin," fügte Ropsley bescheiden hinzu; „und ich gedenke nicht, auch nur um einen Heller davon nachzulassen."

Sir Harry war entzückt; er hatte einen „Kapitaljungen"

gefunden, wie er sich ausdrückte; er erklärte entschieden, er wolle Ropsley nicht „Adieu" sagen; dieser müsse ihn bald wieder besuchen, um sich seine Jährlinge anzusehen, und ihn dann nach den Wettrennen zu Bath begleiten. Falls er Everdon am Ende des halben Jahres verlasse, so müsse er im September zum Rebhuhnschießen nach Beverley kommen; ja, sie wollten zusammen nach dem Doncaster-Rennen reisen; kurz, Sir Harry war bezaubert, und hob uns Alle unter vielen gastfreundschaftlichen, wohlwollenden Reden in den Wagen, den er ausdrücklich, um uns nach Everdon zurückfahren zu lassen, bestellt hatte.

Bold wurde auf den Kutscherbock gesetzt, von wo aus er mit hängender Zunge und in einem Zustande lächerlicher Hülflosigkeit und Furcht herunterblickte. Miß Constance bot uns mit so lieblicher Stimme ihren ruhigen Gutenachtwunsch, daß derselbe mir noch während des halben Heimweges in den Ohren klang; und so fuhren wir in Gala von der Vorderthüre des Hauses ab, in welches man uns vor wenigen Stunden noch als Missethäter durch die Hinterthür hereingeführt hatte.

Ropsley war während der ganzen Fahrt ungewöhnlich schweigsam. Er hatte sich Zutritt in Beverley Manor verschafft — vielleicht überlegte er, auf welche Weise er den größten Vortheil hieraus werde ziehen können.

Elftes Kapitel.

Dulce Domum.

Ich muß ein paar Jahre überschlagen; sie erschienen mir damals als lang — wie ich jedoch jetzt an sie zurückdenke, scheinen sie mir wie ein Traum dahingeschwunden zu sein. Victor und ich sind noch in Everdon, aber wir sind jetzt die beiden ersten Knaben der Schule. De Rohan ist einer der schönsten Jünglinge geworden, die man nur sehen kann. Sein blaues Auge ist so klar und fröhlich wie immer, aber die braunen Locken sind dunkel und glänzend geworden, und die leichte, gewandte Gestalt entwickelt sich schnell zu der eines kräftig und symetrisch gebauten jungen Mannes. Er ist noch immer offen, munter und ohne Falsch; von schneller Auffassung beim Lernen, doch ohne jegliche Ausdauer; voll heißer Sehnsucht nach dem Augenblicke, wo er frei sein wird, um sich in einen Strudel von Zerstreuung und Vergnügen zu stürzen. Auch ich habe mich sehr verändert. Mit den Jahren und der toga virilis oder jenem männlichen Kleidungsstücke, das von Schulknaben kurzweg als „Schwalbenschwanz“ bezeichnet wird, habe ich einen

gewissen Grad äußerlicher Ruhe und Selbstbeherrschung erlangt, leide aber im Innern noch immer sehr durch geheime Zweifel über mein Aussehen und meine persönlichen Vorzüge. Hoffnungslos befrage ich den Spiegel in unserem gemeinschaftlichen Schlafzimmer — denselben Spiegel, in welchem sich täglich Victor's schönes Gesicht und anmuthige Gestalt abmalt — und bin gezwungen, mir (wie ungern!) zu gestehen, daß er mir das Bild eines Knaben mit groben Zügen, tiefliegenden Augen, finster zusammenstoßenden Augenbrauen, gelblich brauner Hautfarbe und einer breiten, niedrigen Stirn zeigt, die von einer Masse dichten schwarzen Haares beschattet wird; dies wenig einnehmende Gesicht ruht auf einer kurzen, gedrungenen Gestalt, mit breiten Schultern, hoher Brust, und mit großer physischer Kraft begabt. Ja, ich war stolz auf meine Kraft. Ich werde nie den Tag vergessen, an welchem ich zuerst die Entdeckung machte, daß die Natur mich mit einem persönlichen Vorzuge ausgestattet, den ich vor allen anderen zu schätzen geeignet war. Es war von Arbeitsleuten, welche die Mauer ausbesserten, ein Hebebaum auf dem Spielplatze gelassen worden, um den Stumpf des wohlbekannten Baumes auszuroden, welchen wir ehedem den „Club“ genannt hatten. Wir Knaben waren aus der Schule gekommen, während die Leute zu ihrem Mittagessen fortgegangen. Manners, der Starke, war hoch erfreut über eine solche Gelegenheit, seine Kraft zu zeigen; aber wie albern sah er aus, als er trotz aller Bemühungen nicht im Stande war, die ungeheure, schwerfällige Masse von der Stelle zu bewegen; er sagte, es sei unmöglich; zwei Knaben versuchten es, dann drei, aber der große Stumpf rührte sich nicht.

Ich bat um Erlaubniß, es versuchen zu dürfen, unter dem Spottgelächter aller Knaben, denn ich war für gewöhnlich so ruhig und theilnahmlos, daß Niemand glaubte, Egerton habe „Mark oder Muth in den Knochen," wie sich die Schulknaben ausdrücken. Ich legte mein ganzes Gewicht gegen den Hebel und hob mit aller Gewalt; der große Holzklotz rührte sich und stürzte endlich auf den Rasen hin. O, welch ein Triumph für mich, und wie stolz ich darauf war! Auch ich hatte mein Ideal von Dem, was ich wohl sein möchte, obgleich ich dies keiner Seele hätte eingestehen mögen. Ich sehnte mich, einem preux chevalier aus der Vorzeit ähnlich zu werden; meine kindische Sehnsucht nach Liebe war in einem heißen Verlangen nach Bewunderung untergegangen; ich sehnte mich, tapfer, wohlgesittet, ritterlich und stark zu sein. Ja, bei all den Heldencharakteren der alten Zeit, von denen ich so gern las, war die Kraft als eines ihrer ersten Attribute hingestellt. Sir Tristram, Sir Launcelot, Sir Bevis waren alle „stark" und es pochte mir das Herz bei dem Gedanken an eine Gelegenheit, wo auch ich durch meine körperliche Kraft mich auszeichnen, wo die Schönen und die Tapferen hülflos überwältigt sein würden. Aber es gab eine andere Eigenschaft, über die ich im Innersten meiner Seele beunruhigende Zweifel hegte: ich zweifelte an meinem Muth; ich wußte, daß ich in den gewöhnlichen, alltäglichen Beschäftigungen des Schulknabenlebens zaghaft und furchtsam war; ich wagte mich nicht auf ein fremdes Pferd, ohne daß mir das Herz ängstlich geklopft hätte; ich konnte keinen Ball auffangen, der mit besonderer Schnelligkeit in mein Ballgesteck flog, und mußte beide Augen schließen, ehe ich ein Feuergewehr

irgend einer Art abzudrücken vermochte. War ich demnach ein Feigling? Ein Feigling! Der Gedanke machte mich fast wahnsinnig; aber wie konnte ich wissen, ob ich nicht mit diesem fürchterlichen Fluche gebrandmarkt sei; es verlangte mich, das Schlimmste zu wissen, und dennoch fürchtete ich mich davor.

In meinem Wissen war ich ungewöhnlich hinter anderen Knaben meines Alters zurück. Des Virgil war ich, Dank dem unvergeßlichen Bilde der Dido, vollkommen Herr geworden; aber die Mathematik, die Rechenkunst — kurz Alles, was man zu den exacten Wissenschaften zählt, — schien mir völlig unmöglich zu lernen. Die fremden Sprachen dagegen faßte ich mit einer außerordentlichen Leichtigkeit auf und dies allein schützte mich davor, für einen unverbesserlichen Dummkopf zu gelten.

„Sie können lernen, junger Herr, wenn es Ihnen nur gefällig ist," war March's wiederholte Bemerkung, nachdem ich die erhabene Stellung eines Knaben der ersten Klasse erreicht hatte, welcher Schlägen und dergleichen Zwangsmaßregeln entwachsen war und für den es kein „jenseits der Grenze" mehr gab. „Sie können lernen, oder wie kommt es sonst, daß ich Sie während der Spielstunden, wo es weit besser für Sie wäre, sich am Ballspiel zu betheiligen, über Arabisch und Sanscrit grübeln sehe? Sie müssen irgendwo Verstand haben, aber, bei meinem Leben, ich kann ihn nicht finden. Sie sprechen, wie man mir sagt, ein halbes Dutzend fremder Sprachen fast so gut, wie ich Latein spreche, und wenn ich Ihnen ein Regel-de-Tri-Exempel aufgebe, so machen Sie so viele Fehler, wie der kleinste Dummkopf in der untersten

Klasse meiner Schule! Egerton, ich werde nicht klug aus Ihnen."

Es war der Tag, an welchem in Everdon die Ferien begannen und die Knaben „nach Hause" aufbrachen. Victor und ich gingen Arm in Arm auf dem alten Spielplatze auf und ab, und als wir auf den oft betretenen Fliesen hinschritten, die uns bis zum kleinsten Steinchen bekannt waren, sank mir das Herz in der Brust bei dem Gedanken, daß es das letzte mal sei — das letzte mal! Gibt es wohl Etwas, das uns, wenn wir es zum letzten male thun, nicht traurig stimmte? Ich hatte die Schule so sehr gehaßt, wie nur je ein Schulknabe sie hassen kann; ich hatte mich nach meiner Emancipation gesehnt, wie ein Gefangener nach dem Oeffnen seiner Kerkerpforte; und jetzt war die Zeit gekommen und ich war betrübt bei dem Gedanken, daß ich die alte Schule nicht mehr wiedersehen würde.

„Du mußt sehr oft an mich schreiben, Vere," sagte Victor, mich zärtlich an sich drückend, als wir zum hundertsten male umkehrten. „Wir dürfen einander nie vergessen, wie weit wir auch getrennt sein mögen und nächsten Winter mußt Du wieder nach Edeldorf kommen! ich werde dort sein, wenn die Jagd beginnt. O, Vere, Du wirst Dich zu Hause furchtbar langweilen!"

„Nein," sagte ich, „ich bin sehr gern in Alton Grange und liebe ein stilles Leben. Ich bin nicht wie Du, Victor, — Du bist nie glücklich außer in der Aufregung; ich wollte, ich gliche Dir etwas mehr;" und ich seufzte, indem ich des Contrastes zwischen uns Beiden gedachte.

Ich weiß nicht, was mich darauf brachte, aber ich dachte an Constance Beverley und an das erste mal, wo

wir sie gesehen, als wir Alle noch Kinder waren, in Beverley Manor. Seit jener Zeit hatte unsere Bekanntschaft nur geringe Fortschritte gemacht; wir begegneten einander fast nie, außer an einigen Sonntagen, an denen wir von unserer größeren Freiheit als Knabe der ersten Klasse Gebrauch machten, um nach Fleetsbury in die Kirche zu gehen, wo wir von der Galerie gerade in den Stuhl der Beverley's hinabsehen und die Veränderung wahrnehmen konnten, welche die Zeit bei unserer ehemaligen Spielgefährtin hervorgebracht. Nach dem Gottesdienste gelang es uns vielleicht, vor der Kirchenthür einen steifen Gruß und ein paar Worte auszutauschen, ehe sie mit ihrer Gouvernante in den Wagen stieg. Und dieses überschwengliche Glück waren wir froh, durch einen Spaziergang von fünf englischen Meilen auf einer staubigen Landstraße und in einer glühenden Sonnenhitze und durch geduldige Ergebung in die längste Predigt des würdigen Pfarres von Fleetsbury zu erkaufen. Victor machte, wie ich glaube, diese Expeditionen aus reiner Gutmüthigkeit mit; es schien ihm wenig daran zu liegen, ob er hinginge oder nicht. Eines heißen Sonntags schlug er, wie ich mich erinnere, sogar vor, daß wir gänzlich auf den Nachmittagsgottesdienst verzichten und statt dessen zum Baden gehen sollten — ein Vorschlag, den ich mit der tiefsten Entrüstung verwarf, denn ich sah jenen Begegnungen mit einer leidenschaftlichen Sehnsucht entgegen, die ich selbst mir nicht zu erklären vermochte und die Miß Beverley's Reizen zuzuschreiben mir keinen Augenblick einfiel. Ich weiß nicht mehr, was mich zu der Frage veranlaßte, aber ich fühlte, wie ich dunkelroth wurde, ob er nicht außer mir

noch andere Bekannte in Sommersetshire habe, die er mit Bedauern verlasse. Seine Antwort war geeignet, mich zu beruhigen, falls ich irgendwie Verdacht hegte, daß er ein Interesse für Miß Beverley fühle, denn er erwiderte augenblicklich mit der ihm eigenen Offenheit: „Durchaus gar keine, um die ich mich auch nur einen Pfifferling kümmerte, selbst nicht einmal das spröde kleine Mädchen mit ihrer Gouvernante, die zu sehen Du mich jeden Sonntag fünf Meilen weit schlepptest. Nein', Vere, wenn ich Dich nur mitnehmen könnte, wollte ich auf dem ganzen Wege von hier bis London vor Freude singen. So aber wird mir auch nicht das Herz brechen; ich bin so froh, endlich diese abscheuliche, langweilige Schule zu verlassen."

Also fühlte er doch Nichts für Miß Beverley. Nun, und welchen Unterschied konnte dies möglicherweise für mich machen? Allerdings war es wahrscheinlich, daß ich während der nächstfolgenden paar Jahre ziemlich oft mit ihr zusammenkommen würde, da unsere respectiven Wohnsitze nur in geringer Entfernung von einander lagen; aber was dann? Die hochgeborene, stolze junge Dame konnte nur wenig mit ihrem plumpen, abstoßenden Nachbarn gemein haben. Doch aber war ich froh, daß Victor sich nicht für sie interessirte. Die ganze alte Liebe zu ihm strömte in mein Herz zurück, und ich drückte seine Hand und weinte wie ein Kind bei dem Gedanken, daß wir uns sobald schon und vielleicht auf viele Jahre trennen sollten. Die anderen Knaben sangen Dulce domum in der Schulstube, indem sie im Kreise tanzten und im Chore schrien wie Bacchanten; sie fühlten kein Bedauern, hatten keine trüben Ahnungen; sie gingen noch nicht auf immer fort. Selbst Man=

ners sah seiner zeitweiligen Befreiung mit frohen Aussichten auf Vergnügungen entgegen. Er sollte seine Ferien bei einem geistlichen Vetter in Devonshire zubringen, dem Vetter, von dem wir alle soviel gehört hatten und der in der That, dem Bericht seines Verwandten zufolge, ein Mann von außergewöhnlichen Talenten und Gaben sein mußte. Der Unterlehrer trat mit einem gemischten Ausdruck von Freude und Betrübniß auf seinem hübschen, nichtssagenden Gesichte zu uns heran. Er war mit dem Einpacken seiner Sachen beinah fertig und beschäftigt, den Staub aus jenen alten grünen Morgenschuhen zu klopfen, deren ich mich noch aus der Zeit erinnerte, wo ich zuerst nach Everdon gekommen. Er war ein gutherziger Mensch und es betrübte ihn, seine beiden alten Freunde zu verlieren.

„Wir werden Euch Beide im nächsten halben Jahre sehr vermissen," sagte er; „haben hier jetzt nichts als kleine Jungen mehr. Everdon ist nicht mehr, was es war. Du mein Himmel, solche Schüler wie Ropsley haben wir jetzt gar nicht mehr. Wenn Ihr Beide fort seid, ist Niemand mehr da, mit dem ich verkehren kann; dies ist kein Ort für einen Mann von Energie, für einen Mann, welcher fühlt, daß er ein Mann ist," fügte Manners hinzu, indem er seinen Arm zusammenbog und nachfühlte, ob auch die Muskeln desselben noch in Ordnung seien. „Hier bin ich, zum Beispiel, mit einem kräftigen Körper, einer guten Constitution, einem Verlangen nach Abenteuern, einer soldatischen Gestalt" (sagte er, zu mir gewendet, denn Victor hatte bereits, wie gewöhnlich, zu lachen angefangen), „und welche Aussichten habe ich wohl, in dieser

beengten Sphäre von meinen Vorzügen Gebrauch zu machen? Um hier zu nützen, könnte ich ebenso gut ein schwächlicher, unbedeutender Gelbschnabel, ohne ein Atom von Kraft oder Männlichkeit oder Energie sein. Ich muß fort von hier, Egerton; ich muß mir eine Carrière bahnen; ich bin zu gut zu einem Unterlehrer. Ein Unterlehrer!" wiederholte er mit einem starken Ausdrucke des Widerwillens; „ich, der ich mich im Stande fühle, auf jede mögliche Art mir meinen Weg zu bahnen, — ich habe mir meinen Beruf falsch gewählt, — ich hätte Soldat werden sollen — Kavallerielieutenant; das würde besser für mich gepaßt haben als dies langweilige, nichtssagende Leben. Ich muß mit meinem Vetter darüber reden; vielleicht begegnen wir einander einmal unter ganz anderen Verhältnissen. Was sagen Sie dazu, de Rohan, würden Sie nicht erstaunt sein, mich an der Spitze eines Regimentes zu sehen?"

Victor konnte seine Heiterkeit nicht länger unterdrücken, und Manners wandte sich ziemlich aufgebracht zu mir. „Sie scheinen mir in Ihrer jetzigen Stellung recht glücklich zu sein," sagte ich traurig, denn ich verglich seine wohlgebaute, gerade Gestalt und sein frisches Gesicht mit meiner eigenen abstoßenden Erscheinung und dachte, wie gerne ich mit ihm tauschen würde, obgleich er nur ein Unterlehrer war; aber wo wir einander immer begegnen mögen, ich werde mich freuen, Sie wiederzusehen." Im Grunde war ich ziemlich fest überzeugt, daß ich Manners, falls ich Everdon in zehn Jahren einmal wieder besuchte, dort noch antreffen würde, denn ich war an seine phantastischen Pläne für die Zukunft bereits gewöhnt und hatte

ihn, seit ich zuerst nach der Schule gekommen, regelmäßig bei jedem Ferienanfang in dieser Weise reden hören.

Doch war für dergleichen Muthmaßungen jetzt wenig Zeit übrig. Die Wagen fuhren vor, um die Knaben hinwegzuführen. March sagte uns in seinem Studirzimmer ein freundliches Lebewohl. Victor und ich erhielten, der Eine ein schön gebundenes Exemplar des Horatius Flaccus, und der Andere des Virgilius Maro — welche, wie ich fürchte, im späteren Leben nicht durch zu häufigen Gebrauch von uns ruinirt wurden. Das letzte Lebewohl war gesprochen — der letzte Händedruck ausgetauscht — und wir fuhren davon nach unseren verschiedenen Bestimmungsorten; mein Freund nach London, Paris und seinem geliebten Ungarn; ich voll Sehnsucht, meinen Vater wiederzusehen, und wieder einmal die Ruhe und Einsamkeit von Alton Grange zu genießen. Keinem Knaben der Welt hätte das Schulleben weniger zusagen können als mir; kein Knabe hätte sich heißer nach der friedlichen Ruhe des häuslichen Herdes sehnen können, und doch fühlte ich mich gerade jetzt, wo ich endlich heimkehrte, einsam und trübe gestimmt.

Zwölftes Kapitel.

Alton Grange.

Alton Grange war ein düsterer Aufenthalt, der selbst auf das lebhafteste Temperament eine vernüchternde, um nicht zu sagen verstimmende Wirkung ausüben mußte. Für Jemanden aber, der von Natur schon von melancholischer Gemüthsart war, hatte der Ort etwas geradezu Drückendes. Das Haus war von Pflanzen- und Gebüschanlagen umgeben, welche ungelichtet zu einer Wildniß herangewuchert waren, die nicht ohne alle Schönheit war, aber von einer Schönheit, die etwas Finsteres und Ungemüthliches hatte. Jeder Baum und jedes Gesträuch, die alle das dunkelste Laub trugen, schlossen den Sonnenschein von dem Hause aus. Ungeheure Cedern überschatteten den Abhang hinter dem Hause; Stechpalmen, Wachholder- und Taxushecken verbreiteten in dem Garten eine ewige Nacht. Altmodische Terrassen, welche in vollkommener Ordnung hätten erhalten werden sollen, sanken wie die zerbröckelnden Mauern und ungestützten Wälle in Verfall, während eine zerbrochene

Sonnenuhr an einem Orte, wo kein Sonnenstrahl jemals hindrang, nur dazu diente, die Aufmerksamkeit auf die allgemeine Verwüstung zu ziehen.

Es war dies nicht der alte Familiensitz der Egerton's. Dieser lag in einer nördlichen Grafschaft, und war von meinem Vater vor langer Zeit in den Jahren wilder Verschwendung verkauft worden; aber Alton Grange war ihm mütterlicherseits zu einer Zeit zugefallen, wo er beschlossen hatte, womöglich noch einen Rest aus dem Schiffbruche seines Vermögens zu retten; und wenn er sich in England aufgehalten, hatte er stets hier gewohnt. Für mich war es die Heimat, und trotz aller Langweiligkeit und allen Verfalls liebte ich sie von Herzen. Das Innere stimmte mit dem Aeußeren vollkommen überein. Dunkle Gänge, schwarzes Getäfel, nirgendwo Licht; so klein schon die Fenster waren, so wurden sie doch noch von Schlingpflanzen verdunkelt, und die Mauern waren mit Epheu überwachsen; Feuchtigkeit im Winter und Dunkelheit im Sommer waren die besonderen Kennzeichen des alten Hauses. An Zimmergeräth war nur ein spärlicher Vorrath vorhanden, und dieser von der altmodischsten Art; hochlehnige Stühle von geschnitztem Eichenholz, schwarzlederne Armstühle, Kaminsimse, zu denen das größte Stubenmädchen nicht hinaufreichen konnte, um sie vom Staube zu reinigen, würden auf einen Fremden einen nichts weniger als gemüthlichen Eindruck gemacht haben, während die Ausschmückungen sich, außer zwei bis drei schauerlichen alten Gemälden, welche die unmöglichen Leiden einiger fabelhaften Märtyrer darstellten, auf ein paar Skizzen von der Hand meines Vaters beschränkten.

Das Atelier des Letzteren war ein ziemlich freundliches Gemach. Es war nothwendigerweise mit Licht versehen, und da mein Vater es zu seiner speciellen Behausung erhob und die größte Zeit seines Lebens darin zubrachte, fanden sich dort manche der kleineren Bequemlichkeiten und Luxus-artikel, welche man in jedem anderen Theile des Hauses vergebens gesucht haben würde. Aber noch nie war ein Zimmer gemüthlich ohne eine Frauengestalt. Die Männer haben keinen Begriff von Ordnung ohne Förmlichkeit, von Ueberfluß ohne Unordnung. Mein Vater hatte in dieser seiner Zufluchtsstätte eine heterogene Masse von Gegenständen angehäuft, denen geeignete Plätze hätten angewiesen sein sollen, und die Nichts mit seinen Farben, Pinseln und Paletten zu thun hatten. Stöcke, Peitschen, Mäntel, Regenschirme, Cigarrenkisten, Degen und Schießgewehre lagen unter Gliederpuppen, Gypsköpfen, Modellen und Draperien in einer Weise umher, die eine ornungsliebende Person zur Verzweiflung gebracht hätte; aber mein Vater bekümmerte sich nie um dergleichen Dinge, und wenn er von seinem Spaziergange oder Ritte heimkehrte, pflegte er seinen Hut in einen Winkel des Zimmers, seine Cigarre in einen andern und seinen Mantel oder seine Peitsche in einen dritten zu werfen, um sich wieder mit einer Gier über seine Malerei herzumachen, die durch eine mehrstündige Pause, während welcher er sich die nöthige Leibesbewegung gemacht hatte, noch heftiger geworden zu sein schien. Mein armer Vater! Ich denke oft, daß, wenn er seiner Kunst etwas weniger Aufmerksamkeit gewidmet und sich etwas mehr den Beschäftigungen des gewöhnlichen Alltagslebens

hingegeben hätte, er als Maler wie als Mensch weit größeren Erfolg gehabt haben würde.

Er war eifrig bei der Arbeit, als ich von der Schule heimkehrte. Ich wußte wohl, wo ich ihn finden würde und eilte deshalb sofort nach seinem Arbeitszimmer. Er saß vor seiner Staffelei, zog jedoch, als ich eintrat, einen Vorhang über die Leinwand, um dieselbe meinem forschenden Blicke zu entziehen. Ich hatte ihn dies noch nie zuvor thun sehen; es schien im Gegentheil immer sein größter Wunsch zu sein, seinem Sohne etwas von seiner eigenen Liebe zur Kunst einzuflößen; doch hatte ich kaum Zeit, hieran zu denken, denn in einem Augenblicke lag ich in seinen Armen und schaute zu dem lieben Gesichte empor, in welchem ich mich nicht erinnerte, jemals einen unfreundlichen Ausdruck gesehen zu haben. Doch hatte er sich verändert, er war magerer geworden, seit ich ihn zuletzt gesehen, und sein Haar war jetzt ganz grau, sodaß der Contrast zwischen demselben und seinem blitzenden Auge — welches mir glänzender denn je erschien — etwas fast Ueberirdisches hatte. Auch seine Hände waren abgezehrter und weißer, als sie zu sein pflegten und die ganze Gestalt, deren ich mich als eines Felsens von Kraft erinnerte, war jetzt gebeugt und zusammengefallen, namentlich die Brust und die Schultern. Auch fiel es mir auf, als er sich erhob, daß er kleiner zu sein schien als ehedem, und es zog sich mir auf einen Augenblick das Herz in der Brust zusammen bei dem Gedanken, daß er vielleicht jetzt schon im Begriffe sei, jene lange Reise anzutreten, von welcher die Rückkehr unmöglich ist. Ich erinnerte mich seiner als eines so großen, schlanken, schönen, stattlichen Mannes, und jetzt schien er so eingefallen

und kraftlos, als ob er sich förmlich auf mich stützen müsse.

„Du bist gewachsen, mein Junge," sagte er, mich liebevoll anblickend; „Du wirst jetzt ein ganzer Mann, Vere; es wird hier recht langweilig für Dich sein; aber Du mußt eine Weile bei Deinem alten Vater bleiben — es wird nicht für lange sein — nicht lange," wiederholte er, und sein Auge wanderte nach der mit dem Vorhange bedeckten Leinwand, und es schoß ein Blick aus demselben, den ich kaum zu ertragen vermochte: so verzweifelnd und doch so sehnsüchtig — so wild und doch so zärtlich. Ich hatte ihn nie vorher so blicken sehen, und es erschreckte mich.

Unser stilles Mahl in dem alten Eßzimmer mit dem Eichengetäfel — unser Spaziergang nach dem Mittagessen in den dunklen Laubgängen und Gebüschen — Alles war der alten Zeit so gleich, daß es mir schien, als ob ich wieder ein Kind geworden. Mein Vater ermunterte sich wieder auf eine Weile zu seiner ehemaligen fröhlichen Stimmung und seinen drolligen Einfällen, aber ich bemerkte, daß er nach jedem solchen Aufblitzen nur noch um so niedergedrückter wurde, und es war mir, als sähe ich Thränen in seinen Augen, als er mir an der Thür seines Arbeitszimmers gute Nacht bot. Ich ließ mir wenig träumen, daß er jetzt in die Gewohnheit verfallen, dort bis zur Morgendämmerung grübelnd zu sitzen und sich dann nur auf wenige Stunden zur Ruhe zu legen.

So verging denn die Zeit in Alton Grange ruhig und langweilig genug. Mein Vater war in seine Malerei vertieft, arbeitete jetzt jedoch nur bei verschlossenen Thüren, und selbst ich fand nur zu gewissen Zeiten Einlaß, wo dann

die geheimnißvolle Leinwand stets durch den Vorhang verdeckt war. Meine Neugier, nein mehr als das, mein Interesse, war lebhaft erregt; ich sehnte mich und fürchtete zugleich, den Gegenstand jenes verdeckten Bildes kennen zu lernen; wohl zwanzigmal war ich im Begriffe, meinen Vater zu fragen, doch schien mir etwas in seinem Wesen zu sagen, daß dies ein verbotenes Thema sei, und so schwieg ich. Es lag in seinem Benehmen Etwas, das sofort aller Neugier über einen Gegenstand Einhalt that, den er nicht zu offenbaren beabsichtigte, und es gab wenig Leute, die es gewagt haben würden, meinen Vater zu befragen, wenn er selbst sein Vertrauen zurückhielt.

Ich las viel in der alten Bibliothek; machte allein lange Spaziergänge und kehrte wieder zu Lancelot und Guinever, zu den Rittern und Edelfrauen und den „Thaten hohen Heldenmuths" zurück. Mehr als je fühlte ich jetzt jenes unbestimmte Sehnen nach etwas mir bisher Unbekanntem, das mit mir gewachsen war und an Kraft zugenommen hatte, — jenes rastlose Verlangen, dessen wahre Natur ich kaum errieth, das aber in dem Grade mein nervöses, empfindsames Temperament bedrückte, daß es fast mein Gehirn afficirte. Hätte ich nur damals die Lehre gekannt, die mit feurigen Buchstaben in mein Herz gebrannt werden sollte, — hätte ich nur den Tag voraussehen können, wo ich an meiner Kette rütteln und doch nicht wünschen würde, frei zu sein, — wo Alles, was in meiner Natur gut und edel und liebevoll, sich in bittere Selbstverachtung und hoffnungslosen, hülflosen Stumpfsinn verwandelte, — wo Liebe, die heftiger noch als Haß, den Feigling, der weder Kraft noch Muth besaß, die ihm aufgelegte Last wie ein

Mann zu tragen, verzehren würde, — hätte ich nur alles Dies gewußt, so hätte ich besser daran gethan, mir einen Mühlstein um den Hals zu hängen und mich zwanzig Fuß tief in den See von Beverley zu versenken, als Hoffnung, Leben, Thatkraft und Männlichkeit an einen Blick aus den dunklen Augen, eine Berührung von der sanften Hand der Erbin von Beverley Manor zu vergeuden.

Ja, von Alton Grange nach Beverley Manor war nur ein kurzer Spaziergang. Oft wanderte ich unter den alten Bäumen am Ende des Parks umher, und schaute sehnsüchtig nach den Erkern und Thürmen des schönen Herrenhauses, und ging mit mir zu Rathe, ob ich dort meinen Besuch machen und meine Bekanntschaft mit der Familie erneuern solle, die mich in der schlimmen Lage, in die ich durch Bold's Ungehorsam versetzt worden, so gütig behandelt hatte. Jener Liebling war jetzt ein gereifter und erfahrener Apportirhund, ernst, unerschütterlich und von großem Scharfsinn. Der arme Bold! Er war der schönste und stärkste Hund, den ich je gesehen, mit einem feierlichen Gesichtsausdrucke, der eine Intelligenz bekundete, wie sie sonst nur auf einem menschlichen Antlitze zu sehen ist. Wir waren in Alton Grange außerordentlich stolz auf Bold's Schönheit, und mein Vater hatte ihn wohl ein Dutzend mal in der Ausübung jedes möglichen oder unmöglichen Kunststückes gemalt, das innerhalb des Bereiches eines Apportirhundes liegt. Bold war jetzt mein beständiger Begleiter; er war mit dem Wege nach Beverley so vertraut, wie mit dem nach seinem Lager in meinem Schlafzimmer, wo er schlief. Tag für Tag gingen er und ich desselben Weges; Tag für Tag sank mir der Muth im

letzten Augenblicke, und wir kehrten zurück, ohne den beabsichtigten Besuch gemacht zu haben. Eines Morgens endlich, als ich wie gewöhnlich unter den alten Bäumen an dem einen Ende des Parkes umherwanderte, erblickte ich ein weißes Kleid, das um die Hecke des Hauses bog und dann zur Vorderthür hineinging. Ich fühlte die feste Ueberzeugung, daß dies Kleid nur Einer angehören könne, und beschloß mit einer Anstrengung, die mich selbst in Erstaunen setzte, meine alberne Blödigkeit zu überwinden und kühn den Besuch zu wagen.

Ich erinnere mich nicht im geringsten, ob ich an der Hausthür geschellt habe, noch sonst an irgend einen Umstand, der gewöhnlich das Eintreten eines Herrn in ein fremdes Besuchzimmer begleitet; der Andrang des Blutes nach meinem Kopfe machte mich fast erblinden, aber ich vermuthe, daß Instinct an die Stelle der Vernunft trat und daß ich mich nicht so ungereimt benahm, um die Aufmerksamkeit der Diener zu erregen; denn ich sah mich endlich in dem schönen Besuchzimmer, das mir, wie ich mich erinnerte, vor Jahren als ein wahres Feenreich erschienen war, mit dem Hute in der Hand Miß Beverley gegenüber sitzen.

Sie muß in mir den dümmsten Besucher gesehen haben, der je in einem Landhause Zutritt fand; ja, wäre nicht eine ältliche Dame mit einer Adlernase zugegen gewesen, die ehedem ihre Erzieherin, jetzt eine Art von Gesellschafterin für sie war, so würde die ganze Last der Unterhaltung auf Miß Beverley gefallen sein, und ich muß gestehen, daß ich ein- oder zweimal einen Ausdruck des Erstaunens auf ihrem ruhigen, lieblichen Gesicht wahrnahm, der nur

durch die wenig folgerichtigen Antworten hervorgerufen sein konnte, deren ich mich in meiner nervösen Zerstreuung schuldig machte. Ich war so versunken in meine Bewunderung für sie, daß ich an nichts Anderes denken konnte. Sie war so ruhig und unbefangen, so sanft und weiblich, so gefaßt und so wohlgekleidet. Ich weiß noch heute, wie ihr Haar gescheitelt und arrangirt war. Sie erschien mir als ein höheres Wesen, das unmöglich derselben Sphäre angehören konnte, in der ich mich bewegte. Sie glich dem Bilde der Königin Dido mehr als je, aber der glücklichen, sorglosen Königin mit freundlichem Blick und glatter Stirn, nicht dem getäuschten Weibe, das gebrochenen Herzens auf ihrem selbsterwählten Sterbelager ruhte. Ich werde sie nicht beschreiben — vielleicht war sie für Andere nicht schön — vielleicht hätte ich gewünscht, daß die übrige Welt sie geradezu häßlich gefunden — vielleicht war sie damals selbst für mich nicht so überschwänglich schön; ja, indem ich sie betrachtete, konnte ich Fehler in ihren Zügen und ihrem Teint entdecken. Ich war lange genug bei meinem Vater in die Lehre gegangen, um im Stande zu sein, wie ein Künstler zu kritisiren, und ich konnte wahrnehmen, wie hier die Farbe hätte tiefer, dort eine Flechte besser geordnet sein können — ich will nicht gesagt haben, daß sie vollkommen, ich behaupte nicht, daß sie eine Gottheit oder ein Engel war, aber ich sage: falls es je auf Erden ein menschliches Antlitz gab, das für mich das Ideal alles dessen darstellte, was sich bei Frauen an Lieblichkeit und Herzensgüte nur denken läßt, so war es Constance Beverley's Gesicht.

Und doch war ich nicht verliebt in sie; nein, ich fühlte etwas Erhebendes, Belebendes in ihrer Gegenwart — sie

schien die Leere in meinem Leben auszufüllen, die mir seit langer Zeit so unerträglich gewesen, aber ich war nicht verliebt in sie — jedenfalls damals nicht. Ich war weniger verlegen als gewöhnlich, ja, ich hatte sogar ein Gefühl, als ob auch ich einiges Anrecht an gesellschaftliche Auszeichnung habe und so gut wie die Uebrigen meine Rolle auf dieser wechselnden Weltbühne spielen könne. Sie hatte die glückliche Gabe, Andere in ihrer Gesellschaft in eine gute Stimmung zu versetzen und sich behaglich fühlen zu lassen. Ich war nicht unempfindlich gegen den Zauber, und als Sir Harry kam und sich artig nach seinem alten Freunde erkundigte und versprach, nächstens hinüber zu kommen und meinen Vater zu besuchen, da antwortete ich offen und ohne Zögern; ich konnte sehen, daß selbst dem sorglosen Baronet die Veränderung in meinem Wesen auffiel, — in der That, er sprach sich dahin aus.

„Sie müssen herkommen und uns einen längeren Besuch machen, Mr. Egerton," war seine gastfreundliche Einladung, „oder falls Ihr Vater zu unwohl ist, als daß Sie ihn verlassen könnten, so werden wir uns an jedem Ihnen beliebigen Tage freuen, Sie zum Frühstück hier zu sehen. Ich selbst bin häufig abwesend, aber Sie werden stets Constance und Miß Minim zu Hause finden. Sagen Sie Ihrem Vater, ich werde morgen hinüber reiten und ihn besuchen. Ich bin erst gestern zurückgekehrt. Wie Sie gewachsen sind mein Junge, und sich zu Ihrem Vortheil verändert haben — nicht wahr, Constance?"

Ich hätte die Welt darum gegeben, wenn ich Constance's Antwort hätte hören können, aber sie wechselte den Gegenstand durch eine Erkundigung nach Bold (welcher

in dem Augenblicke seinen Herrn geduldig auf der Thürschwelle erwartete) und es war Zeit, mich zu verabschieden; deshalb machte ich mit einem festen Versprechen, von dem es nicht wahrscheinlich, daß ich es vergessen würde, bald wieder zu kommen, meine Verbeugung und verließ das Zimmer.

„Sie hat also Bold nicht vergessen,“ sagte ich auf meinem Heimwege wohl zwanzigmal zu mir selber; und ich glaube, daß mein Hund, wie zärtlich ich ihn auch bis dahin geliebt, von diesem Tage an mir noch theurer wurde.

„Vater,“ sagte ich am Abend dieses Tages, als ich nach dem Diner, während dessen ich, wie ich fühlte, lebhafter und unterhaltender als gewöhnlich gewesen, mit meinem Vater am Tische saß, „ich muß mir einen neuen Rock in London bestellen, dieser schwarze ist bereits ganz abgetragen.“

„Sehr wohl, Vere,“ sagte mein Vater zerstreut; „sage nur, daß man ihn Dir groß genug macht; Du wächst sehr, mein Sohn.“

„Findest Du, daß ich gewachsen bin, Vater? In der That, ich glaube, daß ich jetzt nicht mehr gar so klein für mein Alter bin; und weißt Du wohl, daß ich der stärkste Knabe in Everdon war und ein schwereres Gewicht heben konnte, als Manners, der Unterlehrer; aber Vater —“ und hier zögerte und stammelte ich, bis ich, durch sein liebevolles Lächeln beruhigt, fortfuhr: „ich schäme mich nicht, Dich danach zu fragen, und ich möchte es so gern wissen — bin ich so sehr — sehr häßlich?“ Ich brachte das verhaßte Wort mit großer Mühe heraus. Mein Vater lachte laut auf.

„Welch eine sonderbare Frage — warum wünschest Du das zu wissen, Vere?“ fragte er. Ich antwortete nicht, fühlte jedoch, daß ich peinlich erröthete. Mein Vater schaute mich mit zärtlicher Aufmerksamkeit an, während ein fast schmerzlicher Ausdruck seine bleichen Züge umfloß, und hier endete die Unterhaltung.

Dreizehntes Kapitel.

Lethalis Arundo.

In jener Woche ging ich noch einmal nach Beverley hinüber; in der nächsten gab es ein Buch für Constance aus Fleetsbury zu holen, welches sie schon lange zu lesen gewünscht, und ich brachte es ihr immer einen Band zur Zeit. Mein Vater war noch immer mit seinem Bilde beschäftigt — Sir Harry war nach Newmarket — Miß Minim schien froh, daß sich Jemand gefunden, der etwas Abwechselung in ihr einförmiges Leben im Herrenhause brachte, und Constance selbst behandelte mich jetzt, da das erste verlegene Gefühl der Erneuerung unserer Bekanntschaft überwunden war, als ihren alten Spielkameraden und Freund. Ich war glücklicher als je zuvor in meinem Leben. Ich fühlte eine Elasticität der Lebensgeister, eine Selbstachtung und Sicherheit, deren ich mich bisher für unfähig gehalten. O Seligkeit jener blinden Zeit, wo unsere Augen sich muthwillig vor der Zukunft schließen, von der wir doch wissen, daß sie kommen muß, wo wir uns im Sonnenschein wärmen und den Duft der Rose

einathmen und nicht die Gewitterwolken beachten, die sich am Horizont zusammenziehen, oder den Wurm, der am Herzen der Blume nagt! Ich betrachtete Constance, wie ich einen Engel vom Himmel betrachtet haben würde. Ich gestand mir selber nicht einmal, daß ich sie liebte, und begnügte mich mit dem unendlichen Glück der Gegenwart und erbebte schon bei dem blosen Gedanken, daß sich etwas ereignen könne, das den Zauber bräche und die friedliche Ruhe unseres Lebens störte. Unter einem oder dem andern Vorwande war ich fast täglich in Beverley; da gab es Blumen zu trocknen, denn Constance war eine große Botanikerin, und ich hatte mich diesem Studium zugewendet, wie ich mich dem Schuhmacherhandwerk zugewendet haben würde, wenn ich sie dadurch nur eine Minute des Tages länger hätte sehen dürfen, — da gab es Noten abzuschreiben, und wenn ich zu weiter nichts taugte, so konnte ich jene kleinen Hieroglyphen wie ein Graveur kritzeln. Dann zerbrach Miß Minim ihren Fächer und ich ging zehn Meilen zu Fuß im Regen, um ihn repariren zu lassen, und zwar mit einer Bereitwilligkeit und Hingebung, die sie überzeugt haben müssen, daß es nicht ihr zu Gefallen geschah; doch aber liebte ich Miß Minim von Herzen, sie stand in meinem Geiste in so naher Verbindung mit Constance, daß, die junge Dame selbst ausgenommen, nichts in der Welt mir schneller das Blut ins Gesicht trieb, als der Anblick jenes verschrumpften alten Gesichts. O, das Herz thut mir weh, wenn ich an das schöne Besuchzimmer denke, dessen offene Thür das Gewächshaus zeigte und wo Constance Melodien auf dem Clavier spielte, die meine Nerven mit einem Entzücken erzittern machten, das beinahe

schmerzhaft war. Miß Minim pflegte mit ihrer Häkelarbeit im Hintergrunde zu sitzen und ich, der ungeschickte, linkische Jüngling, lauschte, ohne ein Wort zu reden, kaum athmend, um nicht den Zauber zu brechen, und schaute inbrünstig auf das schöne junge Angesicht, mit seinen sanften, gutmüthigen Augen, seinem lieblichen Lächeln und den wohlgeglätteten, glänzenden Flechten des schwarzen Haares das so einfach über der reinen Stirn gescheitelt war. Meine Liebe war keine „Liebe beim ersten Erblicken", keine kurze Verblendung, die den gewöhnlichen Verlauf nimmt und, je heftiger sie ist, desto schneller in ihrer eigenen ungenährten Glut verglimmt. Nein, sie wuchs und schlich sich allmälig in mein Herz — ich sog sie ein mit jedem Athemzuge, den ich that — ich bekämpfte sie, daß jeder Augenblick meines Lebens zu einem Kampfe ward, und hegte sie dann wieder still voll Inbrunst und Wonne in meinem Herzen. Ich wußte, daß ich nicht ihres Gleichen sei — wußte, daß ich kein Recht habe, nur die Augen zu so viel Schönheit und Herzensgüte zu erheben — ich, der plumpe, häßliche Schuljunge, oder der schüchterne, wenig für sich einnehmende Jüngling, in dessen Huldigung nichts lag, das ein Weib hätte stolz machen können, selbst wenn ihr dieselbe nicht lächerlich erschien. Und doch, o Gott! wie liebte ich sie! Es gab im Garten keine Blüte, kein Blatt am Baum, keinen Sonnenstrahl, kein weißes, über dem blauen Himmel dahinsegelndes Wölkchen, die ich nicht im Geiste mit ihr in Verbindung gebracht hätte, mit ihr, welche die ganze Welt für mich war. Wenn ich andere Frauen sah, so verglich ich sie nur mit ihr; wenn ich in meinen lieben alten Romanen von Schönheit und Anmuth las oder die herrlichen

Gypsabdrücke und geistreichen Studien in meines Vaters Arbeitszimmer betrachtete, so war es nur, um des Dichters Traum oder des Künstlers Schöpfung auf mein eigenes Ideal anzuwenden. O, wie sehnte ich mich nach Schönheit, Macht, Talenten, Reichthum, Ruhm, nach Allem, was mich über meine Mitmenschen erheben konnte, um Alles ihr zu Füßen zu legen. Es war ein bitterer Gedanke, daß ich ihr nichts anzubieten hatte; und doch war mirs zuweilen, als liege etwas Rührendes in meiner gänzlichen Hingebung. Ich erwartete keine Gegenliebe, erflehte keine Hoffnung, keine Gunst, ja nicht einmal Mitleid; und ich gab ihr mein Alles hin!

Zu Anfang war es ein beseligendes Leben; die friedlichen Tage strichen dahin und ich war glücklich. Sir Harry behandelte mich, wenn er zu Hause war, mit der größten Freundlichkeit, und schien Vergnügen daran zu finden, mich in die waidmännischen Beschäftigungen einzuweihen, die er zur Vervollständigung der Erziehung eines Gentleman für unumgänglich nothwendig erachtete. Er nahm mich mit auf die Jagd und eine wie große natürliche Abneigung ich auch fühlte, harmlose Rebhühner und unschuldige Hasen zu tödten, so überwand ich doch bald meine thörichte Aengstlichkeit beim Abschießen einer Flinte und ward binnen Kurzem ein recht geschickter Schütze. Mein ehemaliger Häscher, der Wildwärter, versicherte jetzt, „Mr. Egerton sei der kälteste Schütze von einem jungen Herrn, den er je gesehen, und die kalten Schützen seien gewöhnlich die tödtlichsten!“ Der Umstand, daß es mir völlig gleichgültig war, ob ich mein Wild tödtete oder nicht, benahm mir jenen übermäßigen Eifer, welcher das große Hinderniß für alle

jungen Jäger bildet. Es genügte mir, zu wissen, daß ein mit Sir Harry auf der Rebhuhnjagd zugebrachter Tag mir zwei Zusammenkünfte mit Constance sicherte (Morgens und Nachmittags), und deshalb lud und knallte und marschirte und kletterte ich wie einer der eifrigsten Jünger Oberst Hawker's, der je einen Flug Rebhühner aufstöberte. All diese Körperbewegung übte eine wohlthätige Wirkung auf meine Gesundheit und mein Gemüth; ich wuchs mit Macht; ich war nicht länger der gedrungene, plump gebaute Zwerg; meine Gestalt entwickelte sich allmälig zu der eines kräftigen, athletischen Mannes. Ich war jetzt viel größer als Constance und nicht wenig stolz auf diesen Vorzug. Da sonst Niemand in der Nähe war, mit dem ich mich hätte vergleichen können, begann ich mich der Hoffnung hinzugeben, daß ich doch am Ende nicht so viel häßlicher sei, als meine Nebenmenschen; und allmälig regte sich in meinem Geiste eine unbestimmte Idee, der ich jedoch nie mich vermaß, Form und Gestalt zu geben, daß Constance vielleicht eines Tages mich gnädig ansehen werde und daß vielleicht nach vielen, vielen Jahren eine Zeit kommen möge, wo ich wagen dürfte, mich ihr zu Füßen zu werfen und ihr zu sagen, wie ich sie angebetet, keine Gegenliebe fordernd, sondern nur ihr sagend, wie wahr, wie hoffnungslos, wie aufopfernd meine Liebe zu ihr gewesen. Dann, glaubte ich, werde ich glücklich sterben können.

Die Wochen wurden zu Monaten, die Monate zu Jahren, und es trat noch immer keine Veränderung in meinen Beschäftigungen und meiner Lebensweise ein. Mein Vater sprach davon, daß er mich nach Oxford schicken wolle, denn ich war jetzt völlig erwachsen; als aber die

Zeit herankam, wurde es ihm zu schwer, sich von mir zu trennen, und ich hatte solche Furcht vor Allem, was mich aus Alton hinwegführen mußte, daß ich sein Aufgeben dieses Planes mit der größten Freude begrüßte. Constance ging während der Saison mit Sir Harry nach London, und während zwei oder drei Sommermonaten fühlte ich mich sehr traurig, unruhig und unglücklich; aber ich studirte eifrig während dieser harten Prüfungszeit, um die Zeit hinzubringen, und wenn sie dann wiederkam und mir mit ihrem alten, gütigen Lächeln die Hand gab, fühlte ich mich für alle meine Befürchtungen entschädigt, und die Sonne begann wieder für mich zu scheinen.

Ich war jetzt im Herzen und den Empfindungen ein Mann geworden, und liebte mit all dem Feuer und aller Aufrichtigkeit eines Mannes, dennoch aber ließ ich mir niemals träumen, daß sie die Meine werden könne. Nein, ich verschloß die Augen gegen die Zukunft und kämpfte blind weiter, aber ich war nicht mehr glücklich, und wurde rastlos, reizbar, ungeduldig über Kleinigkeiten, und war nicht im Stande, meine Aufmerksamkeit ungetheilt auf irgend eine Arbeit oder Beschäftigung zu richten. Ich führte ein zweckloses, nutzloses Leben; ich war ein Götzendiener, und begann die Strafe dafür zu erleiden; aber ich ahnte nicht, welcher Art meine Leiden noch sein würden, ehe ich die ganze Sühne gezahlt. Ein gewisses Gefühl sagte mir, daß die Zeit meines Glückes sich ihrem Ende nahe; man hat ein gewisses Bewußtsein, ehe man aus einem moralischen Schlafe sowohl, wie aus einem physischen erwacht, und mein Erwachen stand nahe bevor.

Es war ein linder grauer Morgen Anfangs August,

einer jener schönen Sommertage, wie wir sie nur in England haben, wo der Himmel wolkig, die Luft aber rein und klar ist und das Antlitz der Natur wie in sanftem Schlummer lächelt. Kein Lüftchen bewegte die Blätter der schönen alten Bäume im Parke zu Beverley, oder kräuselte die durchsichtige Oberfläche des Sees. Das Korn war reif für die Sichel, aber es war noch kein Halm gefallen; die Sommerpracht hatte ihren Höhepunkt erreicht, und die Dame meines Herzens war von ihrer dritten Saison in London zurückgekehrt und noch immer Constance Beverley. Es war später als zu der gewöhnlichen Stunde meines Besuches in Beverley, denn mein Vater war in der Nacht unwohl gewesen, und ich hatte ihn nicht verlassen wollen, ehe der Arzt ihn gesehn, darum hatte Constance ihren Hut aufgesetzt und allein ihren Morgenspaziergang angetreten. Sie hatte den Pfad, welcher nach Alton führte, eingeschlagen, und Bold und ich erblickten zugleich das wohlbekannte weiße Kleid, das unter den alten Eichen des Parkes dahinschwebte. Mein Herz hörte stets zu pochen auf, wenn ich sie erblickte, und jetzt wurde ich vor Glückseligkeit förmlich matt und kraftlos. Mit Bold war es jedoch anders; sowie er der wohlbekannten Gestalt ansichtig wurde, schoß er wie ein Pfeil davon, und in weniger als einer Minute war er an ihrer Seite und bellte und sprang um sie herum und gab seine Freude mit einer Inbrunst zu erkennen, welche in gemäßigtem Grade von der jungen Dame erwidert wurde. Ich weiß nicht, was mich dazu bewog, aber anstatt geradezu weiter zu gehn und sie zu begrüßen, wandte ich mich zur Seite und stellte mich hinter einen Baum und beobachtete, selbst ungesehen, die

Gestalt, die ich so innig liebte, wie sie anmuthsvoll meinem Verstecke zuschritt; sie schien überrascht, blieb stehen und schaute um sich, während Bold seine Schnauze in ihre kleine behandschuhte Hand steckte.

„Wie, Bold," sagte sie, „hast Du Deinen Herrn verloren?" Und indem sie sprach, bückte sie sich und küßte des Hundes breiten, ehrlichen Kopf. Mein Herz pochte, wie wenn es hätte zerspringen wollen; in meinem ganzen Leben werde ich die Gefühle jenes Augenblicks nicht vergessen; nicht um die Welt hätte ich sie in diesem Augenblicke angeredet — es wäre eine Entweihung gewesen, es würde den Anschein gehabt haben, als mißbrauche ich ihre Offenheit und Ehrlichkeit. Nein, ich machte hinter den Bäumen einen weiten Umweg und betrat den Pfad vor ihr, wie wenn ich geradezu von Hause käme. Doch warum war ihr Gruß weniger herzlich als gewöhnlich? Warum hieß es nicht mehr „Vere" und „Constance" zwischen uns, sondern „Mr. Everdon" und „Miß Beverley?" Auch schien sie mir befangen, und ihre Stimme klang nicht so weich wie gewöhnlich, bis ich des Unwohlseins meines Vaters erwähnte, worauf dieselbe sofort weicher wurde. Es schien mir, als hörte ich Thränen in ihrer Stimme, als sie mich fragte, wie ich es über mich vermocht, ihn zu verlassen, da er so leidend sei?"

„Weil ich wußte, daß Sie gestern wieder heimkehrten, Miß Beverley, und ich wollte nicht verfehlen, Einer der Ersten zu sein, die Sie zu Hause willkommen hießen," antwortete ich.

„Warum nennen Sie mich Miß Beverley?" unterbrach sie mich, einen schnellen Blick unter ihren runden

Strohhute hervorschießend; „warum nicht Constance, wie ehedem?“

„Warum nennen Sie mich nicht Vere?“ gab ich zurück; aber meine Stimme bebte und ich machte einen kläglichen Versuch, unbekümmert zu scheinen.

„Gut also, ‚Constance‘ und ‚Vere‘ sei es wie sonst,“ sagte sie lachend; „und jetzt, Vere, woher wußten Sie, daß ich gestern zurückkam?“

„Weil ich den Wagen vom Butterblumenhügel aus kommen sah — weil ich dort sechs Stunden gewartet hatte, um sicher zu sein — weil —“

Ich zögerte und schwieg; sie wandte das Haupt ab, um Bold zu liebkosen. Narr! Narr, der ich war! Warum sprach ich nicht jetzt, auf der Stelle? Warum that ich nicht sofort den Wurf, der mein Schicksal entscheiden sollte? Einen Augenblick nachher war es zu spät. Als sie ihr Gesicht mir wieder zuwandte, war dasselbe von einer tödtlichen Blässe überzogen, und sie begann in einer hastigen Weise, aber mit gezwungener Stimme von den Vergnügungen der Saison in London zu reden, und von den Lustbarkeiten jener mir unbekannten Welt — der vornehmen Modewelt.

„Wir haben so viele Bälle und Opern und andere Vergnügungen mitgemacht, daß Papa sich für völlig erschöpft erklärt; und wer ist wohl in London, Vere, und wer hat wohl einen Abend nach dem andern mit mir getanzt?“ (Ich zuckte zusammen.) „Wer wohl anders, als Ihr alter Schulkamerad, Ihr lieber alter Freund, Graf de Rohan!“

„Victor!“ rief ich aus, und für den Augenblick vergaß

ich sogar meine Eifersucht, die mich bei dem Gedanken erfaßt hatte, daß irgend Jemand einen Abend nach dem andern mit Constance getanzt, über die Freude, von meinem alten Schulkameraden zu hören. „O, erzählen Sie mir von ihm — ist er gewachsen? ist er schön? sieht er sich noch ähnlich? wird er in England bleiben? hat er nach mir gefragt? wird er herkommen und mich in Alton besuchen?"

„Geduld!" sagte sie mit ihrem lieblichen Lächeln; „eine Frage zur Zeit, Vere, wenn ich bitten darf, dann werde ich sie beantworten können. Er ist gewachsen, das versteht sich, aber auch nicht mehr, als andere Leute; er ist sehr schön geworden, wenigstens sagen es alle Leute, und ich glaube wirklich, es ist der Fall; er hat sich lange nicht so sehr verändert, seit seiner Knabenzeit, wie Jemand Anders, den ich kenne" (sagte sie mit einem schlauen Blicke auf mich), „und er spricht davon, uns bald während der Jagdzeit zu besuchen, um mit noch einem zweiten Ihrer alten Freunde hier zusammenzutreffen, mit Mr. Ropsley, welcher schon heute zum Frühstück hier eintreffen wird; ich hoffe, Sie werden dableiben und Ihre Bekanntschaft erneuern und so viel von „Everdon" reden wie damals, als wir noch Kinder waren; und jetzt, Vere, müssen wir hineingehen und Papa aufsuchen, der nachgerade wohl mit seinen Briefen fertig sein wird." Demzufolge kehrten wir um und lenkten unsere Schritte dem Herrenhause zu — doch gestehe ich, daß es von meiner Seite nur mit großer Unlust geschah.

Wir waren noch nicht weit in der Allee vorgeschritten, als wir schon von einer Postkutsche eingeholt wurden, die mit Gepäck beladen war, und auf deren Kutschersitze ein

höchst tadelloser Kammerdiener prunkte; als der Wagen näher zu uns herankam, rief eine wohlbekannte Stimme dem Postillone zu, stillzuhalten, und ein großer, aristokratisch aussehender Mann, in dem ich kaum meinen ehemaligen Schulkameraden Ropsley erkannte, stieg aus; er war jetzt Hauptmann in einem Garderegimente und ebenso bekannt in London, wie die Yorksäule selbst. Er sprang aus dem Wagen und begrüßte Constance mit der Miene eines alten Freundes, dann stutzte er und betrachtete mich einen Augenblick vom Kopf bis zu den Füßen mit einem verdutzten Ausdrucke, der, wie ich mir denke, nur heuchlerisch angenommen war — ergriff dann meine Hand und erklärte, ich habe mich so sehr zu meinem Vortheile verändert, daß er mich nicht gleich erkannt. Dies ist jedem jungen Manne angenehm zu hören, und Ropsley war offenbar derselbe, der er stets gewesen: — ein Mann, der nie eine Chance außer Augen ließ — aber von welchem Nutzen konnte ich ihm sein? Wie konnte es ihm der Mühe werth erscheinen, einen Menschen, wie mich, zu gewinnen? Ich glaube, daß er nie die Fabel von dem Löwen und der Maus vergaß.

Als die ersten Begrüßungen und Erkundigungen nach Sir Harry vorüber waren, begann er, sich mit Constance über alle jene Gesprächsgegenstände der Londoner Welt zu unterhalten, von denen die Damen sich so gern unterrichten lassen, — Dinge, die so beschränkter und persönlicher Natur sind, daß sie den uneingeweihten Zuhörer gänzlich in den Hintergrund stellen. Ich schwieg und beobachtete meinen alten Schulkameraden. Er hatte sich nur wenig verändert, seit ich ihn zuletzt gesehen, außer daß seine große Gestalt sogar noch größer geworden, und daß er jenen abgespannten

Zug um Mund und Augen bekommen, welchen ein paar Saisons der Aufregung und Ausschweifung unfehlbar selbst jungen Gesichtern aufprägen. Nachdem er eine Anzahl von „zu Stande gekommenen Partien“ und eine andere von „mißglückten“ hergezählt, bei denen die Namen der Betheiligten mir alle gleich fremd waren, bemerkte er mit einem besonders markirten Ausdrucke zu Constance: „Natürlich wissen Sie, daß Nichts an dem Gerüchte über de Rohan und Miß Blight war; aber ich erhielt von so vielen Leuten die Versicherung, daß es wahr sei, daß ich, wenn ich nicht Victor gekannt hätte, wie ich ihn kenne, selbst daran würde geglaubt haben.“

Ich beobachtete Constance aufmerksam, während er sprach, und es schien mir, als ob sie zusammenzuckte. Sollte es nur meine alberne Einbildung gewesen sein? Ropsley fuhr fort: „Ich habe ihn gestern gesprochen; er trug mir die schönsten Grüße für Sie auf und läßt Ihnen sagen, daß er am Dritten hier zu sein hofft.“

„O, das freut mich sehr!“ rief Constance aus, und ihr ganzes Antlitz wurde von einem freudigen Lächeln verklärt, das wie ein Messer in mein thörichtes, unerfahrenes Herz schnitt, anstatt, wie es hätte thun sollen, mich zu beruhigen und glücklicher denn je zu machen. Denn sagt ein Weib wohl je, sie freue sich, den Mann zu sehen, den sie wirklich liebt? Grenzt nicht der weiche Ausdruck des menschlichen Antlitzes bei Erwähnung des geliebten Mannes mehr an eine Thräne als an ein Lächeln? „Er ist so liebenswürdig, so unterhaltend und wird uns Alle hier so sehr aufheitern;“ fügte sie zu mir gewendet hinzu. „Vere, Sie müssen am Dritten herüber kommen, um mit dem Grafen

de Rohan zusammenzutreffen; Sie wissen, er ist der älteste Freund, den Sie haben, — ein noch älterer Freund als selbst ich."

Ich fühlte mich bereits verletzt, aufgebracht, halb wahnsinnig, und diese gütigen Worte und der sie begleitende liebevolle Blick füllte den bitteren Kelch bis zum Ueberströmen. Hat das Weib kein Gewissen, oder kennt sie nicht die Macht, mit der ein paar leicht hingeworfene gewöhnliche Worte tiefen Schmerz verursachen können? Constance konnte unmöglich die Gefühle errathen haben, welche mein Herz zerrissen; aber sie muß mein verändertes Wesen bemerkt haben, und fühlte sich ohne Zweifel beleidigt und berechtigt, mir über meine unverantwortliche Heftigkeit zu zürnen.

„Ich danke Ihnen," sagte ich mit Kälte und Zurückhaltung; „ich kann meinen Vater nicht eher verlassen, als bis er wieder wohler sein wird; vielleicht wird de Rohan uns besuchen, falls er sich von angenehmeren Beschäftigungen loszureißen vermag. Ich fürchte, ich bin schon zu lange ausgeblieben. Ich bin um meinen Vater besorgt und muß nach Hause gehen. Adieu, Ropsley; guten Morgen, Miß Beverley. Hier — Bold! Bold!"

Sie sah einen Augenblick erschrocken, dann beleidigt und fast zornig aus. Sie gab mir kalt die Hand und wandte sich dann mit mehr Würde als gewöhnlich ab. Ich Flegel, ich Blödsinniger! selbst Bold zeigte mehr richtiges Gefühl und mehr Verstand, als sein Herr. Er hatte Ropsley mit leisen Knurren und mit jedem Ausdruck des Mißfallens umschnüffelt, den ein wohlerzogener Hund sich gegen die Gefährten seines Herrn erlaubt; aber er schaute sich mit

einem sehnsüchtigen Blick nach Constance um, als diese davonging, und ich glaubte wirklich, daß er diesmal seine Treue und seinen Gehorsam verleugnen und ihr ins Haus folgen würde.

Welch' angenehmer Spaziergang mein Heimweg war, mögen sich Diejenigen ausmalen, die, gleich mir, in einem Anfalle der Heftigkeit den Bau umgestürzt haben, an dessen Errichtung sie Jahre der Mühe, der Arbeit und Selbstverleugnung verwendet hatten. Dies also war meine vielgepriesene Ritterlichkeit — meine Treue, mein Vertrauen, die ewig währen — die sich durch Alles hindurch kämpfen, — die so rein, so heilig, so unwandelbar sein und keine Gegenliebe erwarten sollten? Ich war der ersten Prüfung unterlegen. Wie klein fühlte ich mich, wie gering und unwürdig, wie tief unter dem Ideal, das ich mir von dem gebildet, was ein Mann sein sollte — unter dem Ideal, das ich zu erreichen beschlossen! Und Ropsley — dieser kalte, berechnende, cynische Weltmann — Ropsley mußte es Alles gesehn haben. Ich hatte mich in seine Macht gegeben, — nein, schlimmer noch, ich hatte sie durch meine Bitterkeit und Heftigkeit compromittirt. Welches Recht hatte ich, irgend Jemandem zu verrathen, daß ich sie liebte? Ja, welches Recht hatte ich, sie überhaupt zu lieben? Der Gedanke traf mich, wie ein Stachel. Ich rannte den Pfad entlang — Bold an meiner Seite — ich sprang wie ein Wahnsinniger über die Zaunstege; aber die körperliche Anstrengung bewirkte endlich eine Reaction des Geistes. Ich wurde allmälig ruhiger und war im Stande, vernünftiger zu überlegen. Es entsprang ein Entschluß in meinem Herzen, der in jenem undisciplinirten Boden nie

vorher Wurzel gefaßt hatte. Ich beschloß, sie mir zu erringen, oder bei dem Versuche zu sterben.

„Ja," dachte ich, „von diesem Tage an will ich alle meine Gedanken, alle meine Kräfte dem einen großen Werke widmen. Wie schön, wie überlegen, wie unerreichbar sie auch sein mag, — die Hingebung eines ganzen Lebens muß doch sicherlich auch in die Wagschale fallen — Gott wird es nicht zulassen, daß ein menschliches Wesen seine Seele umsonst hinopfere. (O, Thor, Thor! Hätte ich nicht wissen sollen, daß diese Liebe an sich schon Abgötterei, Gotteslästerung war, dem Geschöpf einen Tribut zu zollen, der nur dem Schöpfer gebührte — es zu wagen, seinen Namen zum Zeugen meiner tollen Widersetzlichkeit und Abtrünnigkeit anzurufen?) Gewiß wird es mir eines Tages gelingen, oder ich werde dem, was, wie ich fühle Ziel und Zweck meines ganzen Daseins ist, als Opfer fallen. Ja, ich will mich meinem gütigen alten Vater offenbaren — ich will sofort offen und ehrlich mit Sir Harry reden. Ich bin doch auch ein Gentleman; ich habe Talente; ich will sie zur Geltung bringen; mit einem solchen Ziele vor Augen werde ich Alles können; es gibt keine Arbeit, vor der ich zurückweichen, keine Gefahr, der entgegenzutreten ich mich fürchten würde, wenn Constance der Lohn meines Erfolges ist; und ich langte bei dem verfallenen alten Thore von Alton Grange an, indem ich mir einige jener wohlbekannten alten Sprichwörter hersagte, die so manche übereilte und verkehrte Versuche befördern, als: „Das Glück begünstigt die Kühnen," „Wer Nichts wagt, gewinnt Nichts," u. s. w.

Dreizehntes Kapitel.

Das Bild.

Mein Vater war sehr schwach und sah überaus leidend aus. Der Arzt hatte Ruhe und Vermeidung jeglicher Art von Gemüthsbewegung empfohlen; „vor Allem", sagte der Mann der Heilkunde, „müssen wir dem Malen entsagen. Mäßige Körperbewegung, kräftige Nahrung und Ruhe, vollkommene Ruhe, Herr, sind allein im Stande, uns wieder aufzuhelfen." Doch ungeachtet dieses ärztlichen Mandates fand ich den Patienten im Schlafrocke eifrig mit Palette und Farben beschäftigt, wie gewöhnlich; diesmal aber wurde der Vorhang nicht hastig über die Leinwand gezogen, und mein Vater forderte mich selbst auf, sein Werk zu betrachten.

Ich kam erhitzt und aufgeregt zu ihm herein; mein Vater war bleicher denn je und schien sehr erschöpft. Er sah sehr ernst aus, und seine großen, dunklen Augen leuchteten mit einem ominösen, überirdischen Glanze.

„Vere," sagte er, „setze Dich her zu mir! Ich habe Alles, was ich Dir zu sagen habe, so lange verschoben,

bis es, wie ich fürchte, zu spät ist. Ich muß jetzt mit Dir reden, wie ich es noch nie zuvor gethan. Wo bist Du heute Morgen gewesen, Vere?"

Ich fühlte, wie mir bei dieser Frage das Blut ins Gesicht stieg, doch schaute ich ihm gerade ins Gesicht und antwortete entschlossen: „In Beverley Manor, Vater."

„Vere," fuhr er fort, „ich fürchte, Du liebst Miß Beverley — nein, es ist unnöthig, es zu leugnen," sagte er; „ich hätte besser nach Dir sehn sollen. Ich habe meine Vaterpflichten vernachlässigt, und ich fürchte, daß meine Sünden an meinem Kinde heimgesucht werden sollen. Schau' auf jene Leinwand, mein Sohn; das Bild ist jetzt fertig, und mein Werk ist gethan. Vere, das ist Deine Mutter."

Es war dies das erste mal, daß ich diesen geheiligten Namen von den Lippen meines Vaters hörte. Ich hatte oft gewünscht, ihm Fragen in Bezug auf sie vorzulegen, aber war stets durch meine Schüchternheit davon abgehalten worden; während Derjenige, welcher allein mir Auskunft über diesen Gegenstand geben konnte, wie ich schon erwähnt habe, ein Mann war, der keine Nachfragen über Dinge gestattete, die er geheim halten wollte, sodaß ich bisher über die Geschichte meiner Mutter in vollkommener Unwissenheit geblieben. Indem ich jetzt ihr Bildniß anschaute, machte sich mir zum erstenmale der Verlust fühlbar, den ich erlitten.

Das Bild stellte ein junges, sanftes Weib dar, mit tiefen, dunklen Augen und rabenschwarzem Haar; dichte, buschige Augenbrauen und eine breite Stirn bekundeten

eine fremdländische Herkunft; doch einen wie stark markirten Ausdruck diese Eigenthümlichkeiten dem oberen Theil des Gesichtes auch verleihen mochten, derselbe wurde vollkommen durch die bezaubernde Lieblichkeit des Mundes und die zarten Verhältnisse der übrigen Züge wieder gemildert. Sie war von bleicher Hautfarbe, und es lag etwas Wehmüthiges, Gedankenvolles in ihren Zügen; in jenen zärtlichen Augen aber ruhte eine Inbrunst der Liebe und Hingebung, welche laut die weibliche Aufrichtigkeit und Herzenseinfalt ihres Charakters verkündete. Es war eines jener Gemälde, von denen man, ohne das Original zu kennen, fühlt, daß sie Portraits sein müssen. Ich konnte mich der Thränen nicht erwehren, indem ich flüsterte: „O, Mutter, Mutter, warum habe ich Dich nie gekannt?"

Meines Vaters Antlitz wurde ernst und finster. „Vere," sagte er, „die Zeit ist da, wo ich Dir Alles sagen muß. Es ist möglich, daß das Beispiel Deines Vaters Dir als ein Warnungszeichen dienen kann, um Dich vor der Klippe zu bewahren, an der so Viele Schiffbruch leiden. Als ich in Deinem Alter war, mein Sohn, hatte ich Niemanden, der mich beaufsichtigt oder mir gerathen hätte. Ich besaß unbeschränkte Geldmittel, eine hohe Stellung in der Gesellschaft, Schönheit — ich darf dies jetzt sagen, ohne der Eitelkeit beschuldigt zu werden, — Gesundheit, Kraft, frohe Lebensgeister, kurz Alles, was dem Leben Genuß verleiht, und ich genoß es. Ich stand in hoher Gunst bei dem Prinzen. Ich wurde in der Gesellschaft gesucht; meine Rennpferde gewannen zu Newmarket den ersten Preis; meine Witze wurden in den Clubs citirt,

meine Bewunderung wurde von den „vornehmen Damen" gesucht, und die Königinnen des Balles lagen zu meinen Füßen. Glaubst Du, daß ich glücklich war? Nein. Ich lebte nur für mich; ich dachte an Nichts als an das Vergnügen, und ich sättigte mich an demselben; aber das Vergnügen ist ganz etwas Anderes als das Glück, oder wäre ich wohl sonst, gerade auf dem Gipfel meiner Beliebtheit und meiner Erfolge angelangt, davongewandert, um allein mit meiner Skizzenmappe und meinen Farben im Auslande zu leben, um vergebens den Seelenfrieden zu suchen, den ich daheim nicht gefunden? Ich fühlte mich auf den Tod gelangweilt, Vere, wie ein Mann, der ein zweckloses Leben führt, sich gelangweilt fühlen muß. Neue Belustigungen konnten wohl auf eine Weile das geistige Leiden abwehren, doch dasselbe kehrte dann nur um so bösartiger zurück, und es war mir einerlei, wie hoch ich eine Stunde der Freiheit durch wahnsinnige Aufregung erkaufte. Aber niemals wurde ich meiner Kunst ungetreu. Inmitten all der Thorheit war ich froh, wenn ich mich auf eine Stunde fortschleichen konnte, um dieselbe vor meiner Staffelei zuzubringen. Wollte Gott, ich hätte ihr, der heiligen, mein ganzes Leben geweiht — wie ganz anders würden jetzt meine Gefühle sein!

„Während eines Winters malte ich im Belvedere zu Wien. Ein junges Mädchen schaute furchtsam über meine Schulter hinweg meine Arbeit an, und ihr Ausruf unerkünstelter Bewunderung war mir so schmeichelhaft, daß ich dem Wunsche, ihre Bekanntschaft zu machen, nicht widerstand. Es gelang mir dies ohne große Schwierigkeit. Sie war die Tochter eines bürgerlichen Kaufmanns, be-

wegte sich nicht in derselben Gesellschaft, in der ich lebte, und war deshalb keinem meiner Freunde bekannt. Vielleicht vermehrte dieser Umstand noch das Interesse unserer Bekanntschaft; vielleicht verlieh derselbe unserem Verkehr den Reiz der Neuheit. Bevor ich nach London zurückkehrte, liebte ich Elise inniger, als je zuvor ein anderes Weib der Welt. Warum machte ich sie nicht zu der Meinigen? O, Stolz und Selbstsucht! Ich glaubte, es würde dies eine Mésalliance sein — ich glaubte, meine Londoner Freunde würden mich verlachen — ich glaubte, ich würde meine Freiheit einbüßen. Freiheit, wahrlich! wenn man seinen Willen dem Spotte eines Narren unterwirft. Und doch glaube ich, daß, wenn ich nur ihre ganze Treue und Aufrichtigkeit gekannt hätte, ich selbst damals im Stande gewesen wäre, Alles für sie aufzugeben. So aber kam ich nach England zurück, und das Bild meiner blassen, lieblichen Elise verfolgte mich mehr, als mir lieb war. Ich stürzte mich noch tiefer in Ausschweifung und Verschwendung; zwei Jahre hindurch spielte, speculirte und tobte ich, bis ich am Schlusse dieses Zeitraumes zu dem Bewußtsein erwachte, daß ich dem Verderben gegenüberstehe. Ich rettete ein mäßiges Einkommen aus dem Schiffbruche meines Vermögens, und auf den Rath Sir Harry's, unseres Nachbarn, Vere — Du brauchst nicht zu erröthen, mein Sohn! — traf ich solche Maßregeln, daß es mir gelang, mir dies alte Haus als eine Zufluchtstätte für das Alter zu sichern. Dann, erst dann, dachte ich wieder an Elise — o, hartes, selbstsüchtiges Herz! — nicht im Wohlstande und Ueberflusse, den ich ihr zu Füßen zu legen hätte stolz sein sollen, sondern in der Armuth und dem

Elend, das, wie ich wußte, mich ihr nur um so theurer machen würde. Ich kehrte nach Wien zurück, entschlossen, sie aufzusuchen und sie zu meinem Weibe zu machen. Ich fand bald ihre Angehörigen auf und erfuhr nur zu schnell, was aus ihr geworden. Den Wünschen all ihrer Verwandten widerstehend, hatte sie mit Festigkeit eine vortreffliche Partie zurückgewiesen, zu der man sie, dem Landesbrauche nach, bestimmt hatte. Sie wollte keine Gründe angeben; sie leugnete entschieden, schon eine anderweitige Neigung gefaßt zu haben, und da man ihr die Wahl stellte, zog sie es vor, „den Schleier zu nehmen" und war jetzt eine Nonne in einem drei Stunden von Wien gelegenen Kloster. Was konnte ich thun? Ach! wohl weiß ich, was ich hätte thun sollen; aber ich war halsstarrig, heftig und leidenschaftlich, ich hatte mir noch nie im Leben einen Wunsch versagt, und sollte ich jetzt den einen heißen Wunsch meines Lebens um eines abgeschmackten Aberglaubens, eines nichtssagenden Gelübdes willen aufgeben? In dieser Weise argumentirte, und nach solchen betrüglichen Grundsätzen handelte ich.

„Vere, mein Sohn, Recht ist Recht, und Unrecht bleibt Unrecht. Man weiß stets im Innersten seines Herzens das Eine von dem Andern zu unterscheiden. Ersticke nie diese instinctive Erkenntniß; bediene Dich nie der Sophisterei, um Dich zu überreden, daß Du Dinge thun kannst, von denen Du fühlst, daß sie unrecht sind. Ich eilte sofort zum Kloster hinaus; ich hörte sie in der Vesper; ich kannte die liebliche Silberstimme unter allen übrigen heraus. Wie vermochte ich es, während ich in der alten, niedrigen Kapelle stand, wo die Sommersonnenstrahlen

über die Bogen an der Decke und die alterthümlich geschnitzten Kirchenstühle hinstreiften und ein Lichtmeer über das Schiff gossen, während feierliche Orgeltöne uns Alle von oben herab zur Reue und zum Gebete riefen, im Geiste die böse That vorzubereiten? Wie konnte ich nur ihren Seelenfrieden meiner eignen wilden Glückseligkeit zum Opfer bringen? Vere, ich entführte sie aus dem Kloster — wich aller Verfolgung, allem Argwohn aus, indem ich sie mit mir in den entlegensten Theil von Ungarn, ihr eigentliches Vaterland, fortnahm. Während der ersten paar Wochen, glaube ich, war sie überschwänglich glücklich — dann aber brach ihr das Herz. Ja, Vere, sie glaubte, sie habe um meinetwillen ihre Seele geopfert. Sie machte mir niemals Vorwürfe — klagte nie mit Worten; aber ich sah, wie Tag für Tag die Farbe mehr von ihren Wangen schwand, das Licht ihrer tief eingesunkenen Augen immer glänzender wurde. Sie welkte dahin wie eine Lilie, an deren Herzen der Wurm nagt. Ein kurzes Jahr hindurch nur hielt ich sie in meinen Armen; ich that Alles, was in des Menschen Macht liegt, um sie aufzuheitern und zu trösten — aber vergebens! Sie blickte mich mit dem bleichen, schmerzvollen Lächeln an, das mich noch immer verfolgt; und sie starb, Vere, als Du geboren wurdest.“ Mein Vater barg sein Gesicht während einiger Secunden in seinen Händen, und als er wieder aufschaute, war er noch bleicher als vorher.

„Mein Sohn,“ murmelte er mit heiserer, gebrochener Stimme, „Du bist ein Opfer der väterlichen Sünde. Vergib mir — vergib mir, mein Kind; Du bist nicht in der Ehe geboren.“

Ich taumelte zurück, wie von einer Kugel getroffen — ich war wie betäubt — ich erkannte das ganze Elend des Spruches, der soeben über mich gefällt worden. Ja, ich war ein Bastard; ich hatte nicht einmal ein Recht an den Namen, den ich trug. Ich konnte nie mehr das Haupt erheben unter meinen Mitmenschen, nie wieder mich jenen Träumen von künftiger Auszeichnung hingeben, von denen ich jetzt erst erkannte, wie theuer sie mir gewesen; nie, nie mehr an Constance denken! Es war Alles vorbei; es war mir Nichts mehr auf Erden geblieben.

Es liegt selbst in der Natur der Verzweiflung eine Reaction. Ich richtete mich empor und blickte meinem Vater fest ins Gesicht.

„Vater," sagte ich, „was sich auch ereignen möge, ich bin Dein Sohn; glaube nicht, daß ich Dir jemals Vorwürfe machen werde. Selbst jetzt noch könntest Du mich von Dir stoßen und es dürfte Dich Niemand tadeln; aber ich werde Dich nie vergessen, — was auch komme, ich werde Dich immer mit derselben Zärtlichkeit lieben."

Er zitterte an allen Gliedern und brach zum erstenmale, so lange ich denken kann, in Thränen aus; er schien dadurch Erleichterung zu schöpfen und fuhr dann etwas gefaßter fort:

„Ich kann nie das Unrecht wieder gutmachen, das ich Dir zugefügt habe, Vere; und jetzt höre mich an und vergib mir, wenn Du kannst. Alles, was ich in der Welt besitze, wird Dir gehören; in jeder Hinsicht wünsche ich, daß Du mein Repräsentant bist und meinen Namen trägst. Niemand weiß, daß ich nicht gesetzlich mit ihr verbunden war, Sir Harry Beverley ausgenommen. Vere, Dein

Blick des Schmerzes sagt mir, daß ich Dich zu spät hiervon unterrichte. Ich bin in der That bestraft durch Deine Verzweiflung. Ich hätte Dich sorgfältiger hüten sollen. Es war meine Absicht, einen großen Mann aus Dir zu machen, Vere. Während Deiner Kindheit hoffte ich immer, daß mein Talent für die Kunst sich auf Dich vererben und daß Du der erste Maler Deines Zeitalters sein würdest, — dann hätte es Niemand gewagt, Dich nach Geburt und Herkunft zu fragen. Als ich gewahr wurde, daß ich mich in dieser Hoffnung täuschte, gab ich mich noch immer derjenigen hin, daß Du mit Deinen bescheidenen Gewohnheiten ziemlich glücklich von dem Einkommen würdest leben können, das ich Dir hinterlassen — unbekannt mit dem Brandmal, das mein Vergehen Dir aufgedrückt. Aber ich ließ mir niemals träumen, mein Sohn, daß Du Dein Herz gerade der Tochter des Mannes zuwenden würdest, der allein im Stande ist, Dir diesen Vorwurf zu machen. Es ist ein hoffnungsloses Unglück — es ist nicht wieder gut zu machen. Mein Sohn, mein Sohn! Deine Aussichten sind vernichtet und ich fürchte, es bricht Dir das Herz — und Alles durch meine Schuld! Meine Strafe ist schwerer, als ich sie zu tragen vermag."

Mein Vater schwieg abermals. Seine Züge wurden fürchterlich entstellt und er schien völlig erschöpft. Er deutete auf das Bild, welches er vollendet.

„Tag für Tag, Vere," murmelte er, „habe ich an diesem Bilde gearbeitet, und Tag für Tag schien dasselbe lebhafter in mir zu erwachen. Ich habe eine Ahnung gehabt, daß sobald dasselbe vollendet, es Zeit für mich sein würde, die lange Reise anzutreten. Es ist das beste Bild,

das ich je gemalt habe. Stelle Dich ein wenig weiter zur Rechten, Vere, dann wirst Du es in besserem Lichte sehen. Ich werde Dich jetzt bald verlassen müssen, mein Sohn, aber ich werde zu ihr gehen. Vergib mir, Vere, und gedenke meiner in Liebe, wenn ich dahingegangen sein werde. Verlaß mich jetzt auf eine kleine Weile, mein Sohn; ich muß allein sein. Gott segne Dich, Vere!"

Ich verließ sein Arbeitszimmer und ging in den Garten hinaus, um etwas Fassung zu gewinnen und mich, wo möglich, von der betäubenden Wirkung der Mittheilungen meines Vaters zu erholen. Ich ging auf und ab, wie Jemand, der im Traume wandelt. Ich konnte mir noch nicht die ganze Ausdehnung meines Unglückes vergegenwärtigen. Die Stunden vergingen und noch immer schritt ich auf dem Kiespfade unter den alten Taxusbäumen auf und ab und achtete weder auf den Flug der Zeit, noch sonst auf irgend Etwas. Endlich kam einer der Diener, um mir anzukündigen, daß das Mittagessen bereit sei, und ich kehrte in meines Vaters Arbeitszimmer zurück, um ihn zur Mahlzeit zu rufen. Die Thür war nicht verschlossen, wie es bisher der Fall gewesen, und mein Vater schlief anscheinend, indem sein Haupt auf seinem Arme ruhte und der Pinsel, seiner Hand entfallen, am Boden lag. Als ich seine Schulter berührte, um ihn zu wecken, bemerkte ich, daß die Hand zusammengekniffen und steif war. Ihn wecken! — er sollte nie mehr erwachen. Wie ich jenen fürchterlichen Abend verlebte, weiß ich nicht. Es war eine seltsame Verwirrung im Hause, — eilige Schritte auf den Treppen, leise Stimmen, gespenstisches Flüstern. Die Aerzte kamen. Ich weiß nicht, was vorging. Sie nannten

es Verknöcherung des Herzens, so viel entsinne ich mich noch; aber es war Alles unklar und verworren, bis ich eine Woche später, nachdem das Begräbniß vorüber war, wie aus einem Traume zu erwachen schien, um mich allein in der Welt zu sehen.

Fünfzehntes Kapitel.

Der See von Beverley.

Welche Contraste gibt es im Leben! Licht und Schatten, Lazarus und der Reiche, das frohe Gemüth und das gebrochene Herz immer in nächster Nähe beieinander. Hier sind zwei Bilder, keine drei Meilen voneinander entfernt.

Ein blasser, elend aussehender junger Mann in schwarzen Kleidern, dessen Antlitz Spuren tiefen Kummers trägt und dessen ganze Haltung ein Gemüth verräth, das gänzlich vom Schmerz überwältigt und daniedergedrückt ist, sitzt gedankenvoll bei seinem unangerührten Frühstück; das Zimmer, in welchem er sich befindet, ist nicht geeignet, seinen Grübeleien eine erheiternde Färbung zu geben: es ist ein langes, niedriges, schwarz getäfeltes Gemach, mit Büchern angefüllt und ziemlich malerisch mit einem Zimmergeräth von massiven alten Stühlen und seltsam geschnitzten Schränken ausgestattet. Alterthümliche Waffen hängen an den Wänden und schimmern gigantisch und gespenstisch in dem matten Lichte, denn obgleich es draußen

jetzt einem andern zu, das helleres Licht und buntere Farben zeigt. Die Sonne wirft ihre Strahlen in ein schönes kleines Frühstückszimmer, dessen offene Thür ein Gewächshaus erblicken läßt, voller Blumen, einem Springbrunnen mit Goldfischen und Allem, was eben zu einem Gewächshause gehört. Das Zimmer selbst ist reich tapeziert und ausgeschmückt, vielleicht mit etwas zu großer Verschwendung an Elfenbein und Vergoldungen. Zwei oder drei ausgezeichnete Landschaften in Wasserfarben schmücken die Wände und rosenfarbene Fenstervorhänge gießen ein sanftes, warmes Licht über das Zimmergeräth und die im Zimmer anwesenden Personen. Ersteres ist von leichter und geschmackvoller Art — niedrige, weich gepolsterte Lehnstühle, leichte Rohrstühle, bunte Sessel und Fußschemel, Vasen von geschliffenem böhmischen Glas, mit duftenden Blumen angefüllt — Alles ist freundlich, lebhaft und reich; ein schönes Feuer, das lustig im Kamin flackert, und ein Frühstückstisch mit schneeigem Gedecke und glänzendem silbernen Zubehör gibt dem Ganzen ein Ansehen häuslicher Gemüthlichkeit. Vier Personen, welche sich täglich seit mehreren Wochen bei diesem Morgenmahle versammelt haben, sitzen im Zimmer. Constance Beverley, am Hauptende des Tisches, besorgt den Thee; Ropsley und Sir Harry, Beide im elegantesten Jagdcostüm, sind eifrig mit ihrem respectiven Frühmal beschäftigt; und Miß Minim erzählt der Welt im Allgemeinen von ihren Leiden an Rheumatismus und Gesichtsschmerzen, welcher rührenden Erzählung offenbar Niemand besondere Aufmerksamkeit zu schenken für nöthig hält. Ropsley unterbricht ihre Klagen plötzlich, indem er Miß Beverley um eine zweite Tasse

Thee ersucht. Er behandelt sie mit ausgesuchter Höflichkeit, aber wendet keinen Augenblick sein kaltes graues Auge von ihrem Gesichte ab. Das Mädchen fühlt, daß er sie beobachtet, und dies macht sie verlegen und befangen.

„Was gibt's Neues, Ropsley?" fragt Sir Harry, den Berg von Briefen bemerkend, welcher neben dem Arm seines Freundes liegt; „keine officielle Nachrichten, hoffe ich, die Sie nach London zurückrufen?"

„Noch nicht, Sir Harry, dem Himmel sei Dank," erwidert sein Freund; „und es steht nicht viel Neues in den Zeitungen. Wir werden Krieg bekommen, denke ich."

„O, sagen Sie das nicht, Mr. Ropsley," spricht Constance mit besorgter Miene. „Ich hoffe, daß wir etwas so Fürchterliches nie mehr erleben mögen."

Miß Minim bemerkt, daß „gelegentliche Kriege wohlthätig, ja sogar nothwendig für das Gedeihen des Menschengeschlechts seien," und illustrirt diesen Satz durch die alte bekannte Metapher von Gewittern und dergleichen; aber Ropsley, welcher Miß Minim vollkommen übersieht, unterbricht sie erbarmungslos, indem er fortfährt: „Die Fonds sind erheblich gefallen, wie ich sehe, Sir Harry. Ich denke mir, man thäte wohl, seine Papiere zu verkaufen. Beiläufig, ich habe einen prachtvollen Brief von de Rohan aus Paris. Ich bin überzeugt, daß Sie ihn gern hören werden, Miß Beverley."

Constance erröthete. Ropsley bestand nämlich darauf, eine Zuneigung von ihrer Seite für meinen ungarischen Freund als eine Sache, die sich von selbst verstand, hinzustellen, und er war so allmälig in diese Gewohnheit ver-

ein heller Octobermorgen ist, wird doch Alton Grange durch seine schmalen Fenster und dicken Mauern im Innern düster und traurig gemacht. Ein paar Skizzen, die augenscheinlich von den Händen eines Meisters in der Kunst herrühren, hängen in günstiger Beleuchtung; unter ihnen befinden sich mehrere geistreiche Abbildungen eines schönen schwarz und weißen Apportirhundes, desselben, welcher jetzt am Boden liegt, den Kopf zwischen seinen großen, starken Pfoten begrabend und die Gestalt seines Herrn mit festen, aufmerksamen Blicken beobachtend. Jener Herr beachtet seinen Liebling nicht. Hin und wieder heftet er seinen schweren Blick auf ein Gemälde, das über dem Kamin hängt, und wendet ihn dann mit einem leisen, halb erstickten Stöhnen der Seelenqual wieder ab, wobei der Hund voll zärtlicher Aufmerksamkeit den Kopf erhebt, wie wenn er einen nur zu oft gehörten Laut erkenne. Das Gemälde ist das Portrait einer schönen, fremdländisch aussehenden Frau; die Augen und Augenbrauen desselben finden ein getreues Abbild auf dem kummerbeladenen Antlitz des jungen Mannes. Sie sind Mutter und Sohn und haben einander nie gesehen. Hätte sie mich nur jetzt sehen können! Falls es je einem Geiste gestattet wäre, wieder auf die Erde zurückzukehren, um den müden Pilger hienieden zu trösten, so sollte es gewiß der einer Mutter sein, welcher einem leidenden Kinde Trost brächte. O, wie sehnte ich mich nach ihrer Liebe und ihrer Theilnahme! Wie beraubt fühlte ich mich — ja, meiner Rechte beraubt, durch ihren traurigen, frühen Tod. Leser, hast Du nie ein kleines Kind nach einem Falle oder Stoße, oder irgend einem Kinderschmerz zur Mutter laufen und sein weinendes Ge=

sicht in ihrem Schooße bergen sehen? Dies ist der erste wahre Drang unserer Kindernatur, und derselbe verschwindet niemals gänzlich aus der Menschenbrust. Der starke, stolze Mann sucht, obgleich er sie in seinem Triumphe und seinen Erfolgen vergessen mag, Trost bei seiner Mutter, wenn er vom Kummer ereilt, in seiner Liebe getäuscht, in seinen Gefühlen verwundet wird, oder traurig und des Lebens müde ist. Dort weiß er sich der Theilnahme und des Trostes sicher, dort wird er nicht hart gerichtet werden, wie die Welt richtet; dort wird er, was er auch gethan haben möge, eine Quelle der Liebe und Geduld finden, welche niemals versiegt; und während eines glückseligen Augenblicks ist er wieder ein Kind. Gott helfe denen, welche gleich mir nie die Liebe einer Mutter gekannt haben. Sie sind die wahren Waisen, und ihrer wird Er nicht vergessen.

Bold verliert endlich die Geduld und drängt seine kalte Schnauze in meine Hand hinein. Ja wohl, Bold, was nützt es auch, hier grübelnd zu sitzen? „Lauf, mein Junge, und hole mir meinen Hut!“ Der Hund ist glücklich über den ihm gegebenen Auftrag; fort stürzt er, über den Flur hin — er weiß wohl, welchen Hut er zu bringen hat — und zu dem halb mit schwarzem Flor überzogenen Hute hinaufspringend, bringt er ihn mir in seiner Schnauze, indem sein schönes, ehrliches Hundegesicht vor Stolz strahlt und er entzückt mit dem Schweife wedelt. Wir treten durch die Glasthür in den Garten hinaus und schlagen unwillkürlich, zum ersten male seit meines Vaters Tode, den Weg nach Beverley Manor ein.

Dies ist ein dunkles, trauriges Bild; wenden wir uns

Constance war ein echtes Weib. Sie war stets nur zu bereit, einen abwesenden Freund zu vertheidigen, aber sie war ihrem Gegner nicht gewachsen; sie konnte nicht ruhig bleiben.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr sie zornig auf. „Warum sollten Sie für Vere zittern, wie Sie es nennen?“

Ropsley nahm seine widerwärtigste Miene an, und sagte mit einer Art scherzhaft spöttischer Ehrerbietung:

„Ich erflehe Ihre Verzeihung, Miß Beverley, ich verletze Sie fortwährend an diesem unglückseligen Morgen. Erst ärgere ich Sie mit de Rohan, in der Meinung, Sie interessirten sich für alte Freunde; und dann erzürne ich Sie, indem ich Egerton's erwähne, in dem Wahne, daß Sie sich nicht für ihn interessiren. Uebrigens sagte ich nichts Böses von ihm, nicht mehr, als was wir Alle sehr wohl wissen. Er war schon als Knabe stets excentrisch, und ich finde, er ist es jetzt mehr als je; auch wollte ich damit nur sagen, ich fürchte, daß irgend eine plötzliche Erschütterung oder ein heftiger Schmerz eine große Störung in sein Nervensystem bringen und — darf ich Sie um etwas mehr Sahne bitten? — mit völliger Geisteszerrüttung enden könnte. Die Wahrheit zu sagen,“ fügte er, sotto voce zu Sir Harry gewendet hinzu, „er ist jetzt schon für's Tollhaus reif.“

Er sah des Mädchens Lippe beben und ihre Hand zittern, als sie ihm seine Tasse hinreichte; aber er heftete sein kaltes graues Auge fest auf sie. Er schien ihre geheimsten Gedanken zu lesen, und sie hatte jetzt Furcht vor ihm — förmliche Furcht. Nun, es war damit

immer viel gewonnen. Er fuhr mit gutmüthiger Miene fort.

„Schießen wir heute auf der Insel, Sir Harry?" fragte er seinen Wirth. „Vielleicht kommt Miß Beverley dann in ihrem Boote zu unserem Frühstück hinüber. Wie hübsch Sie die Insel angelegt haben, Sir Harry, und welch eine herrliche Stelle für die wilden Enten sie um Sonnenuntergang ist!"

Die Insel war eine Lieblingsspielerei von Sir Harry; er fühlte sich, wie gewöhnlich, durch seines Freundes guten Geschmack geschmeichelt.

„Ja wohl, komm zum Frühstück hinüber, Constance," sagte der Baronet, „Du wirst auf eine so kurze Strecke sehr gut mit dem Boote fertig."

„Nein, ich danke, Papa," erwiderte Constance mit einem Seitenblicke auf Ropsley; „das Boot ist nicht ganz in Ordnung, und ich möchte mich lieber nicht der Gefahr des Umschlagens aussetzen."

„Sie pflegten früher so gern im Boote zu rudern, Miß Beverley," bemerkte Ropsley mit kaum merklichem Spotte; „Sie und Egerton pflegten fast fortwährend auf dem Wasser umherzuschwimmen. Vielleicht gehn Sie nicht gern ohne Begleiter; bitte, denken Sie nicht daran, sich unseretwegen zu bemühen. Ich bin ganz Ihrer Ansicht; es macht bei einer Wasserpartie den größten Unterschied, ob man allein oder in Gesellschaft fährt.

Constance begann sehr schnell zu ihrem Vater zu sprechen.

„Ich denke doch, Papa, ich werde kommen," sagte sie; „es ist so schönes Wetter! und es wird schon gehen mit

fallen und verharrte so ruhig dabei, daß er die Macht besaß, sie bei der blosen Erwähnung von de Rohan's Namen befangen zu machen. Er wünschte einen Einfluß über sie zu gewinnen, und dies war die einzige Art und Weise, in der es ihm gelingen konnte; aber Ropsley war ein Mann, der, sobald er nur die Spitze des Keils eingetrieben hatte, mit dem Uebrigen wohl fertig zu werden wußte. Dennoch aber beging er, ungeachtet all seiner Menschenkenntniß, den einen großen Fehler, daß er die Frauen nach seinem eigenen Geschlechte beurtheilte; darum blickte er Constance bedeutungsvoll an, indem er hinzufügte: „Ich will Ihnen vorlesen, was er schreibt, oder vielleicht möchten Sie seinen Brief selbst lesen, Miß Beverley?"

Er war jetzt ein wenig zu weit gegangen, und sie wandte sich mit gerötheten Wangen zu ihm um:

„Wirklich, Mr. Ropsley, es verlangt mich durchaus nicht danach, mich in Ihre Correspondenz zu mischen. Es liegt mir nicht im Geringsten daran, anderer Leute Briefe zu lesen; und der Graf ist uns jetzt so fremd geworden, daß ich ihn fast vergessen habe."

Sowie sie gesprochen, war sie mit sich selbst unzufrieden. Die Bemerkung hatte etwas so sehr Piquirtes. Ropsley mußte jetzt mehr denn je überzeugt sein, daß sie de Rohan gern habe. Sir Harry schaute ebenfalls dem Anscheine nach erstaunt über die ungewohnte Heftigkeit seiner Tochter von seinem Teller auf. Das Mädchen biß sich auf die Lippen und wünschte innerlich, sie hätte geschwiegen. Ropsley sah, daß er wieder einen Point im Spiele gewonnen.

„Sehr wahr," sagte er mit seinem ruhigen, wohlge-

bildeten Lächeln, „man kann nicht erwarten, daß alte Schulkameradschaften und Schultage das ganze Leben hindurch währen. Indessen vergißt wenigstens Victor uns nicht. Er scheint übrigens ein sehr vergnügtes Leben in Paris zu führen; er kennt alle Welt und geht überall hin; er ließ eins seiner Pferde vorige Woche in Chantilly rennen. Sie kennen Chantilly doch, Sir Harry?"

Des Baronets Gesicht erhellte sich. Er hatte dort allen Ausländern auf einem Rennen den Preis abgewonnen, welchen Louis Philipp ausgesetzt, und er liebte es, hieran erinnert zu werden.

„Ob ich Chantilly kenne!" sagte er; „das sollt' ich meinen. Ich hatte Flibbertigibbet mit eigener Hand hier im Parke aufgezogen — ich und der alte Kutscher. Wir schickten ihn gar nicht zu meinem Traineur in Newmarket, sondern brachten ihn allein hinüber, und schlugen Alle. Der Tischaufsatz, den Sie gestern beim Diner auf dem Tische sahn, war der Preis. Das zweijährige Füllen, das wir in Lansdowne versuchten, war sein Enkel. Ach! Ropsley, ich wollte, ich wäre Ihrem Rathe in Bezug auf das Thier gefolgt!"

Ropsley gewann Schritt für Schritt großen Einfluß über Sir Harry. Er nahm jetzt nochmals den Gegenstand über alte Freundschaften auf.

„Beiläufig, Miß Beverley, haben Sie Nichts von dem armen Egerton gehört? Ich fürchte, der Tod seines Vaters wird ein schwerer Schlag für ihn sein. Ich zittere vor den Folgen."

Und bei diesen Worten berührte er mit einem bedeutungsvollen Blicke auf Sir Harry seine Stirn.

fühlbaren Sünden enthalte, — er soll auch danach streben, wahrhaft Gutes zu wirken. Es ist besser, man geht auf den Markt und riskirt, um aus dem einen Talente zehn zu machen, daß man seine Waare beschmuzt und beschädigt, als daß man sie in ein sauberes Tuch schlägt und sich von Allem fern hält, wenn man dadurch nicht gar zu dem: „Ich danke Gott, daß ich nicht bin wie die Andern," des Pharisäers verleitet würde.

„Ruhig, Bold! couche, mein Hund, couche! Ich weiß wohl, Du hörst schießen, und hättest Lust, Dich an dem Vergnügen zu betheiligen. Piff! Paff! da schießen sie wieder. Es sind Sir Harry und sein Gast bei ihrer Lieblingsbeschäftigung. Wir wollen hier stehen bleiben, mein Hund, vielleicht sehen wir sie noch einmal, wenn auch nur in der Entfernung, und dann werden wir unseren Spaziergang nicht umsonst gemacht haben." Demzufolge drückten Bold und ich uns leise hinter einige hohe Sträucher, die auf einer Erhöhung im Parke standen, von der man das Herrenhaus, den See und Constance's Lieblingspfad durch's Gebüsch sehen konnte, den ich so oft und so glückselig an ihrer Seite auf und ab gewandelt, in Tagen, welche jetzt einem vergangenen Leben angehört zu haben schienen.

Sie machten vortreffliche Jagd auf der Insel, — ein Wildgehege, für welches Sir Harry eine besondere Vorliebe hatte; und obgleich dasselbe nur künstlich mit Fasanen versehen war, so gewährte es doch den Vortheil, daß sich das Wild unmöglich von seinem Futterplatze und seinen Nestern verlaufen konnte. Ueberdies erforderte es große Geschicklichkeit, die schöngefiederten alten Hähne,

wie sie schwirrend aus dem Dickicht aufstiegen, herunterzuschießen, ehe sie völlig im Fluge waren, damit sie nicht ins Wasser fielen, sondern trocken auf terra firma aufgenommen und in gutem Zustande in die Jagdtasche gesteckt werden könnten. Wohl manches mal hatte ich dort auf dem Mittelpfade gestanden und sie zur Bewunderung meines alten Bekannten, Mr. Barrels, und unter dem Beifalle Sir Harry's rechts und links heruntergeschossen. Manch glücklichen Tag hatte ich dort verlebt, im Genusse der Landschaft, der schönen Luft, der Körperbewegung und der Jagd (nicht, daß Letztere mir besondere Freude gemacht hätte); aber vor Allem in der Aussicht, daß Constance Beverley uns unser Frühstück bringen, oder ich sie im schlimmsten Falle ganz sicher bei unserer Rückkehr nach dem Herrenhause sehn würde. O, wie mir der Gedanke durchs Herz schnitt, daß alles Dies jetzt auf immer vorbei und dahin war!

Ich beobachtete den Rauch, der von den Flinten der Jäger zum stillen, klaren Herbsthimmel hinaufstieg. Ich hörte die fröhlichen Stimmen der Treiber und das Aufschlagen ihrer Stöcke in dem Gebüsche; aber ich sah keine Seele und blieb selbst ungesehn. Ich fühlte, daß ich das, was so lange mein Paradies gewesen, jetzt zum letzten male sah, und ich verlor das Bewußtsein meiner eigenen Persönlichkeit in der träumerischen Zerstreuung, mit der ich Alles um mich her betrachtete. Es war mir, als ob ein Anderer die Erfahrungen meines vergangenen Lebens durchgemacht, oder vielmehr, als ob ich nicht mehr Vere Egerton, sondern Jemand sei, der ihn früher gekannt und für ihn gefühlt, und auch in Zukunft ihm einige Theil=

dem Boote — und — ich bin so gern auf dem Wasser, Papa; und — und ich will gleich hinauf und meinen Hut aufsetzen. Ich habe noch Dies und Jenes im Garten zu thun, ehe ich aufbreche."

Damit eilte sie aus dem Zimmer, doch erst, nachdem Ropsley sie mit einer Geraniumblüte beschenkt, die er soeben im Gewächshause gepflückt, und ihr durch eine Art spöttisch hochtrabender Rede seinen Dank dafür ausgedrückt hatte, daß sie mit solcher Bereitwilligkeit seinen Wünschen nachgegeben.

Würde er sich wohl gefreut haben oder nicht, falls er sie in der Einsamkeit ihres Zimmers gesehn hätte, wo sie, kaum dort angelangt, sein Geschenk auf den Boden warf und dann mit ihrem kleinen Fuße darauf stampfte, als wolle sie es zu Atomen zermalmen, während ihre Brust wogte und ihre dunklen Augen sich mit Thränen füllten, sie wußte selbst nicht, warum? Sie hatte ein unklares Bewußtsein der Demüthigung und ein unbestimmtes Gefühl der Unruhe, das sie sich selbst nicht zu erklären vermochte, das aber nichtsdestoweniger im höchsten Grade unbehaglich war.

Die Herren trafen ihre Vorbereitungen zur Jagd, und Ropsley murmelte, indem der Spott sich in seinen Zügen noch deutlicher aussprach, zu sich selber: „Pour le coup, papillon, je te tiens."

Bold und ich wanderten gemächlich dahin; der Hund, indem er sich nach gewohnter Weise in tollem Springen und Umherrennen erging; sein Herr, in trübe Gedanken und in Erinnerungen an die vielen glücklichen Male versunken, wo er desselben Pfades gewandelt, als er noch in

Unwissenheit über das unselige Geheimniß lebte, — während jetzt Alles für ihn aus sei. Mein Leben sollte von jetzt an eine Leere sein. Ich begann jetzt, wie noch nie zuvor, Betrachtungen über die Zwecke des Lebens anzustellen. Was hatte ich gethan, dachte ich bei mir, daß ich dazu verdammt war, so unglücklich zu sein? — daß ich weder eine Heimat, noch Angehörige, noch Freunde besitzen sollte? — daß mir, gleich dem armen Manne, dessen reichem Nachbarn große Heerden und Weinberge gehörten, auch das eine Lamm genommen war, das mein Alles war? — Dann dachte ich an meines Vaters Carrière — wie ich stets zu ihm emporgeschaut, wie zu der Personification alles Edlen, Bewundrungswürdigen und Beneidenswerthen. Es hatte mir stets geschienen, als müsse mein Vater bei seiner körperlichen Schönheit, seinem fürstlichen Auftreten, seiner Beliebtheit und seinem Talente vollkommen glücklich sein. Und daß ich jetzt erfahren mußte, wie auch ihm sein Lebelang ein Wurm am Herzen genagt! — Aber er hatte Unrecht gethan, und litt, wie er selbst zugab, nur die gerechte Strafe für die Vergehen seiner Jugend. Und ich versuchte, mir einzureden, daß mir Unrecht geschehe; denn welcher Verbrechen hatte ich mich schuldig gemacht, um so leiden zu müssen? Mein junges Leben war ein tadelloses, geregeltes und gehorsames gewesen. Ich hatte wenig Böses gethan; aber mein Gewissen flüsterte mir freilich zu: Vieles Gute hast Du ungethan gelassen! Ich hatte nur für mich und meine Herzensneigungen gelebt; ich hatte Nichts für meinen Geist gethan, um durch die Leistungen desselben meinen Mitmenschen nützlich zu werden. Es genügt nicht, daß der Mensch sich der groben,

Flinte und das gleichzeitige Emporkräuseln einer dünnen Rauchsäule aus dem Gebüsch, Ropsley's Anwesenheit unter den Treibern verkündete. Als ich meine Blicke der „Königin Mab" wieder zuwandte, fiel es mir auf, daß sie nur wenig Fortschritte gemacht, obgleich doch ihr leichtes Segel von der Brise geschwellt war. Sie konnte nicht mehr als hundertundfünfzig Schritte von ihrem Ankerplatze entfernt sein, während etwa die doppelte Entfernung zwischen mir und dem Rande des Wassers lag. Constance erhebt sich von ihrem Sitze und bewegt eine Hand über ihrem Haupte. Ist das ihre Stimme? Bold hört es ebenfalls und springt auf, um zu horchen. Das weiße Segel neigt sich auf die Seite. O, Gott des Himmels! es sinkt! Schnell wie der Blitz schießt die entsetzliche Wahrheit durch mein Gehirn; das Boot ist leck geworden — es sinkt — mein Herzensliebling wird vor meinen Augen ertrinken; o, wonniger Gedanke, daß ich, wenn ich sie nicht zu retten vermag, doch mit ihr sterben kann!

„Bold! Bold! Fort mein Hund! such' sie! Fort, Hund, fort!"

Der Hund ist bereits am Rande des Wassers; mit dem herrlichen Instinkte, den ihm Gott gegeben, hat er Alles begriffen. Ich höre, wie er sich mit lautem Platschen hineinstürzt; ich sehe die Wellenkreise sich hinter dem schwimmenden Thiere schließen, während ich jede Muskel anstrenge, um das Wasser zu erreichen. Welche lange dreihundert Ellen es sind! Eine ganze Lebenszeit zieht während des eiligen Laufes an meinem Geiste vorüber. Ich kann sogar an Ophelia und ihren Dänenprinzen denken. In vollem Rennen werfe ich Rock, Weste, Uhr und Halstuch von mir.

Ich sehe ein weißes Kleid neben dem weißen Segel. Mein braver Hund hat es beinah erreicht. Im nächsten Augenblicke bin ich im See, und während ich mich zur Oberfläche erhebe und das Wasser aus Haar und Ohren schüttele, fühle ich inmitten all meiner Angst und quälenden Erwartung, etwas wie Frohlocken über die kräftigen Schwimmschläge, die mich schnell meinem Ziele näher bringen. Stumm und aus tiefstem Herzen schicke ich ein Dankgebet zu Gott hinauf für die mir von ihm verliehene Körperkraft, die ich bis heute noch nie zu schätzen gewußt; für meine abhärtende Lebensweise von früher Kindheit an und für die Schwimmstunden, die mir mein Vater in der trägfließenden fernen Theiß gegeben; für meinen braven treuen Hund, der sie jetzt erreicht hat.

„Halt fest, Bold! ihr Kleid hält sie noch oben. Halte fest, guter Hund! Nur noch zehn Secunden, und sie ist gerettet!"

— — — — — — — — — — —

Einmal glaubte ich schon, wir seien verloren. Meine Kraft war erschöpft. Ich erreichte das Ufer mit meinem geretteten Lieb. Ihr bleiches Gesicht ruhte dicht an dem meinigen, ihr langes nasses Haar floß über meinen Mund; sie war bei vollem Bewußtsein; weder dies noch ihr Muth verließen sie auch nur auf einen Augenblick. Einmal flüsterte sie: „Gott segne Dich, mein braver Vere!" Aber das Ufer war steil und das Wasser bis zum Rande zu tief für uns Beide, um durch Waten ans Land zu gelangen. Eine Baumwurzel, die ich erfaßte, brach ab. Meine übermüdeten Muskeln verweigerten mir ferneren Dienst. Es war bitter, daß

nahme schenken, obgleich er ihn wahrscheinlich kaum jemals wiedersehn werde. Ich weiß nicht, ob Andere auch solche seltsame Vorstellungen haben, oder ob dieselben nur die natürliche Folge fortwährenden Kummers sind, der das geistige Gefühl betäubt, gerade wie fortdauernder Schmerz das Gefühl des Körpers erstarren macht; aber ich habe mich oft darauf ertappt, daß ich mit der Gleichgültigkeit eines unbetheiligten Beobachters an meine eigene Vergangenheit zurückdachte, oder mich in Muthmaßungen über meine Zukunft erging. Doch bald wurde ich durch Etwas aus meiner Träumerei erweckt. Bold hatte das Auge eines Falken, aber ich sah sie, ehe noch Bold sie erblickte; lange, bevor mein Hund seine langen seidigen Ohren spitzte und in seinem Keuchen innehielt, ließen mich mein pochendes Herz und meine fliegenden Pulse nur zu deutlich fühlen, daß ich wieder Vere Egerton sei.

Sie schien langsamer zu gehen, als es sonst ihre Gewohnheit gewesen; ihr Gang war nicht so leicht; sie trug das Haupt nicht mehr so stolz erhoben; sie bewegte sich nicht mehr mit jener gazellenartigen Geschmeidigkeit, die ich so innig bewunderte; doch o! wie viel lieber noch sah ich sie so, wie sie jetzt war. Ich betrachtete sie wie ein Mann, der sein Liebstes auf der Welt zum letztenmale sieht. Ich suchte, so zu sagen, ihr Bild in mein Gehirn einzuprägen, um es dort als lebenslängliche Photographie zu tragen. Sie schritt langsam zu dem See hinunter, gesenkten Hauptes, die Hände vor sich gefaltet, anscheinend tief in Gedanken versunken. Ich hätte Alles, was ich in der Welt besaß, darum gegeben, hätte ich wissen können, was jene Gedanken waren. Sie stand gerade an derselben

Stelle still, an der sie einst Bold geliebkost; sie pflückte ein Blatt Farrenkraut und barg es in ihrem Kleide; dann schritt sie schneller, und wie Jemand, der aus tiefen, aber nicht eben glücklichen Träumen erwacht, vorwärts.

Unterdessen hatte ich die größte Mühe, meinen Hund zurückzuhalten. Der gute treue Bold brannte, sobald er sie erblickt hatte, vor Verlangen, seine alte Freundin zu begrüßen. Er winselte jämmerlich, da ich es ihm verbot. Ich dachte, sie müsse ihn gehört haben; doch nein, sie setzte ihren Weg zum Wasser hinunter ruhig fort, löste ihr kleines Fahrzeug von seinem Ankerplatze, stieg hinein, und stieß es in die glatte Oberfläche des Sees hinaus.

Sie spannte das kleine Segel auf, und das Boot strich langsam durch das Wasser dahin. Das kleine Fahrzeug war Constance's Lieblingsspielzeug, und sie hatte dasselbe unter meiner Anweisung mit ziemlicher Geschicklichkeit handhaben gelernt. Es war für höchstens zwei Personen Raum darin; und manche Stunde wonnigen Entzückens hatte ich in der „Königin Mab" wie wir das Boot getauft, auf dem See verlebt, indem ich jeden Blick, jeden Ton der Stimme meiner angebeteten Begleiterin eingesogen; es war Gift in dem Trunke, das wußte ich wohl, und dennoch leerte ich den Becher bis auf die Hefen. Jetzt schaute ich hin, bis mir die Augen naß wurden, denn ich sollte nie die „Königin Mab" mehr steuern.

Ein Ausruf vom Ufer der Insel lenkte meine Aufmerksamkeit nach einer andern Richtung. Sir Harry war seiner Tochter offenbar ansichtig geworden und bewillkommnete sie jetzt. Ich erkannte seine Gestalt, sowie die des Wildwärters am Rande des Wassers, während der Knall einer

es mir zum Schlusse noch mißlingen sollte. Ich hätte mich selbst retten können, wenn ich sie losgelassen. Es war dies ein köstliches Bewußtsein, und Seligkeit, meinen Arm dann fester um ihren Leib zu schlingen und sich dem Gedanken hinzugeben, daß wir jetzt auf immer dort unten zusammen ruhen würden; aber mein redlicher Bold faßte sie nochmals mit seinen starken Zähnen — sie trug die Merkmale derselben viele Tage hindurch auf ihrem weißen Nacken. Die Unterstützung, welche ich hierdurch erhielt machte mir eine letzte verzweifelte Anstrengung möglich, und wir waren gerettet.

Endlich am Ufer angelangt, sank sie in Ohnmacht, und ich war so erschöpft, daß ich nur keuchend an ihrer Seite liegen bleiben konnte. Bold schüttelte sich kräftig das Wasser vom Leibe und leckte ihr Gesicht. Doch war Hülfe in der Nähe; der Unfall war von der Insel aus gesehen worden; Sir Harry und der Wildwärter waren augenblicklich in ihrem Boote abgestoßen und ruderten nach Kräften der Stelle zu. Es war ein plumpes, schwerfälliges Fahrzeug und sie würden unfehlbar zu spät gekommen sein. O, selbstsüchtiges Herz! Ich fühlte, daß, falls es mir nicht gelungen wäre, sie zu retten, ich lieber unter jenen stillen Wassern mit ihr hätte ruhen mögen; aber wenngleich der Gedanke selbstsüchtig, war es nicht wonniges Entzücken, sie, Constance Beverley, meine Constance, vom Tode gerettet zu haben? Ich, der häßliche, unliebenswürdige Mann, für den, wie ich zu glauben pflegte, kein Weib jemals würde Zuneigung fühlen können! Und sie hatte mich „ihren braven Vere“ genannt. Ihren! Sie konnte dies nicht mehr ungesagt machen; es mochte kommen, was da wollte,

das konnte mir durch Nichts mehr geraubt werden. „Jetzt thu' Dein Schlimmstes, Schicksal!" dachte ich in dem Entzücken, das mich durchbebte, indem ich mir jene Worte wiederholte: „Ich bin auf immer glücklich!" Blinder Thor! Quem Deus vult perdere, prius dementat.

Sechszehntes Kapitel.

Die Prinzessin Vocqsal.

Der ménage des Prinzen und der Prinzessin Vocqsal war ein auf gegenseitige Nachsicht und Gefälligkeit begründeter, und folgte stets demselben Systeme, ob sie nun, wie die Frau Prinzessin sich ausdrückte, in dem alten Familienschlosse in Siebenbürgen eingekerkert seien, oder, wie eben jetzt, in dem Sonnenscheine und der Ausgelassenheit ihres lieben Paris, wie dieselbe oberflächliche Dame jenen Versammlungsort für die genußsüchtige, müßige und im Allgemeinen unnütze Welt nannte, sich erlustigten. Es war jene Art von ménage, wie man ihn in England nicht so gut versteht, als im Auslande, das Princip war einfach genug; „Leben und leben lassen" war das Motto eines schlecht für einander passendes Paares, für das es besser gewesen wäre, wenn sie sich nie zusammenbegaben, das aber, da dies einmal geschehen, beschlossen hatte, den besten Vortheil aus einem schlechten Handel zu ziehen und einander noch weniger zu sehen, als dies möglicherweise der Fall hätte sein können, wenn sie geblieben wären, was sie waren: ein

alter Vetter und eine junge Cousine, anstatt, wie jetzt, Mann und Weib.

Prinz Vocqsal war der beste Bursche von der Welt, und der vortrefflichste Jäger von Ungarn. Es hatte eine Zeit gegeben, „vor der Revolution, mon chèr“ — und zwar ziemlich lange vorher, wie er hätte hinzufügen können, — wo der Prinz der schönste Mann seiner Zeit und nicht abgeneigt gewesen, seine persönlichen Vorzüge zur Bezauberung des schönen Geschlechtes zu benutzen. Seine Eroberungen, wie er sich ausdrückte, in Frankreich, Spanien, Italien, des Vaterlandes gar nicht zu erwähnen, standen nur denen des Don Juan, in der reizenden Oper, welche den Namen jenes Wüstlings trägt, nach; sein größter Triumph aber bestand darin, zu erzählen — natürlich im strengsten Vertrauen — wie er un grand succès unter ces belles blondes Anglaises gehabt, deren gute Namen er mit einer wahrhaft großartigen Liberalität wegfegte, die geeignet war, eines Britten vorgefaßte gute Meinung von jenen spröden Damen zu verändern, die er bisher mit Stolz seine Landsmänninnen genannt. Ich kann nicht sagen, daß ich mich für verpflichtet halte, Alles, was ein alter Mann — oder auch ein junger — über diesen Gegenstand erzählen mag, zu glauben. Die Männer lügen gern, und das Weib ist ein Räthsel, mit dessen Lösung man sich lieber nicht befassen soll. Der Prinz hing indessen fest an seinen Bezauberungstalenten, und zwar lange, nachdem die Zeit, üppiges Leben und Jagdvergnügen den schlanken, romantischen Corydon in einen jovialen, wohlbeleibten alten Herrn verwandelt hatten. Er färbte Schnurr- und Backenbart, trug einen Ledergürtel, um der wachsenden Corpulenz hemmend

entgegenzutreten, und entschädigte sich für die Verwüstungen der Zeit durch die Künste der Toilette. Er ritt außerordentlich gut, nicht in der halsbrecherischen Weise, die jagdliebende Engländer „den wahren Trab" nennen, und welche Niemand als ein Engländer je zur Vollkommenheit erreicht; aber anmuthig und wie ein Gentleman. Er schoß mit Rifle oder Büchse mit einer Accuratesse, die nicht übertroffen werden konnte, und traf das Careau-Aß mit der Pistole. Ungeachtet der vielen male daß seine amours ihn in Duelle verwickelt, hatte er, wie er sich selbst zum Ruhme nachsagte, noch nie seinen Gegner getödtet. „Ich bin meines coup stets sicher, mon chèr," pflegte er mit einem liebenswürdigen Lächeln und seinen Zuhörer zärtlich beim Arm haltend zu sagen, „und treffe meinen Gegner immer unter der Kniescheibe. Ich nehme mein Ziel ein wenig über den Knöchel, und das Steigen der Kugel auf zwölf Schritte trifft genau die von mir beabsichtigte Stelle. Es ist unnöthig, zum zweitenmale zu schießen und er lebt, um mein Freund zu werden.

Außerdem war er ein vollkommener Bonvivant und besaß eine ausgebreitete Sprachenkenntniß. Ueber alle Gegenstände, die sich auf Jagd und Pferde bezogen, redete er Englisch, wobei er gräßlich fluchte, in dem Wahne, daß es national und angemessen sei, sich bei solcher Unterhaltung der fürchterlichsten Flüche zu bedienen. Er war über die mittleren Jahre hinaus, gesund, gutherzig, voll scherzhafter Launen, und fühlte keinen Funken von Zuneigung für die Prinzessin Bocqsal.

Warum hatte er sie geheirathet? Der Grund war einfach genug. Hetzjagden und Treibjagden, Wettrennen,

Gastfreiheit, Liebe, flottes Leben und Ausschweifung machen eine Lücke in das schönste Vermögen, das je ein Mensch geerbt hat, selbst in Ungarn; und Prinz Vocqsal sah sich in mittleren Jahren, oder was er die Blüte des Lebens zu nennen beliebte, im Besitz aller Geschmacksrichtungen seiner Jugend, aber ohne das baare Geld, das ihm zu jener Zeit zu Gebote gestanden. Er warf einen Blick in den Spiegel und fand, daß selbst er sich dem Geschicke unterwerfen müsse.

„Meine Cousine Rosa ist reich; außerdem ist sie jung und schön; une femme très distingué et tant soit peu coquette. Ich muß mich opfern und die Comtesse Rosa zur Prinzessin Vocqsal erheben.“ Dies war die Frucht der Betrachtungen des Prinzen, und es ist nicht mehr wie billig, hinzuzufügen, daß er einen äußerst gefälligen und gutmüthigen Ehegatten abgab.

Die Comtesse Rosa hatte Nichts dawider, Prinzessin Vocqsal zu werden. Tausend Liebeleien und wenigstens ein halbes Dutzend grandes passions hatten die Frische ihrer Jugendblüte etwas mitgenommen; was sie indessen an Blüte verloren, hatte sie an Erfahrung gewonnen. Niemand hatte eine solche Gestalt, so rund, so wohlgebildet, von so vorzüglichen Verhältnissen; Niemand verstand es so wohl, jene Gestalt aufs Vortheilhafteste zu kleiden. Ihre Handschuhe waren förmlich eine Studie; und was ihre Füße und Knöchel betraf, so fand die Vollkommenheit derselben ihres Gleichen nur in der Liberalität, mit der sie gezeigt wurden. Dann diese vielseitige Bildung, diese Talente! Sie konnte singen, sie konnte reiten, sie konnte walzen; sie konnte Billard spielen, Cigarretten rauchen,

mit vier Pferden fahren, mit der Pistole schießen, und mit der Tiefe einer Sappho oder eines bequemen Armstuhles sentimental reden. Ihre Verehrer hatten sie zu verschiedenen Zeiten mit allen Heldinnen des Alterthums verglichen, — die Diana ausgenommen. Sie war in jedem erdenklichen Costume gemalt worden, man hatte ihr seit einer ziemlichen Reihe von Jahren in jeder möglichen Sprache geschmeichelt, und sie in allen Boudoirs von Europa verleumdet, — und noch immer war sie glänzend und frisch und sprudelnd, wie wenn selbst der alte Schnitter, die Zeit, ihren Reizen nicht habe widerstehen können, sondern sie, wie jeder ältliche Herr, gewähren lasse, bis auch er an die Reihe kommen würde. Dreimal glückliche Prinzessin Vocqsal! — wäre es möglich, daß selbst Sie sich langweilen könnten?

Sie sitzt in ihrem eigenen prachtvollen Salon, wo sie einmal wöchentlich alle die ausgezeichnetsten Leute von Paris „empfängt." Wie blühend sie aussieht, mit dem Rücken dem Lichte zugewendet, während ihre kleinen Füßchen auf dem niedrigen Fußschemel ruhen. Sie hatte gestern Abend eine „reception," welche lebhafter und besuchter als gewöhnlich war. Warum fühlte sie sich heute ein wenig gedrückt? Ah bah! es war nur eine migraine, oder daß der neueste französische Roman so unerträglich fade geschrieben; oder — nein, es fehlte ihr an Aufregung. Sie konnte ohne dies Reizmittel nicht leben — Aufregung mußte und wollte sie haben. Sie hatte es mit der Politik versucht, aber der starke, unerschütterliche Wille an der Spitze der Regierung hatte ihr einen Wink gegeben, daß sie dergleichen einstellen müsse; und sie kannte seinen unbeugsamen Charakter zu wohl, um mit ihm ihr Spielwerk

zu treiben. Dann war sie aller ihrer Liebhaber überdrüssig; sie fing an zu glauben, daß, wenn nur ihr Mann um dreißig Jahre jünger und etwas weniger gutmüthig gewesen, er ein Dutzend dieser modischen Verehrer aufwiegen würde. Dieser Graf de Rohan sei allerdings ein hübscher junger Mensch und scheine sehr unverdorben. Beiläufig — er war gestern nicht auf der reception, obgleich sie ihn doch abends zuvor in den Tuilerien selbst dazu eingeladen. Dies war sehr ungezogen; sie mußte ihn bessere Sitten lehren. Noch dazu ein Landsmann; es war eine Pflicht, aufmerksam gegen ihn zu sein. Und ein neues Charakterstudium; es würde eine gute Unterhaltung sein, ihn zu unterjochen. Wahrscheinlich würde er heute kommen, um sich für die gestrige Versäumniß zu entschuldigen. Und sie erhob sich, um im Spiegel jene Augen zu betrachten, deren Macht es unnöthig war durch einen geschickten Anflug von Schminke noch zu erhöhen; — um ferner jenes lange, glänzende Haar und jenen schön geformten Hals und Nacken zu inspiciren, wie der Jäger die Pulverpfannen und Läufe der Waffe untersucht, auf die er sich für den Erfolg seiner Jagd verläßt. Die Musterung fiel befriedigend aus, und die Prinzessin sah jetzt durchaus gar nicht mehr gelangweilt aus. Sie hatte kaum wieder eine kleidsame Stellung in ihrem Lehnsessel angenommen, als schon Monsieur le comte de Rohan gemeldet wurde, und unmittelbar darauf mit dem Hute in der Hand und all der Anmuth seiner natürlichen Haltung und der offenen, glücklichen Miene hereintrat, welche so selten die Knabenjahre überlebt. Victor war schöner denn je, voller Leben und Geist, vollkommen frei von aller Eitelkeit oder Affectation,

und überdies seit seines Vaters Tode einer der ersten Edelleute Ungarns. Es war eine Eroberung, die zu machen es sich wohl der Mühe verlohnte.

„Ich dachte mir wohl, daß Sie nicht heimkehren würden, ohne mir Lebewohl zu sagen," sagte die Prinzessin mit ihrem lieblichsten Lächeln, und indem sie durch ihre Schminke hindurch erröthete, was ihr nach Gefallen gelang — ja, es war dies eine Waffe für sie, welche mehr Verderben angerichtet, als all ihre übrigen schweren Geschütze zusammen. „Ich vermißte Sie gestern Abend auf meiner reception; warum kamen Sie nicht?"

Victor erröthete ebenfalls. Wie hätte er ihr wohl erzählen können, daß ein kleines souper, an welchem einige sehr bezaubernde Damen theilnahmen, die nicht zu den Bekanntschaften der Prinzessin gehörten, ihn zu kommen verhindert hatten. Er stammelte etwas von seiner unmittelbar bevorstehenden Abreise von Paris und den Vorbereitungen zu derselben, die seine Zeit vollständig in Anspruch nähmen.

„Und Sie wollen wirklich abreisen?" sagte sie mit melancholisch bittender Stimme — „zurück, nach meinem lieben Ungarn. O, wie gern möchte ich Sie begleiten!"

„Nichts leichter als das!" sagte Victor mit fröhlichem Lachen. „Wenn nur die Frau Prinzessin meine Begleitung annehmen will, werde ich warten, bis es ihr bequem sein wird. Nun, Prinzessin, bestimmen Sie!"

„Ah, Sie scherzen," sagte sie, unter ihren langen Augenwimpern zu ihm aufblickend; „Sie wissen, daß ich Paris nicht verlassen darf, daß wir armen Frauen nicht thun können, was uns gefällt. Die Männer haben es besser;

sie lassen ihren Paß visiren und sind auf und davon, bis ans Ende der Welt, während wir nur bei unserer Arbeit sitzen und denken können."

Hier schlug ein tiefer Seufzer schmerzlich an Victor's Ohr. Es fing an ihm klar zu werden, daß er Eindruck gemacht haben müsse; es ist dies anfangs ein sehr angenehmes Gefühl, und der junge Ungar verwirklichte sich dasselbe lebhaft. Er sprach jetzt in weit sanfterem Tone und zog seinen Sessel etwas näher an den der Prinzessin.

„Ich brauche nicht gerade jetzt schon zu reisen," sagte er in verwirrtem Tone, welcher auffallend gegen seine offene fröhliche Manier von vorhin abstach. „Es ist sehr hübsch in Paris, — und — und es sind hier so viele Leute, die man gern hat."

„Und die Sie gern haben," unterbrach sie ihn mit einem schlauen Lächeln, das sie noch bezaubernder machte. „Man ist so selten glücklich," fügte sie, nochmals in ihre Melancholie zurückfallend, hinzu, „es ist so selten, daß man verwandte Seelen findet — Leute, die uns verstehen; es ist mehr wie ein Traum, wenn es uns gestattet ist, mit Denjenigen zu verkehren, die uns gefallen. Ein glücklicher, seliger Traum! aber das Erwachen ist oft so bitter, daß es vielleicht besser für uns wäre, nicht zu träumen. Nein! Herr von Rohan, Sie werden besser thun, nach Ungarn zurückzukehren, wie es Ihre Absicht war."

„Nicht, wenn Sie mir zu bleiben befehlen," rief Victor aus, indem seine Augen leuchteten, seine Wangen sich färbten; „nicht, wenn ich von dem geringsten Nutzen oder Interesse für Sie sein kann. Sagen Sie mir nur, was ich für Sie thun kann, Prinzessin, Ihre Worte sollen Ge-

bote für mich sein. Ob ich gehe oder bleibe, — ich harre Ihrer Befehle."

Er war jetzt weiter gegangen, als sie erwartet hatte, und sie fand daher, daß es Zeit sei, ihn wieder etwas abzukühlen. Sie zog ihren Armstuhl etwa einen Fuß weit zurück und sagte kalt:

„Wer — ich, Herr Graf? Ich kann Ihnen unmöglich irgend einen Befehl zu ertheilen haben, außer, falls Sie die Güte haben wollten, zu schellen. Der Prinz wünscht sehr, Sie zu sehen, ehe Sie abreisen. Melden Sie dem Prinzen, daß der Graf de Rohan hier ist," fügte sie, zu dem eintretenden Bedienten gewendet, hinzu. „Sie waren immer ein großer Liebling von ihm, von uns, wie ich wohl sagen darf," und sie sagte ihm Adieu und reichte ihm ihre kleine, weiche, weiße Hand mit ihrer ganzen früheren Lieblichkeit, befahl dann dem Diener, laut genug, um von ihrem Opfer gehört zu werden, „er möge den Wagen bestellen, da sie ins Bois de Boulogne zu fahren beabsichtige," und schoß dann einen letzten Pfeil aus ihren Augen auf ihn ab, als sie das Zimmer durch die eine Thür verließ, und er durch die andere den Gemächern des Prinzen zuschritt.

Kein Wunder, daß Victor de Rohan das Haus nicht als ebenso weiser Mann verließ, wie er es betreten; kein Wunder, daß man ihn selbigen Nachmittags sein Pferd im Bois de Boulogne tummeln sah; kein Wunder, daß er verdrossen und schlechter Laune zur Mittagstoilette heimkehrte, denn wohin er auch geritten, es war ihm nicht gelungen, die wohlbekannte Equipage der Prinzessin Vocqsal auch nur von ferne zu erblicken.

Am folgenden Abend begegneten sie einander indessen

in einem Concerte in den Tuilerien. Den Tag darauf — o welches Glück! — saß er beim Diner im englischen Gesandtschaftshôtel neben ihr und begleitete sie an ihren Wagen, als sie abends nach Hause fuhr. Der arme Victor! Er träumte von ihrem weißen Kleide, ihrem wallenden Haar, dem sanften Druck ihrer Hand. Das Frühstück am folgenden Morgen war nicht eine halb so wichtige Mahlzeit, wie sonst, und er meinte, die Fechtstunde werde langweilig sein. Es gelang ihr sehr schnell, sich den jungen Grafen de Rohan zu unterwerfen.

Sechs Wochen später war er noch immer in Paris. Die Gärten der Tuilerien funkelten in der Morgensonne des klaren Pariser Himmels. Die Zuaven, die an den Thoren Wache standen, lehnten sich mit ihrer gewohnten gleichgültigen Banditenmiene auf ihre Musketen und schielten unter jeden vorübergehenden Damenhut, wie wenn dies einen wichtigen Theil der Pflichten eines Zuaven ausmachte. Die Rue de Rivolie wimmelte von Equipagen; der Himmel, die Häuser, das vergoldete Gartengitter — Alles sah aus, wie im vollen Sonntagsstaat, wie dies nirgendwo anders als in Paris der Fall ist; ja, die Blumen in den Gärten waren um zwei Tinten glänzender gefärbt, als in irgend einem andern Theile Frankreichs. Alle Kinder sahen sauber aus, alle Wärterinnen waren gutgekleidet; selbst die Bäume trugen ihr schönstes Kleid, und die lange, dichte Allee duftete frisch und köstlich wie die Gärten des Paradieses. Warum aber war Victor de Rohan allein finster und übler Laune, wo Alles sonst so froh und lebendig aussah? Warum raucht er seine Cigarre mit so wüthender Miene und schaut so rast-

los unter die Stämme der dichtwachsenden Kastanienbäume? Warum murmelt er zwischen den Zähnen: „Falsch! herzlos! Das dritte mal, daß sie mir diesen Streich gespielt hat. Ist sie das? Nein, wieder nicht. Ich würde sie auf eine Meile erkennen. O, sie wird nicht kommen. Sie hat kein Herz, kein Mitleid. Sie wird nicht kommen. Sapramento! da ist sie!"

In der kleidsamsten Morgentoilette von der Welt, mit dem verderblichsten kleinen Hute, der auf dem glänzenden Haare schwebte, mit den saubersten Handschuhen und einer reichen Fülle von vollkommen geordneten Locken, ohne die kleinste Falte im Kleide, kühl, unbefangen und schön, läßt die Prinzessin Vocqsal ihre Kammerjungfer sich auf einem Stuhle à deux sous mit einem Feuilleton unterhalten, geht dem heftig bewegten jungen Ungar entgegen, legt ihre Hand in die seinige und sagt mit dem bezauberndsten Lächeln: „Verzeihung, mon ami; ich habe zu viel gewagt, indem ich hierher kam; es war mir unmöglich, auch nur eine Minute früher fortzugehn. Ich habe die letzte Stunde in solcher Qual der Ungewißheit zugebracht!" Die Zeit, deren die Dame erwähnt, ist von ihr mit den Vorbereitungen zu dem eleganten und kleidsamen Erscheinen, das sie jetzt darbietet, verbracht worden, und zwar mit dem besten Erfolge.

„Endlich aber sind Sie da!" sagte Victor athemlos. „Ich darf zum ersten male allein mit Ihnen reden. O, welche Seligkeit, Sie wiederzusehn! Ich war die ganze Woche hindurch so elend ohne Sie; und warum waren Sie nie zu Hause, wenn ich meinen Besuch machen wollte?"

„Les convenances, mein lieber Graf," antwortet die Dame. „Man bewacht mich und weiß Alles, was ich thue. Gestern Abend noch sprach Madame d'Alençon sehr bedeutungsvoll mit mir über Sie, und ich konnte nicht umhin, meine Verwirrung zu zeigen; und Sie — Sie sind so thöricht. Was müssen nur die Leute denken?"

„Mögen sie denken, was sie wollen," sagt Victor heftig, indem sein offenes, ehrliches Gesicht vor Bewegung erblaßt. „Ich bin der Ihre — ganz der Ihrige. Seit dem ersten Augenblicke, wo ich Sie gesehn, Prinzessin, habe ich gefühlt, daß Sie aus mir machen könnten, was Sie wollten. Jetzt bin ich Ihr Sclave. Ich biete Ihnen —"

Was Victor ihr anzubieten im Begriff war, kam nie ans Tageslicht, denn in diesem Augenblicke verließ die wohldressirte „Jeannette" ihren Platz, und flüsterte, eilig herantretend, ihrer Herrin einige aufgeregte Worte ins Ohr. Die Prinzessin ließ ihren Schleier herabfallen, drückte Victor's Hand, und war im nächsten Augenblicke unter den Bäumen verschwunden, während der junge Ungar sehr verliebt, sehr bestürzt und nicht wenig verdrießlich allein stehen blieb.

Noch ein paar solche Auftritte, noch ein paar Wochen abwechselnder Wonne, Erwartung und Täuschung, brachten den armen Victor fast zur Verzweiflung. Er war in die Hände einer vollendeten Coquette gefallen, und unter solchen Verhältnissen haben neun Männer unter zehn ebenso wenig Aussicht auf ein Entweichen, als die Motte, die einmal in den magischen Kreis einer geschliffenen Glaslampe geflattert ist. Er mag brummen und toben

und sich abärgern, soviel er will, je heftiger er flattert, desto mehr wird er sich die Flügel versengen, je mehr er kämpft, desto weniger Aussicht wird er haben, seine Freiheit zu gewinnen. Victor aber war in jenem Alter, wo der Mann am besten seinen eigenen Werth erkennt; ein paar Jahre früher fehlt es uns an Selbstvertrauen, ein paar Jahre später an Willenskraft, aber auf dem Zenith der Jugend ergeben wir uns nicht auf Gnade oder Ungnade; überdies gibt es so Viele, die uns trösten können, und wir sind so bald getröstet. De Rohan fing an sich beleidigt zu fühlen, dann erzürnt, und endlich entschlossen. Ein Abend in der Oper bestimmte ihn, seinen Entschluß zu fassen. Es war in seiner Loge ein Spiegel so angebracht, daß in demselben gesehen werden konnte, was in der anstoßenden Loge vorging; was, beiläufig gesagt, eine sehr unrechte und tadelnswerthe Sitte und geeignet ist, vielfache Uneinigkeit zu bewirken. Was er sah, hat er nie verrathen, da aber die Prinzessin Bocqsal die Loge neben der seinigen innehatte, so darf man wohl vermuthen, daß er das Benehmen seiner Geliebten beobachtete.

Als der Vicomte Lascar sie am folgenden Nachmittage im Bois de Boulogne mit seinem albernen Lächeln benachrichtigte, daß er de Rohan selbigen Morgens am Bahnhofe getroffen, offenbar en route nach Ungarn, biß sie sich auf die Lippen und machte eine Miene, wie wenn sie von einer Natter gestochen sei; und Lascar, der auf sein Englisch stolz war und die vorzüglichen Sprachkenntnisse der Prinzessin kannte, flüsterte: „'Ome, sweet ome, no place like 'ome!"

Siebzehntes Kapitel.

Das gewöhnliche Loos.

„Sie sehen also, mein lieber Egerton, die Sache ist ganz außer Frage. Ich bekenne, daß ich eine große Vorliebe für Ihren Charakter hege. Ich finde, daß Sie gestern wie ein Mann gehandelt haben. Ich bin zu alt für Romantik und all dergleichen, aber ich begreife Ihre Gefühle, mein Junge, und Sie thun mir herzlich leid. Das Hinderniß, dessen ich Ihnen gegenüber erwähnt, würde allein schon genügen. Lassen Sie uns nie wieder von der Sache sprechen! Ihr Vater war mein ältester Freund, und ich hoffe, daß Sie es nicht für nothwendig halten werden, den Umgang mit uns abzubrechen; aber das Heirathen ist eine ernste Sache, und es ist wirklich nicht daran zu denken.

„Keine Hoffnung, Sir Harry?" sagte ich mühsam; „nach Jahren, wenn ich Ruhm und Auszeichnung gewonnen, einen Mantel der Ehre über diesen fürchterlichen Schandfleck geworfen und ihr einen Namen geben könnte, den sie mit Stolz tragen dürfte — keine Hoffnung?"

„Nein," entgegnete Sir Harry. „Für dergleichen Dinge ist es stets am besten, sie sofort abzumachen. Es ist viel weiser, Sie nicht zu der Idee zu verlocken, daß, weil Sie in diesem Augenblick ein getäuschter Mann sind, sie später ein großer werden müssen. Die Größe, Vere, wächst gerade wie ein Kohlkopf, und ist nur durch Jahre der Mühe und Ausdauer zu erreichen; man kann sie nicht mit einem Sprunge herabreißen, wie den Apfel vom Zweige. Nein, nein, mein Junge; Sie werden diese Täuschung überwinden und dann nur dadurch gewonnen haben. Es thut mir leid, Sie abzuweisen, Vere, aber ich muß es thun, und zwar entschieden und ein für allemal. Ueberdies sage ich Ihnen im Vertrauen, daß ich andere Pläne für Constance habe, und Sie sehen also, daß durchaus gar nicht daran zu denken ist. Sie können heute Nachmittag mit ihr reden, wenn Sie wollen. Sie ist ein gutes Kind und wird Nichts thun, wodurch sie ihrem Vater ungehorsam würde. Leben Sie wohl, Vere, Sie thun mir leid, aber es bleibt dabei."

Und so verließ ich das Zimmer des Baronets in der wenig beneidenswerthen Eigenschaft eines abgewiesenen Freiers, und er kehrte so ruhig und kalt zu seinen Pachtbüchern und Trainirrechnungen zurück, als habe er soeben einen Bedienten entlassen; während ich — o, mein Schmerz war größer, als ich zu ertragen vermochte! — seine letzten Worte brannten wie Feuer in meiner Seele. „Ich würde es überwinden, würde dann dadurch gewonnen haben." Und es war mir, als bräche mir das Herz; und dann: „er habe andere Pläne für Constance;" sie sollte nicht nur niemals die Meine werden, sondern ich mußte auch noch

den Stich ertragen, daß sie einem Andern angehören sollte. „Wollte Gott," dachte ich, „wir wären gestern zusammen hinabgesunken, um nie wieder ans Licht der Sonne heraufzukommen."

Ich ging hinaus, um sie im Gebüsch zu suchen; ich wußte, wo ich sie finden würde; es stand dort ein altes Sommerhaus, in dem wir Beide oftmals beisammen gesessen, und ich hatte die Ueberzeugung, daß Constance dort sein werde. Sie erhob sich, als ich näher kam; sie mußte es meinem Gesicht ansehn, daß Alles vorbei sei. Sie legte ihre Hand in die meinige, und völlig überwältigt beugte ich das Haupt über dieselbe hin und brach in einen Thränenstrom aus. Ich entsinne mich noch bis auf diesen Tag des Musters in ihrem Kleide; es ist mir, als hörte ich noch in diesem Augenblicke die sanfte, liebevolle Stimme, die mir Muth und Trost einsprach und meine Verzweiflung zu lindern suchte.

„Ich habe längst erwartet, daß es dahin kommen würde, Vere," sagte sie, indem ihre dunklen traurigen Augen in das Innerste meiner Seele hinabzuschauen schienen; „ich habe schon seit lange gedacht, daß wir Beide sehr zu tadeln gewesen, Sie, indem Sie sprachen, wie Sie es gethan, und ich, indem ich Sie anhörte. Jetzt leiden wir die Strafe dafür. Vere, ich will es Ihnen nicht verhehlen — ich leide sehr. Mehr um Sie, als um mich selber. Ich kann es nicht ertragen, Sie so unglücklich zu sehn. Sie, dem ich so Vieles verdanke — so viele glückliche Stunden, und gestern gar mein Leben. O, Vere, suchen Sie es wie ein Mann zu tragen!"

„Ich kann nicht, ich kann nicht," schluchzte ich; „keine Hoffnung, Nichts in der Zukunft für mich als ein freudloses, leeres Leben, um dann vergessen zu werden! O, daß ich mit Ihnen gestorben wäre, Constance, mein einziges Lieb."

Sie legte ihre Hand sanft auf meinen Arm:

„Vergessen, Vere," sagte sie, „das ist kein hübsches, kein edles Wort. Ich werde Sie nie vergessen. Immer, immer werde ich an Sie denken, für Sie beten. Mein Vater weiß am besten, was recht ist. Ich werde ihm niemals ungehorsam sein; er hat uns nicht verboten, einander zu sehn; wir können immer noch sehr glücklich sein. Vere, Sie müssen mein Bruder sein."

„Mehr nicht?" rief ich vorwurfsvoll aus; „nicht mehr?"

„Nicht mehr, Vere," antwortete sie sehr sanft, aber in einem Tone, der alles fernere Bitten ausschloß. „Bruder und Schwester, Vere, so lange wir leben; versprechen Sie mir das," und sie legte ihre kleine Hand in die meine und schaute mich mit einem Lächeln an, so rein und kummervoll, wie das eines Engels.

Ich fühlte mich zum Wahnsinn gestachelt durch ihre anscheinende Kälte, die so verschieden war von meinem eigenen wilden, leidenschaftlichen Schmerz.

„So sei es," sagte ich; „und wie Bruder und Schwester scheiden müssen, so scheiden Sie und ich. Ich gebe jetzt Alles um Freiheit und Ruhe, Alles, um Ihr Bild aus meinem Herzen zu reißen. Ich sage Ihnen, daß ich von jetzt an ein verzweifelnder Mann bin. Niemand auf

der Welt kümmert sich um mich, — ich habe keinen Vater, keine Mutter, Niemand, für den ich leben möchte; und die Eine, die für mich das Höchste war, stößt mich jetzt von sich. Constance, Sie können mich nie geliebt haben, wie ich Sie geliebt. Kalt, herzlos, falsch! Ich will Sie nimmer wiedersehen!"

Sie war förmlich bestürzt über meine Heftigkeit. Sie schaute mich wild an, ihre bleichen Lippen bebten und ihre Augen füllten sich mit Thränen; selbst jetzt noch blieb ich bitter und ungerührt.

„Leben Sie wohl," sagte ich, „leben Sie wohl, Constance, und auf immer!"

Ihre Hand lag leblos in der meinen; ihr „Adieu!" schien auf ihren Lippen zu erstarren; aber sie wandte sich mit noch größerer Würde als gewöhnlich ab und schritt dem Hause zu. Ich bemerkte, wie eine weiße Rose ihrer Hand entfiel — ein echtes Sinnbild ihres eigenen lieben Selbst — und auf dem Kiespfade lag, während sie langsam weiter ging, ohne das Haupt umzuwenden. Ich war zu stolz, um ihr zu folgen, und die Blume aufzunehmen; deshalb eilte ich in entgegengesetzter Richtung davon, und war bald so weit von ihr entfernt, daß sie mich nicht mehr sehen konnte.

In jener Nacht aber, als die Wolken wild über den Mond hinflogen, der Wind in den dunklen Taxus- und gespenstischen Fichtenbäumen heulte, und Alles traurig, öde und verlassen war, nahm ich die weiße Rose von dem Kiespfade auf und legte sie an mein Herz. Verblichen und verwelkt habe ich sie jetzt noch. Meine Heimath war fortan kein Aufenthalt mehr für mich. Ich ordnete meine Ange-

legenheiten mit leichter Mühe, pensionirte die beiden alten Diener, die mein Vater meiner Obhut empfohlen; packte meine Koffer und war in weniger als einer Woche Hunderte von Meilen von Alton Grange und Constance Beverley entfernt.

Achtzehntes Kapitel.

Omer Pascha.

Es ist hohe Mittagszeit, und in den langen Reihen kein Laut zu hören, außer dem gelegentlichen Schnauben eines ungeduldigen Rosses. In Reihen angebunden verschlummern die braven kleinen türkischen Schlachtrosse die Stunde zwischen dem Morgen- und Abendfutter. Die Reiter selbst rauchen oder schlafen in ihren Zelten; hier und dort sieht man einen frommen Muselmann auf seinem Betteppiche knien, das Gesicht nach Mekka zugewendet, die Gedanken von allen weltlichen Betrachtungen abgewandt. Obgleich sie schlecht genährt und noch schlechter besoldet werden, sind sie doch eine muskulöse, kräftige Race, deren breite, runde Schultern, kurze Stiernacken und krumme Beine mehr Kraft als Gewandtheit bekunden; während ihre stark markirten Züge und ihre dunkle Gesichtsfarbe sogleich ihre Abstammung von vielen Generationen von Kriegern verrathen, die einst die ganze westliche Welt in einer Fluth zu unterjochen drohten, die jetzt seit langer Zeit einer fortwährenden Ebbe gewichen ist. Sie sind geduldig unter Mühsalen, und ihrem Sultane wie ihrer Pflicht mit Leib und Seele er-

geben, ganz zu Soldaten und nichts Anderem gemacht, in ihrer wüthenden, trotzigen Entschlossenheit, und ihrer kindlichen Folgsamkeit und Herzenseinfalt. Zwei von diesen Leuten schlendern gemächlich Hand in Hand durch die Reihen, um ein stätiges kleines Pferd loszumachen, das auf unbegreifliche Weise den Strang, mit dem es am Pfahle festgebunden, mit dem seines Nachbarn in Verwirrung gebracht hat und sich jetzt mit Zähnen und Hufen aus seiner Verlegenheit zu befreien sucht. Sie übereilen sich nicht, sondern unterhalten sich friedlich, indem sie langsam dahingehen.

„Ist es wahr, Mustapha, daß noch mehr Giaurs kommen, um sich an unseren Bey anzuschließen? Der Padischah ist diesen Söhnen des Verderbens sehr gnädig."

„Es ist wahr, Janum;*) Allah verderbe sie!" erwidert Mustapha; „aber sie haben tapfere Herzen, diese Giaurs, und dazu schlaue Köpfe für ihre eigenen Pläne. Welcher gute Muselmann würde je daran gedacht haben, seine Befehle durch Drähte zu versenden, und zwar schneller, als die Rosse des Propheten sie zu überbringen vermöchten?"

„Zauberei!" meint der andere Reiter; „schwarze, unheilige Zauberei! Es gibt nur einen Allah!"

„Welchen Unsinn sprichst Du da?" antwortet Mustapha, der von praktischer Gemüthsrichtung ist. „Habe ich nicht mit eigenen Augen die Drähte und Pfosten gesehen und weiß ich nicht, daß der Padischah**) dem Ferik-Pascha seine Befehle durch die Briefe übersendet, die er mit eigener Hand geschrieben?"

*) „O meine Seele!" Ein Ausdruck der Umgangssprache, dem französischen „mon cher" entsprechend.

**) Der Sultan.

„Du hast aber den Brief nie gesehen," sagt sein Kamerad, „obgleich Du hundertmal unter den Drähten durchgeritten bist."

„O, Maulthier und Sohn eines Packesels!" entgegnet Mustapha, „weißt Du denn nicht, daß der Brief so schnell auf dem Drahte dahinfliegt, daß das Auge des Menschen ihn nicht zu sehen vermag? Sie sind Hunde, diese Giaurs, und verflucht; aber, bei meinem Haupte, sie sind wahre Füchse an Schlauheit."

„Ich will ihre Gräber beschmutzen," bemerkt sein Kamerad, worauf sie das Roß befreien, das unterdessen fast seinen unglücklichen Nachbarn verzehrt hat; und ich höre diese philosophische Verhandlung an, indem ich mir meine Instructionen in dem grünen Zelte Iskender Bey's, des Commandanten des kleinen Kavallerieregimentes in Omer Pascha's Armee in Bulgarien, abzuholen gehe.

Bei meinem Eintritte ins Zelt sehe ich zwei Männer in ernster Unterhaltung einander gegenüber sitzen, während ein Dritter in achtungsvoller Haltung daneben steht. Ein Chaüsch oder Sergeant führt ein braunes arabisches Pferd mit prachtvoller Schabracke eben außerhalb des Zeltes auf und ab; während ein Gefolge von Ulahnen mit noch zwei oder drei Handpferden und einem Paar englischen Jagdhunden einige Schritte weiter entfernt halten. In der stehenden Gestalt, erkenne ich ohne Mühe, ungeachtet der türkischen Uniform und des rothen Fez, Victor de Rohan. Er drückt mir, indem ich an ihm vorbeigehe, die Hand und flüstert mir ein paar französische Worte zu, während ich Iskender Bey begrüße und seinen Befehlen entgegensehe.

Mein Chef ist mehr als zur Hälfte betrunken. Er hat

bereits den größeren Theil einer Flasche Rum zu sich genommen, und ist sehr für Kampf, ob recht oder unrecht, wozu er, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, stets sehr geneigt ist. Er nickt mit seinem halb ergrauten Haupte hin und her und sägt mit seiner verstümmelten Hand, die durch einen russischen Säbelhieb der Hälfte ihrer Finger beraubt ist, in der Luft umher, wobei er fortwährend auf Deutsch wiederholt:

„Aber der Angriff, Excellenz; der Angriff! Wann wollen Sie mich mit meiner Kavallerie loslassen? Der Angriff, Excellenz, der Angriff!“

Der so Angeredete sieht ihn mit einem halb belustigten, halb ärgerlichen Blicke an, und kann sich, da sein Auge auf Victor fällt, eines heimlichen Lächelns nicht enthalten, das er zu verbergen sucht, indem er sich über eine offen vor ihm liegende Karte beugt. Ich habe reichlich Zeit, sein Aeußeres zu beobachten, und mich im Stillen zu verwundern, weshalb ich wohl eine Art unbestimmten Gefühls habe, als ob ich jenes Gesicht schon früher einmal gesehen.

Er ist ein hagerer, sehniger Mann von mehr als mittlerer Größe, dessen Gestalt durch fortwährende Körperübungen entwickelt und abgehärtet worden. Ein vortrefflicher Reiter, ein geübter Schütze, von großer Geschicklichkeit bei allen Jagden, sieht er aus, als ob keine Anstrengungen ihn je ermüden, keine Mühsale je seine Kraft oder Gesundheit beeinträchtigen könnten. Sein kleiner Kopf sitzt in jener besonderen Weise zwischen seinen Schultern, welche stets große physische Kraft bekundet; und seine wohl gemeißelten Züge würden schön zu nennen sein, wenn nicht ein strenger, etwas kaustischer Ausdruck die Schönheit seines

Gesichtes störte. Sein tiefliegendes Auge ist sehr scharf und glänzend; der Blick desselben scheint gewohnt, zu befehlen und die Falschheit selbst unter dreifacher Maske zu entdecken. Er hat nicht seine halbe Lebenszeit unter Asiaten zugebracht, ohne diese nützliche Kunst zu erlangen. Seinen Backen- und Schnurrbart trägt er kurz geschnitten; beide sind hier und dort ergraut, aber mehr durch Arbeit und Mühseligkeiten, als durch Alter, und erhöhen das Soldatische seiner Erscheinung. Seine Kleidung ist einfach genug; dieselbe besteht aus einem fest anschließenden, dunkelgrünen Rocke, der keine weitere Verzierung als den Orden des Medjidjie trägt, hohen Reiterstiefeln und einem hochrothen Fez. Ein reich verzierter türkischer Säbel hängt von seinem Gürtel herab, und eine doppelläufige Flinte englischer Fabrik ruht anf seinen Knien. Als er von seiner Mappe aufschaut und sein Blick auf mich fällt, frägt er Victor auf Deutsch: „Wer ist das?"

„Ein Engländer, der als Dolmetscher in Ew. Excellenz Armee eingetreten," antwortet mein Freund, „und jetzt unter Iskender Bey steht. Ich glaube der Bey hat seine Tapferkeit mehr als einmal zu beobachten Gelegenheit gehabt."

So aufgefordert, beschwört der Bey ein betrunkenes Lächeln herauf und sagt: „Ein guter Soldat, Excellenz, und ein Mann vieler Sprachen. Auch mäßig", fügt er den Kopf schüttelnd hinzu, „mäßig, wie ein Muselmann, die erste Eigenschaft eines Soldaten."

Sr. Excellenz lächelt Victor abermals zu, worauf dieser mich in aller Form vorstellt und nicht meinen Namen zu nennen vergißt.

Der große Mann zuckt fast zusammen. Er heftet jenes

funkelnde Auge auf mich, welches bis in die tiefste Seele zu blicken scheint. „Wo haben Sie sich Ihre vielseitigen Sprachkenntnisse erworben?" fragt er. „Mein Adjutant sagt mir, daß Sie Ungarisch sogar noch besser sprechen als Türkisch."

„Ich bin als Knabe viel in Ungarn gereist, Ew. Excellenz," antwortete ich. „Victor de Rohan ist mein ältester Jugendfreund; ich war kaum der Kinderstube entwachsen, als ich zu Edeldorf seine Bekanntschaft machte."

Ein Strahl wie von Freude schoß über das Antlitz Sr. Excellenz. „Seltsam, seltsam!" murmelte er, „wie doch das Rad sich dreht!" Dann zog er eine kleine stählerne Börse aus der Tasche, die nur spärlich gefüllt war und wählte unter einigen anderen Geldstücken eine kleine Silbermünze heraus, welche ganz glatt geworden und doppelt zusammen gebogen war. „Erinnern Sie sich dieses Geldstücks?" sagte er, dasselbe in meine Hand legend.

Die Zigeunertruppe und der Deserteur fuhren mir blitzschnell durch den Sinn. Ich war so verwirrt über meine Dummheit, ihn nicht schon früher erkannt zu haben, daß ich nur stottern konnte: „Verzeihen Ew. Excellenz, — es ist schon so lange her — ich war noch ein kleines Kind."

Er faßte mit Wärme meine Hand. „Egerton," sagte er, „obgleich Sie damals nur ein kleines Kind gewesen, — es war Herz und Ehre in dem, was Sie thaten. Obgleich ich damals nur ein untergeordneter Mensch war, schwor ich doch, es nie zu vergessen. Und ich habe es nicht vergessen. Sie haben sich Omer Pascha auf Lebenszeit zum Freunde gemacht."

Ich konnte mich nur zum Danke verbeugen und der

General fügte noch hinzu: „Kommen Sie heute Nachmittag zu mir ins Hauptquartier. Ich will sehen, was für Sie geschehen kann."

„Aber, Excellenz, ich kann ihn nicht entbehren," legte sich Iskender Bey dazwischen. „Ich habe hier einen englischen Offizier, den Tapfersten der Tapferen aber so einfältig, — er versteht kein Wort, das ich sage. Ich will lieber ohne Schwert oder Lanze sein, als meinen Dolmetscher einbüßen. Und dann, Excellenz, der Angriff morgen — der Angriff!"

Omer Pascha erhob sich, um zu gehen. „Ich will ihn heute Abend mit Depeschen zurückschicken," sagte er, seinen Wirth zum Abschiede begrüßend, indem er nach türkischer Sitte erst sein Herz, dann den Mund und dann die Stirn berührte — eine Höflichkeit, die der alte Eisenfresser mit lächerlicher Feierlichkeit erwiderte.

„de Rohan," fügte er noch hinzu, „bleiben Sie hier, um die Befehle auszuführen, die ich Ihnen gab. Sobald der Bey Ihren Freund entbehren kann, bringen Sie ihn mit ins Hauptquartier, damit er dort bleibt. Salaam!" Und der General war lange, ehe die türkische Wache noch unter Gewehr trat, um ihm die gebührenden Ehren zu erweisen, zu Pferde und auf und davon, während Iskender Bey zu seiner Rumflasche zurückkehrte, und mein alter Freund Victor mich nach meinem Zelte begleitete und es sich dort mit einer gemüthlichen Pfeife bequem machte, während wir einander Alles mittheilten, was uns seitdem begegnet.

Victor war offen und fröhlich wie immer, sprach ohne Zurückhaltung von seiner Liaison mit der Prinzessin Bocq-

sal und den Gründen, welche ihn bewogen, einen Feldzug unter den Türken gegen seine natürlichen Feinde, die Russen, mitzumachen.

„Es gefällt mir, mon cher," sagte er, seinen Schibouk dampfend und in jener Mischung der englischen und französischen Sprache, die seine Muttersprache zu sein schien und in der er, seiner Versicherung nach, auch dachte. „Es gibt hier Freiheit, Aufregung und Aussicht auf Auszeichnung; und dann vor Allem die Frauen! Es sagt meinem Temperamente zu, mon cher, — voyez vous, je suis philosophe. Ich liebe es, einen Tag um den andern mein Bivouak zu wechseln, meine Pferde um mich zu haben, kein anderes Band zu kennen, als das, welches mich an meinen Säbel fesselt, keine Sorgen weiter, als um das, was ich zu essen bekommen werde. Der General besorgt all das Denken — parbleu! und er besorgt es à merveille; und ich — nun, ich lache und reite davon. Fülle mir meine Pfeife noch einmal und reiche mir die Flasche, ich glaube, es ist noch ein Tropfen darin. Auf Dein Wohl, Vere, mon enfant, und vive la guerre!"

„Vive la guerre!" wiederholte ich; aber die Worte blieben mir fast im Halse stecken, denn ich hatte bereits etwas von dem Elende gesehn, das der Krieg in ein friedliches Land gebracht, und ich konnte den Kampf, an welchem wir theilnahmen, nicht mit derselben Gleichgültigkeit betrachten, wie mein oberflächlicher Freund.

„Und Du, Vere," begann er wieder, nachdem er die Flasche geleert, „ich hörte vor einer Woche bereits, daß Du zu den Unsrigen gehörtest; aber mein Chef hatte mich auf eine Recognoscirung ausgeschickt, sodaß ich keine Ge-

legenheit finden konnte, Dich aufzusuchen. Was in aller Welt hat Dich hierher geführt, mein ruhiger, gelehrter Freund?"

Ich hätte ihm nicht die wirkliche Ursache erzählen können, und wenn es mich das Leben gekostet. Jedem Andern eher als ihm, denn es schien mir, als ob sie wohlgefällige Blicke auf ihn werfe, — deshalb gab ich anstatt der einen wahren Ursache zwei oder drei falsche an.

„O," erwiderte ich, „es war nach meines armen Vaters Tode Alles so verändert, und es war so langweilig in Alton, und ich hatte keinen Beruf, keinen Lebenszweck — und ich hatte Lust, ein wenig von dem Soldatenleben zu sehn. Als man im Kriegsministerium entdeckte, daß ich Türkisch spreche, oder als ich es ihnen vielmehr sagte, kam man mir sehr zu Hülfe; und so schaffte ich mir ein Paar Reiterstiefeln an und einen Revolver, und — da bin ich.

„Aber Omer wird etwas Besseres als einen Dolmetscher aus Dir machen," meinte Victor. „Wir müssen Dich ins Hauptquartier hinüberschaffen, Vere. Man schwingt sich schnell empor in diesen Zeiten; im nächsten Feldzuge könntest Du eine Brigade commandiren und in dem folgenden schon eine Division. Dieser Krieg wird jahrelang dauern; Du bist zu etwas Besserem als einen „Tergyman"*) zu gebrauchen."

„Ich glaube es ebenfalls," antwortete ich; „obgleich ich, um Dir die Wahrheit zu sagen, als ich zuerst herkam, mit meiner jetzigen Stellung ganz zufrieden war, und es mich nur nach der Aufregung der Schlacht dürstete. Aber man gewinnt dieses Soldatenleben lieb, nicht wahr, Victor?

*) Tergyman = Dolmetscher.

Und dennoch thut es mir wieder leid, Iskender zu verlassen; der alte Löwe gab mir seine Pfote zu einer Zeit, wo ich keinen Freund in der Türkei besaß, und ich glaube, ich bin ihm von Nutzen. Wenigstens darf ich ihn jetzt noch nicht verlassen, denn wir werden bald Kampf bekommen, kann ich Dir sagen."

„Tant mieux!" erwiderte Victor mit blitzenden Augen; „der alte Rumschnabel wird sich mit seiner Kavallerie drauffstürzen, sowie er nur eine Gelegenheit findet. Aber laß ihn selbst nicht zu weit nach vorne reiten, Vere, wenn Du es verhindern kannst, wie er damals gethan, als er sich eigenhändig durch jenes Husarenregiment durchhieb, und ihnen eine Probe von dem Material gab, aus dem die Polen gemacht sind. Uebrigens hätte ihn der Moskowite bei der Gelegenheit beinah gepackt. Es war dort, wo er den Gebrauch der Hälfte seiner Finger verlor und jenen Hieb über den Kopf erhielt, der ihm seither stets als Entschuldigung für seine Trunkenheit gedient hat."

„Ob nun betrunken oder nüchtern," sagte ich, „er ist der beste Kavallerie-Offizier, den wir haben; aber mache Dir's bequem, Victor, so gut es geht. Ich empfehle Dir, ein paar Stunden auf meinem Divan zu schlafen; ich habe eine Ahnung, wie wenn wir diese Nacht noch avanciren würden. Morgen, alter Freund, mögen wir Beide vielleicht auf einem härteren Lager ruhen."

„Vive la guerre!" erwiderte Victor so fröhlich wie vorhin; doch ehe ich noch meinen Säbel umgeschnallt, um das Zelt zu verlassen, war die Pfeife bereits seinen Lippen entfallen, und er selbst fest eingeschlafen.

„Mein grauer Araber, Injour,*) war gesattelt und an eine Lanze festgebunden; mein treuer Bold, der mich auf all meinen Wanderschaften begleitet und eine außerordentliche Zuneigung zu seinem Gefährten, dem Pferde, gefaßt hatte, war bereit, mir auch jetzt wieder zu folgen; ein Revolver stak in meinem Halfter, ein Stück schwarzes Brot in meinem Tornister, und mit dem Säbel an meiner Seite und einem ziemlich genauen Begriff meiner Reiseroute, empfand ich eine Leichtigkeit des Herzens und ein Gefühl der Unabhängigkeit, die mir lange fremd geblieben.

Der arme Bold war um so glücklicher in der Gesellschaft seines Herrn, als ich ihn, aus Rücksicht auf moslemitische Vorurtheile, jetzt aus meinem Zelte verbannt und auf die Gesellschaft meiner Pferde angewiesen hatte. Er sprang um mich herum, während mein schnaubendes Pferd, den feinen Kopf schüttelnd, spielend mit dem Vorderfuße nach dem vor ihm aufspringenden Hunde schlug. Ein wie schlechter Reiter ich auch immer war, so fühlte ich mich doch in dem tiefen türkischen Sattel mit den breiten Schaufelsteigbügeln und einem scharfen türkischen Kappzaum vollkommen Herr über das Thier, welches ich ritt, und fand ein großes Vergnügen an der Körperbewegung.

„Injour" war in der That eine Perle seiner Race. Schön wie ein Stern, kräftig und anmuthig wie ein Hirsch, sah er vom Kopf bis zum Schweife wie das unschätzbare Kind der Wüste aus, in dessen Adern das Blut der Pferde des Propheten rann, welches sich unbefleckt seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht auf ihn fortgeerbt.

*) Die Perle.

Feuer, Muth und Ausdauer waren in der glänzenden seidigen Haut, den dünnen sehnigen Beinen, dem starken, muskulösen Halse, der breiten Stirn, der wohlgeformten Schnauze, den großen rothen Nüstern, zitternden Ohren und dem lebhaften kühnen Auge zu erkennen. Er konnte eine Meile nach der andern stundenlang galoppiren, mit einem Anschlag, der so unveränderlich und anscheinend so unermüdlich, wie ein Uhrwerk. Auch schienen seine Pulse, als wir im Hauptquartier der türkischen Armee anlangten, obgleich er einen schweren Mann zu tragen gehabt, um nichts schneller zu schlagen, als da wir anderthalb Stunden vorher mein Zelt verlassen, und nachdem er den ganzen Weg, sehr zu des armen Bold Bedrängniß, im Galopp zurückgelegt hatte. Es herrschte offenbar große Bewegung in Omer Paschas Lager. Türkische Officiere gingen mit einem Eifer und einer Lebhaftigkeit hin und her, wie man sie bei diesen Helden durchaus nicht zu sehen gewohnt ist. Ein englisches Pferd, das sehr mager aussah und sich sehr unglücklich zu fühlen schien, wurde dampfend von der Schnelligkeit, mit der es hergeritten worden, vom Zelt weggeführt. Die Schildwache allein war vollkommen unempfindlich und ruhig: ein frommer Muselmann, für ihn war das Schicksal — Schicksal, und das war Alles. Wäre der Feind zu Vierzigtausenden in sein Lager gestürzt, so würde er gelassen seine Muskete abgefeuert haben; aller Wahrscheinlichkeit nach würde dieselbe nicht gleich beim ersten Abdrücken losgegangen sein, worauf er sein Schicksal erwartet hätte, mit der ruhigen Bemerkung: „Kismet!*) Es gibt nur einen Allah!“

*) Das Schicksal.

Im Innern jener grünen Leinwandmauer befinden sich indessen glücklicherweise energischere Geister; denn hier sitzt Omer Pascha, umringt von der braven kleinen Schaar fremder Offiziere, hauptsächlich aus Engländern bestehend, die nie auch nur auf einen Augenblick wankten oder zögerten, wie verzweifelt auch ihre Aufgabe, und denen, wie es nur billig zu bemerken, die Türken stets in den Tod zu folgen bereit waren. Sehr verschieden ist der Ausdruck auf jedem Gesicht, denn ein Kriegsrath wird gehalten, und der heutige Tag wird das Loos manches grauröckigen Moskowiten und manches turbantragenden Dieners des Propheten entscheiden. Ueberdies ist soeben ein russischer Gefangener vorgeführt worden und meine Ankunft ist gelegen genug, um mit Hülfe der wenigen Worte, die ich mir bereits von der russischen Sprache zu eigen gemacht, als Dolmetscher zwischen dem unglücklichen Manne und denjenigen zu dienen, die ihn gefangen hielten. Falls er sich als einen Spion erweist, so mag der Himmel sich seiner erbarmen, denn der Türke wird ihm kein Mitleid zeigen.

Omer Paschas Stirn ist streng gerunzelt. Er würdigt mich keines Blickes oder Zeichens der Erkennung, als er mir befiehlt, dem Gefangenen gewisse Fragen, von denen Leben und Tod abhängen, vorzulegen.

„Wie stark ist das Corps, zu dem Ihr gehört?"

Der Mann antwortet trotzig und die Augen auf den Boden heftend: „Zwanzigtausend Bajonette."

Omer Pascha vergleicht seine Antwort mit dem Papiere, das er in der Hand hält. Es scheint mir, als bisse

er die Zähne etwas fester zusammen, sonst aber verzieht er keine Muskel.

„In welcher Entfernung von der Donau verließt Ihr das Hauptquartier Eures Generals?“

Der Gefangene stellt sich, als verstehe er mich nicht. Meine beschränkte Kenntniß seiner Sprache nöthigt mich, die Frage in umschriebener Gestalt zu thun, und er scheint sich Zeit zu lassen, um seine Antwort zu überlegen. Es ist nichts an dem Manne, das ihn von den gewöhnlichen russischen Soldaten — ein bloser militärischer Sclave — unterschiede. Seine Kleidung besteht aus dem langen, schäbigen, grauen Rocke und schmierigen Stiefeln, und er hat eine niedrige hervorstehende Stirn und echt kalmuckische Gesichtszüge; aber ich bemerke, daß seine Hände, die er krampfhaft zusammenpreßt, weiß und schmal, und seine Füße viel zu klein für die ungeheuren ungestalten Stiefeln sind.

Sein Auge funkelt, indem er einen verstohlenen Blick auf den General wirft und antwortet: „Nicht mehr als anderthalb Stunden.“

Abermals schaut Omer Pascha auf das Papier in seiner Hand und ein Leuchten fliegt über sein Gesicht, wie das eines Schachspielers, der seinen Gegner matt gemacht.

„Nur noch eine Frage,“ sagt er höflich, „dann will ich Sie nicht weiter bemühen. Welche Artillerieforce befindet sich in dem corps d'armée Ihres Generals?“

„Acht Batterien Feldkanonen und vier Eskadronen Artillerie zu Pferde,“ antwortet der Gefangene diesmal, ohne sich zu besinnen; aber es bricht ihm der Schweiß auf

der Stirn aus, denn er beobachtet Omer Paschas Gesicht, und in diesen unbeugsamen Zügen steht „Tod" geschrieben.

„Es ist genug, meine Herren," bemerkt der General, zu den ihn umgebenden Offizieren gewendet. „Man führe ihn nach der Nachhut des Lagers und erschieße ihn auf der Stelle."

Des Gefangenen Lippen bewegen sich in krampfhaftem Zittern, aber er zeigt außerordentliche Festigkeit, und hält sich so gerade, wie wenn er sich auf der Parade befände.

„Armer Teufel!" sagte eine derbe englische Stimme; und indem ich mich umwende, sehe ich einen stattlichen breitschulterigen Engländer, in der Uniform eines Brigadiers, welcher den Gefangenen mit einer Miene der Mitleids und der Neugier beobachtet, die an das Lächerliche grenzt. „Excellenz," sagte er in gebrochenem Deutsch; „wollen Sie ihn nicht zu mir schicken? ich will dafür sorgen, daß er keine falschen Gerüchte im Lager verbreitet. Ich will für seine Sicherheit haften; er darf mit Niemanden, selbst nur durch Zeichen, Verkehr halten; aber es ist schade, ihn zu erschießen, nicht wahr?"

„Ich würde viel thun, um Ihnen gefällig zu sein, Brigadier," erwiderte Omer mit offener Höflichkeit; „aber Sie kennen den Kriegsgebrauch. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht von demselben abweichen — selbst nicht einmal, um einen Freund zu verpflichten;" er lächelte, während er sprach, und fügte dann zu einem neben ihm stehenden Offizier auf Türkisch hinzu: „Führen Sie ihn ab und lassen Sie den Befehl sogleich vollziehen! Und jetzt, meine Herren," fuhr er fort, „wollen wir den Angriffsplan entwerfen. Mr. Egerton, Ihre Depeschen sind für Sie bereit;

sehen Sie, daß dieselben unverzüglich in Iskender Beys Hände gelangen. Es wird morgen für uns Alle Arbeit geben."

Bei diesen Worten ließ sich ein Beifallsummen im Zelte hören; es war kein einziger Offizier dort anwesend, der nicht entschlossen gewesen, sich Auszeichnung zu erringen — coûte qui coûte. Ich fühlte, daß ich entlassen sei und verabschiedete mich mit einer Verbeugung. Als ich das Zelt verließ, begegnete ich dem unglücklichen russischen Gefangenen, welcher in finsterer Entschlossenheit unter Eskorte nach seiner Richtstätte marschirte.

Als er meiner ansichtig wurde, machte er eine unwillkürliche Bewegung mit seiner gefesselten Hand, wie wenn er dieselbe an seine Mütze hätte legen wollen, und redete mich in französischer Sprache an, mit der er sich bisher völlig unbekannt gestellt.

„Kamerad," sagte er, „befehlen Sie diesen Leuten, mir fünf Minuten zu schenken. Wir sind Beide Soldaten. Sie sollen mir eine Gefälligkeit erweisen."

Ich sprach mit dem Mulazim,*) welcher die Wache commandirte; dieser deutete auf den offenen Platz, den wir soeben betraten, und sagte: „Der Moskowite hat seine Ruhestätte erreicht. Fünf Minuten sind bald vorbei. Wer bin ich, daß ich dem Tergyman ungehorsam sein sollte? Ich lade es auf mein Haupt, Effendi."

Der Russe wurde völlig gefaßt. Auf meinen Wunsch wurden seine Arme entfesselt und der erste Gebrauch, den er von seiner Freiheit machte, war, daß er mir herzlich die Hand drückte.

*) Lieutenant.

„Kamerad,“ sagte er, ein vortreffliches Französisch und in dem gebildeten Tone eines feinen Mannes sprechend, „wir sind Feinde, aber wir sind Soldaten. Wir sind civilisirte Männer unter Barbaren; vor Allem aber sind wir Christen unter Ungläubigen. Schwören Sie mir bei dem Glauben, zu dem wir uns Beide bekennen, daß Sie meine letzte Bitte erfüllen wollen.“

Seine Ruhe in diesem fürchterlichen Augenblicke brachte mir die Thränen in die Augen. Ich versprach, seinem Wunsche zu willfahren; soweit sich dies mit meiner Ehre als Soldat vertragen würde.

Er hatte, von Feinden umringt, ungerührt dagestanden, hatte sein Todesurtheil aussprechen hören, ohne zu zucken; aber meine Theilnahme überwältigte ihn, und er fuhr mit gebrochener Stimme und nassen Augen fort:

„Ich bin nicht, was ich zu sein scheine. Ich habe ein Offizierspatent in der russischen Armee. Als gemeiner Soldat verkleidet, kam ich aus eigenem Antriebe vom andern Ufer des Flusses herüber. Ich habe mich mit Bereitwilligkeit für mein Vaterland und meinen Kaiser geopfert. Er wird es erfahren und mein Bruder wird avanciren. Die Gefälligkeit, die ich mir von Ihnen erbitte, ist keine geringe.“ Er nahm, während er sprach, ein kleines Amulet von seinem Halse; es war das Bild seines Schutzheiligen in seltener Goldarbeit. „Schicken Sie dies meiner Mutter, sie ist mir das Liebste auf der Welt. Mutter,“ sagte er mit leiser, herzzerreißender Stimme, „wenn Du mich jetzt sehen könntest!“

Ich trug glücklicherweise ein Notizbuch in meiner Tasche; ich riß ein Blatt aus demselben heraus und reichte

ihm einen Bleistift. Er dankte mir mit einem solchen Blick der Dankbarkeit, wie ich ihn noch nie zuvor auf dem Antlitz eines Sterblichen gesehen, schrieb ein paar Zeilen, wickelte das Amulet in das Papier und schrieb die Adresse auf die Außenseite desselben, und zwar mit einer Hand, die fester war als die meinige. Als er es in meine Hände legte, bemerkte der Mulazim trocken: „Effendi! die Zeit ist abgelaufen," und befahl seinen Leuten, anzutreten. Der Russe drückte meine Hand und richtete sich stolz zu seiner vollen Größe empor, während sein Auge sich belebte und die Farbe nochmals in seine Wangen zurückkehrte. Als ich mein Pferd bestieg, grüßte er mich mit jener ernsten höflichen Miene, mit der man einen Gegner im Duell begrüßt.

Ich vermochte nicht, ihn sterben zu sehen. Ich ritt im Galopp davon, doch war ich noch keine zweihundert Schritte weit geritten, als ich schon das Knattern von etwa einem halben Dutzend Musketen hörte. Ich kürzte schnell die Zügel und wandte mich um. Der weiße Rauch schwebte dahin. Ich hörte das Klirren der Ladstöcke, als die Leute ihre Gewehre wieder luden; und an der Stelle, wo der Russe aufrecht und ritterlich dagestanden, als er mir sein letztes Lebewohl gesagt, war jetzt nichts zu sehen, als ein Streifen grauen Tuches am Boden.

Krank im Herzen, ritt ich im Schritte weiter, während die Zügel lose über dem Nacken meines Pferdes hingen. Aber die Gefühle eines Soldaten dürfen sich nicht in seine Pflicht mischen. Meine Depeschen mußten sofort abgeliefert werden, und bald schon eilte ich wieder so schnell dahin, wie ich gekommen war. Ein Galopp von einer Stunde

spannte meine Nerven wieder an und erwärmte das Blut in meinem Herzen wieder. Als ich Injour sich einen Augenblick verschnaufen ließ, sammelte ich Festigkeit genug, um des Russen Brief zu lesen. Meine Kenntnisse der Sprache waren vollkommen ausreichend, um mich mit dem kurzen Inhalt desselben bekannt zu machen. Er war an die Gräfin D— adressirt und enthielt nur folgende wenige Worte: „Tröste Dich, meine Mutter; ich sterbe in dem wahren Glauben!"

Er war ein tapferer Mann und ein guter.

„Falls dies der Stoff ist, aus dem unsere Feinde gemacht sind," dachte ich, indem ich Injour nochmals zur Eile antrieb, „so gibt es in der That, wie Omer Pascha uns heute sagte, bald Arbeit für uns Alle."

Ende des ersten Bandes.